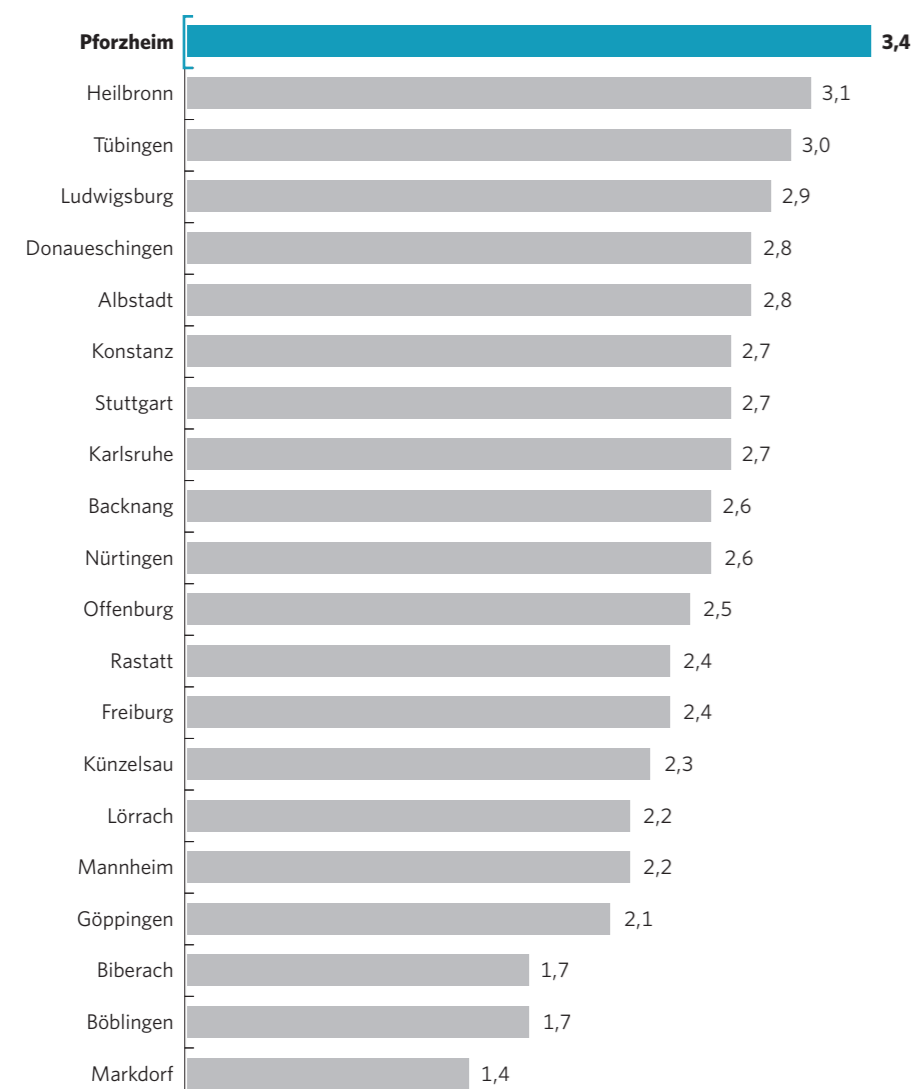


Die Statistiken des Ministeriums

Vollerhebung Die Zahlen in dieser Spalte hat das Kultusministerium für die Woche 11. bis 15. Juni 2018 erhoben.

IN OBERSCHWABEN FÄLLT AM WENIGSTEN AUS

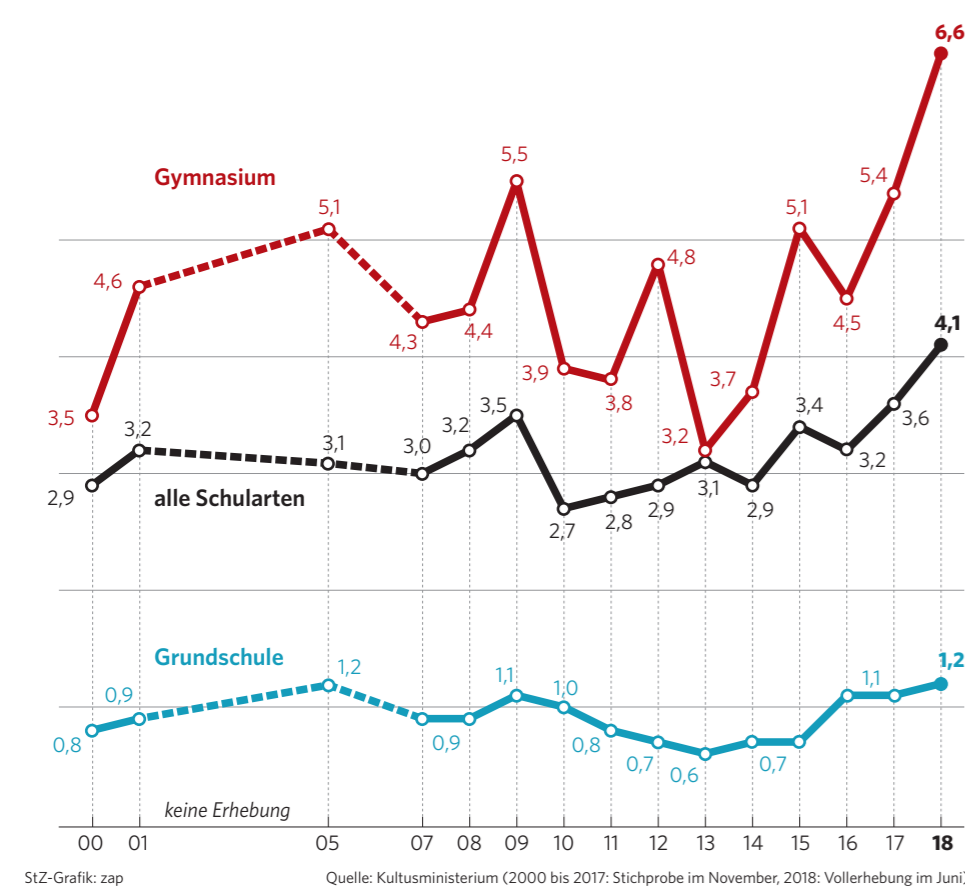
Unterrichtsausfall an den Schulen von ... nach Schulämtern, Angaben in Prozent



Quelle: Vollerhebung des Kultusministeriums an den öffentlichen Schulen im Land (Woche 11. bis 15. Juni 2018); ohne Gymnasien und Berufsschulen

STARKER ANSTIEG AN DEN GYMNASIEN

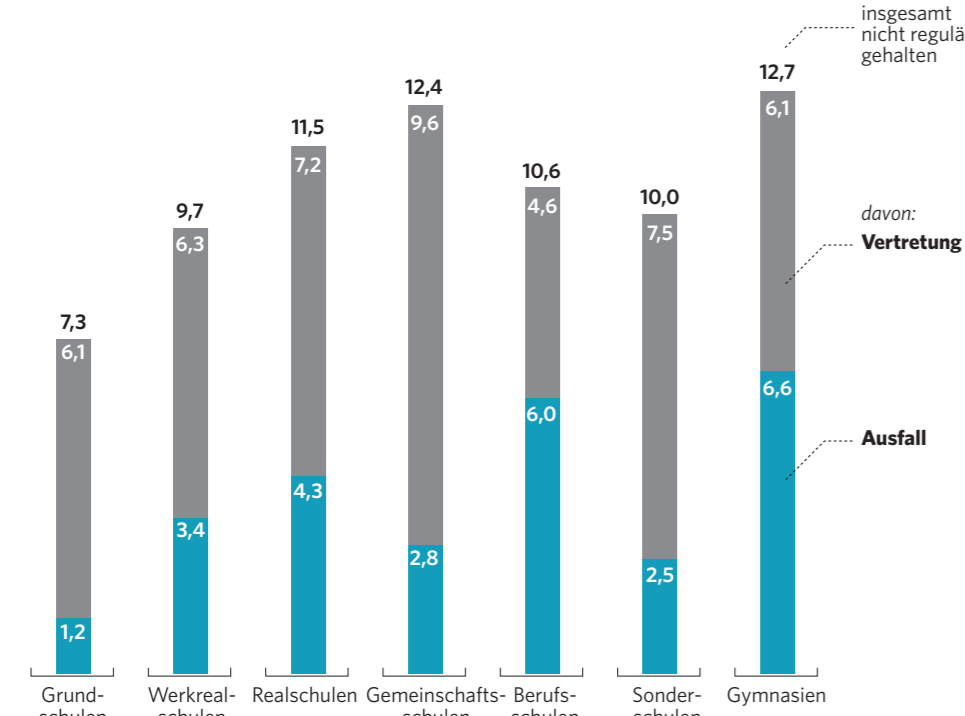
Ausgefallene Schulstunden nach Schulart in Baden-Württemberg Angaben in Prozent



Quelle: Kultusministerium (2000 bis 2017; Stichprobe im November, 2018: Vollerhebung im Juni)

AN DEN GRUNDSCHULEN FÄLLT AM WENIGSTEN AUS

Anteil nicht regulär gehaltener Unterricht am Gesamtunterricht nach Schulart in Prozent (miteinberechnet: verlagerte Schulstunden und solche mit Lehreraufsicht)



Quelle: Vollerhebung des Kultusministeriums an den öffentlichen Schulen im Land (Woche 11. bis 15. Juni 2018)



Manche Eltern, Lehrer und Schüler ertragen den häufigen Unterrichtsausfall nur noch mit Galgenhumor. Die StZ startet heute ihre große Serie zu dem Thema. Karikatur: Harm Bengen/toonpool.com

Wie viel Unterricht fällt aus?

Schule Seit einiger Zeit klagen Eltern verstärkt über Unterrichtsausfall. Wir widmen dem Thema eine Serie. Bevor es um mögliche Lösungen geht, muss man das Problem kennen. Und das ist in diesem Fall gar nicht so einfach. Von Jan Georg Plavec und Laura Hornberger

In dieser Woche stand das Thema Unterrichtsausfall ganz oben auf der landespolitischen Agenda. Der Anlass war eine von Elternvertretern angekündigte Klage gegen das Land. An den Gymnasien falle so viel Unterricht aus, dass hiesige Abiturienten gegenüber denen in anderen Ländern benachteiligt seien.

Die große Serie „Achtung, Unterrichtsausfall“ der Stuttgarter Zeitung beleuchtet das Thema von allen Seiten. Zum Auftakt beantworten wir heute die wichtigsten Fragen zum Problem selbst – und schauen in die (oftmals lückenhafte) Statistik.

Was ist Unterrichtsausfall? Es gibt keine deutschlandweit einheitliche Definition. Das baden-württembergische Kultusministerium versteht darunter Schulstunden, die ersatzlos ausgefallen sind. Elternvertreter sehen schon in der Abwesenheit des zuständigen Lehrers einen Ausfall. Nach dieser Logik ist echter Lernfortschritt nicht möglich, wenn eine Aufsicht oder ein Vertretungslehrer einspringen.

Wie viel Unterricht fällt in Baden-Württemberg aus? Die bisher umfassendste Untersuchung hat das Kultusministerium vorgelegt. Es hat bei allen öffentlichen Schulen im Land für die Woche vom 11. bis zum 15. Juni Zahlen angefordert und einen Gesamtwert von 4,1 Prozent ersatzlos ausgefallenen Stunden ermittelt.

Grundlage. Mitte November meldeten jeweils 15 Prozent aller öffentlichen Schulen im Land ihren Unterrichtsausfall nach Stuttgart. Die Stichprobe reichte aber nicht, um für einzelne Städte oder Kreise Aussagen zu treffen. Deshalb erhob die Elternvertretung an den Gymnasien im Regierungsbezirk Stuttgart (Arge) in den ersten Schulwochen 2018 eigene Zahlen; unsere Redaktion führte eine Erhebung für die Stuttgarter Schulen durch.

Wie sieht es in anderen Ländern aus? Laut Kultusministerkonferenz gibt es bundesweit keine vergleichbaren Zahlen. Niedersachsen führt keine offizielle Statistik, weshalb Eltern nach dem Vorbild von

Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland selbst Fehlstunden zählen – ohne eine zuverlässige Quote ermitteln zu können. In Bayern fand laut amtlicher Statistik im vergangenen Schuljahr etwa jede zehnte Schulstunde nicht wie geplant statt; am höchsten sind die Werte an Realschulen (11,7 Prozent) und Gymnasien (9,8 Prozent). In Nordrhein-Westfalen und Berlin sind die Zahlen ähnlich, auch wenn dort nur rund zwei Prozent aller Stunden komplett ausfallen (Baden-Württemberg: 4,1 Prozent). Über den Daumen gepeilt findet in Deutschland also etwa jede zehnte Schulstunde nicht wie geplant statt, wobei in Baden-Württemberg relativ viele Stunden ersatzlos gestrichen werden.



Achtung Unterrichtsausfall!

Gibt es regionale Unterschiede?

Ja, auch wenn das Ministerium nur Zahlen zu ersatzlos ausgefallenen Stunden veröffentlicht. Deren Anteil ist im Bereich des Schulamts Pforzheim deutlich höher als im Schulamtsbezirk Markdorf (siehe Grafik links). Für die nach Regierungsbezirken gegliederten Gymnasien ergibt die Erhebung, dass im Regierungsbezirk Tübingen 5,5 Prozent aller Stunden ersatzlos ausgefallen sind – im Regierungsbezirk Freiburg aber 7,3 Prozent und im Regierungsbezirk Stuttgart 6,8 Prozent.

Wie wird Unterrichtsausfall gemessen?

Jede Schule ist angehalten, Unterrichtsausfall zu dokumentieren – wie genau, ist nicht geregelt. Erfasst wird mal per Software, mal über Klassenbücher. Ein zentrales computergestütztes System, mit dem sich die Verwaltung laufend ein Bild über die Unterrichtsversorgung machen könnte, gibt es in Baden-Württemberg nicht. Bis zur besagten Vollerhebung im Juni war eine jährliche Stichprobe des Ministeriums die einzige systematisch erhobene Daten-

SERIENFAHRPLAN

- Unterrichtsausfall – und kein Ende? Was bedeutet es für Schüler, Eltern, Lehrer, wenn immer wieder Schulstunden gestrichen werden? Und wo läuft's besser als erwartet? Antworten gibt die Serie „Achtung, Unterrichtsausfall!“. 29. September
Aus Sicht der Schüler Was geht in den Klassenzimmern ab? 2. Oktober
Aus Sicht der Ministerin Was sagt Susanne Eisenmann? 4. Oktober
Aus Sicht der Eltern Was tun Mama und Papa, wenn's plötzlich wieder klemmt? 6. Oktober
Aus Sicht der Rektoren Wie entstehen Stundenpläne? 9. Oktober

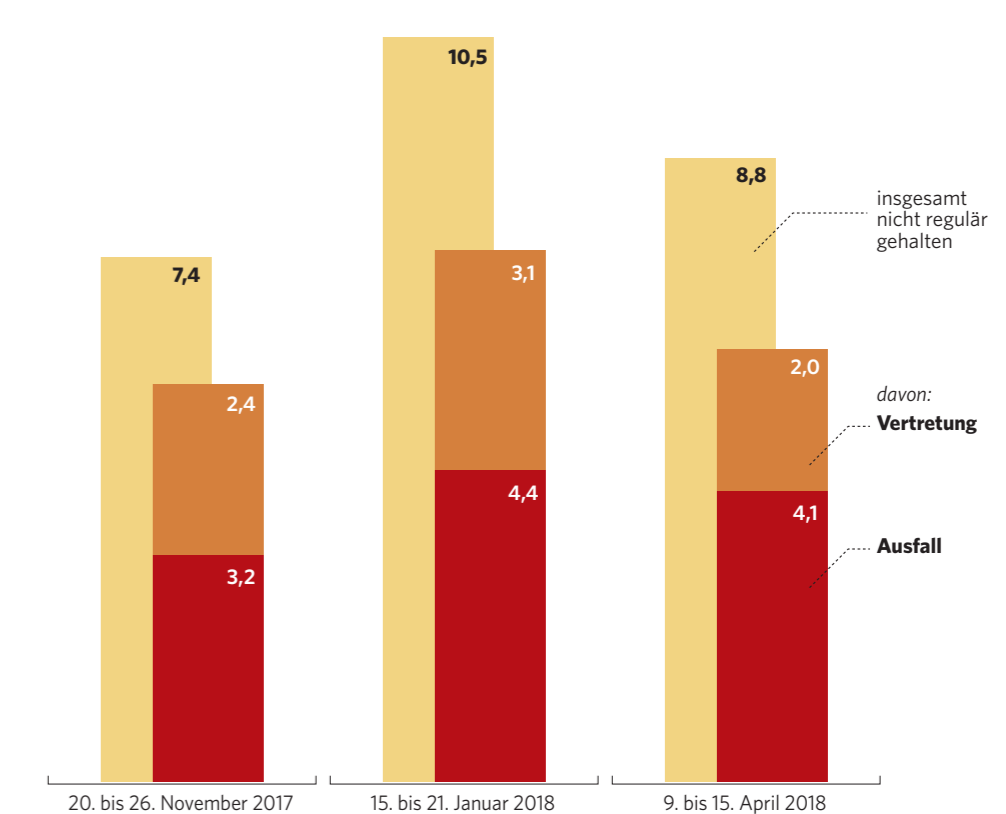
- Aus Sicht der Springerin Wie werden Lehrer hin und her geschoben? 11. Oktober
Aus Sicht der Organisatoren Wie reagieren die Ganztagschulen? 13. Oktober
Aus Sicht der Anis An welchen Fächern mangelt es besonders? 16. Oktober
Aus Sicht der Pensionäre Was passiert, wenn Ruhestandler reaktiviert werden? 18. Oktober
Aus Sicht der Historiker Gab's das Problem schon immer? 20. Oktober
Aus Sicht der Praktiker Wie kann der Ausfall gemeistert werden? 23. Oktober
Aus Sicht der Leser Welche Erfahrungen machen Sie? 25. Oktober

Die Statistiken der Stuttgarter Zeitung

Umfrage Diese Zahlen hat die StZ an weiterführenden Schulen in Stuttgart erhoben. Gymnasien haben sich jedoch nicht beteiligt.

IM JANUAR IST ES IN STUTTGART BESONDERS SCHLIMM

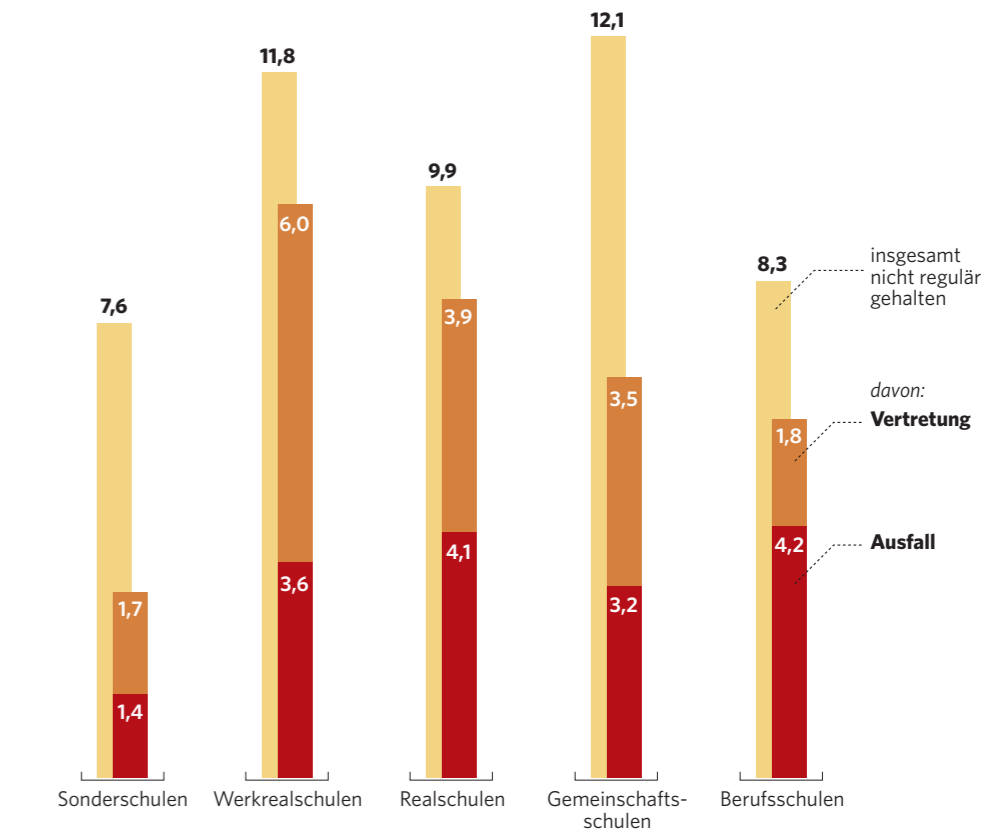
Anteil nicht regulär gehaltener Unterricht am Gesamtunterricht nach Zeitraum in Prozent (bei der Gesamtzahl nicht gezeigt: verlagerte Schulstunden und solche mit Lehreraufsicht)



Quelle: eigene Erhebung an den weiterführenden Stuttgarter Schulen (ohne Gymnasien) für die Wochen 20. bis 26. 11. 2017, 15. bis 21. 1. und 9. bis 15. April 2018

SO VIEL UNTERRICHT IST IN STUTTGART BETROFFEN

Anteil nicht regulär gehaltener Unterricht am Gesamtunterricht nach Schulart in Prozent (bei der Gesamtzahl nicht gezeigt: verlagerte Schulstunden und solche mit Lehreraufsicht)



Quelle: eigene Erhebung an den weiterführenden Stuttgarter Schulen (ohne Gymnasien) für die Wochen 20. bis 26. 11. 2017, 15. bis 21. 1. und 9. bis 15. April 2018

Die Zahlen bleiben häufig in der Schublade

Statistik Die StZ hat Daten zum Unterrichtsausfall erhoben – gegen unerwartete Widerstände. Von Jan Georg Plavec und Laura Hornberger

Wie viel Unterricht fällt an Stuttgarter Schulen aus? Das wollte unsere Redaktion mit einer Umfrage herausfinden. Ergebnis: Jede zehnte Stunde findet nicht wie geplant statt, mit großen Unterschieden zwischen den Schularten und den Schulwochen (siehe Diagramme rechts). Wir sind dabei auf viele Widerstände gestoßen.

Für unsere Umfrage haben wir Mitte Mai alle weiterführenden Stuttgarter Schulen angeschrieben mit der Bitte, uns für drei Wochen im Schuljahr 2017/18 anzugeben, wie viele Unterrichtsstunden nicht wie geplant stattfanden und was stattdessen passierte – ersatzloser Ausfall, Vertretung oder Aufsicht. Der Redaktion war bewusst, dass Elternvertreter mit einer ähnlichen Erhebung auf erhebliche Vorbehalte der Schulverwaltung gestoßen waren. Jedoch müssen die Schulen Ausfall ohnehin dokumentieren, zudem gilt gegenüber der Presse die Auskunftspflicht.

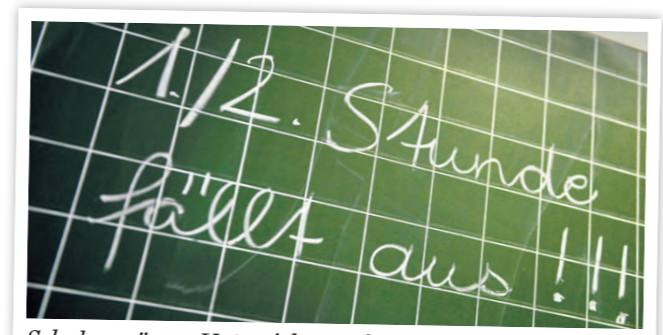
Bis Ende Juli, also zweieinhalb Monate nach dem ersten Anschreiben, hatten 31 von 129 weiterführenden Stuttgarter Schulen an der Erhebung teilgenommen. Das liegt über der Quote von 15 Prozent, die das Kultusministerium für seine seit dem Jahr 2000 durchgeführten Stichproben als ausreichend betrachtet. Auch für die einzelnen Schularten liegt die Teilnahmequote durchweg höher als 15 Prozent – mit einer Ausnahme: Nur eines von 26 Stutt-

gartener Gymnasien hat an der Erhebung teilgenommen. In ihrer Ablehnung bezogen sich die Schulleiter auf eine Mitteilung des Geschäftsführenden Schulleiters Holger zur Hausen, laut der eine Teilnahme „über die Maßen eines angemessenen Aufwandes hinausgehen würde“.

Obwohl mit dem Gymnasium eine wichtige Schulart fehlt, berichten wir über die Ergebnisse unserer Erhebung – weil das Kultusministerium seine Zahlen zum Teil nicht herausgibt und wir erstaunliche Antworten von den angeschriebenen Schulen erhielten. Wir hatten beim Ministerium erfragt, wie viel Unterricht an Stuttgarter Gymnasien ausfällt. Von sich aus hatte das Haus von Susanne Eisenmann (CDU) nur Werte für die Regierungsbezirke veröffentlicht. Das Ministerium argumentierte, es müsse sicherstellen, dass kein Schul-Ran-

king möglich werde. Dabei hatten wir nach Durchschnittswerten für alle 26 Stuttgarter Gymnasien gefragt. Darauf erklärte ein Sprecher ohne weitere Begründung, man gebe die Zahlen nicht heraus. Auch etliche Schulen hielten sich bedeckt. Das häufigste Argument: zu wenig Zeit, zu viel Aufwand. In den Antwortschreiben fallen Begriffe wie „Arbeitsüberlastung“, „bis an die Belastungsgrenze“, „Versorgungsdefizit“ und „erhebliche Verdichtung der Arbeit“; Schulen hätten zu viel zu tun, um ihre Unterrichtsversorgung zu erheben. Einige Antworten verweisen auf die besagte Erhebung des Ministeriums, andere auf eine Aussage des Regierungspräsidenten, Schulen müssten solche Anfragen nicht beantworten.

Der Geschäftsführende Schulleiter der Stuttgarter Gymnasien, Holger zur Hausen, sagte im Auftrag aller von ihm vertretenen Schulen ab: Jede erfasse ausgefallenen Unterricht auf ihre Weise, außerdem müssten die Rektorate die Zahlen händisch auswerten. „Unseren durch das Schulgesetz vorgeschriebenen Pflichten kommen wir natürlich nach, indem den Eltern und Schülern –innen der an der jeweiligen Schule praktizierte Umgang mit den Regelungen im Falle von Unterrichtsausfällen transparent und nachvollziehbar gemacht wird“, so zur Hausen. Nordrhein-Westfalen macht derweil vor, wie es gehen könnte. Das dortige Kultusministerium stellt dieses Schuljahr erstmals die nötige Technik und zusätzliche Stellen bereit, um wöchentlich detaillierte Statistiken aus allen öffentlichen Schulen zu erhalten.



Schulen müssen Unterrichtsausfall dokumentieren. Foto: dpa

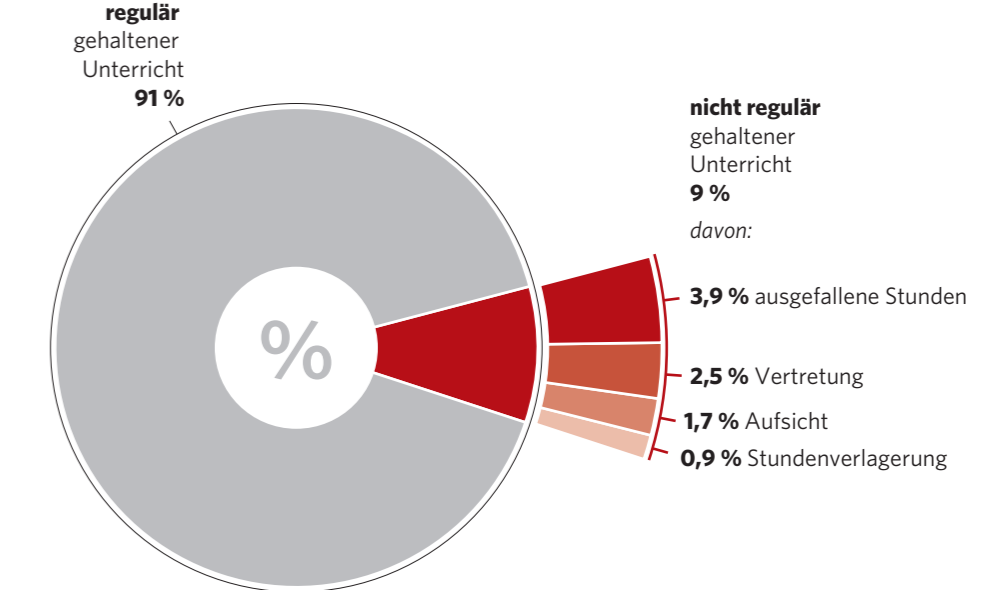
Aufruf: Machen Sie mit!

Berichten Sie uns Ihre persönlichen Erfahrungen

Der Ausfall von Unterrichtsstunden und der Lehrermangel an den Schulen in Stuttgart und der Region ist ein brisantes Thema. In den nächsten vier Wochen werden wir verschiedene Aspekte dieses Bereiches in unserer Serie „Achtung, Unterrichtsausfall!“ beleuchten. Dabei werden auch Schüler, Eltern und Lehrer von ihren Erlebnissen erzählen. Damit ist die momentane Situation an den Schulen aber noch nicht ausführlich genug dargestellt. Um die realen Bedingungen in den Klassenzimmern so klar wie möglich abzubilden, vertrauen wir auch auf Ihre persönlichen Erfahrungsberichte. Auf diesem Wege können wir die echten Verhältnisse an den einzelnen Schulen detailliert darstellen, mit denen Ihr Kind täglich konfrontiert wird. Deshalb starten wir im Rahmen unserer Berichterstattung einen Leseraufruf: Sind auch Sie oder Ihr Kind von Unterrichtsausfällen und Lehrermangel betroffen? Welche Schwierigkeiten ergeben sich dadurch im Schulalltag Ihres Kindes oder im familiären Kreis Ihres täglichen Zusammenlebens? Gibt es an der Schule Ihres Kindes möglicherweise Elternvertreter und Lehrer, die an der gegebenen Situation etwas ändern wollen? Oder ist an Ihrer Schule alles gut? Bei allen Schilderungen spielt das Alter Ihres Kindes oder die besuchte Schulart keine Rolle. Wir möchten einen möglichst breiten Erfahrungsschatz sammeln. Um sicherzustellen, dass Ihnen oder Ihrem Kind durch etwaige Äußerungen keinerlei Nachteile entstehen, gibt es die Möglichkeit, die Erfahrungsberichte anonym zu veröffentlichen. Für unsere Unterlagen brauchen wir aber Ihren vollen Namen und Ihren Wohnort. Schreiben Sie uns eine E-Mail an lokales@stzn.de.

JEDE ZEHNTE STUNDE IN STUTTGART FINDET NICHT WIE GEPLANT STATT

Wenn der Unterricht nicht regulär gehalten werden kann Angaben in Prozent



Quelle: eigene Erhebung an den weiterführenden Stuttgarter Schulen (ohne Gymnasien) für die Wochen 20. bis 26. 11. 2017, 15. bis 21. 1. und 9. bis 15. April 2018



Gerhard Raff

## Ein Wein wie nie zuvor

**Kolumne** Unser Kolumnist erinnert heute an das Degerlocher Herbstfest vor 150 Jahren.

Es war eine große Freude / In dem Dorfe Degerloch...“ So beginnt das 64-zeilige, im Golddruck veröffentlichte „Herbstfest-Lied“ des Schulmeisters und Nebenerwerbsdichters Johann Michael Reißer von Riedenberg. Und es heißt dort auf den Zeilen 53 bis 56: „Unsre Kinder werden sagen / Noch nach vierzig, fünfzig Jahr / Was sich hier hat zugetragen / An dem frohen Jubeljahr!“

Das Jahr 1868 erbrachte dem Weingärtnerdorf „Tegerloch ob der (Wein-)Steig“ einen nach Qualität und Quantität gleichermaßen einmaligen Weinjahrgang, wie es ihn nie zuvor seit Menschengedenken gegeben hatte. Von der Kelter an der Kirche bis weit hinein in die „Schweizer Chaussee“ (heutige Epplestraße) standen die randvollen Traubenzuber dicht an dicht nebeneinander. Unsere vom Weinbau existenziell abhängigen und ihr Premiumprodukt „Degerlocher Trollinger“ schon im Mittelalter bis nach Oberschwaben und in die Schweiz exportierenden Altvorderen haben daher diesen Segen am 7. Oktober 1868 mit einem großen Erntedankfest gebührend gefeiert.

An diesem Event hat der aus Obertürkheim gebürtige Stuttgarter „Hof-Photograph“ Georg Friedrich Brandseph (1826–1915) kräftig verdient. Er, der als gelernter Lithograf auf seiner Wanderschaft in Paris noch dem Fotopionier Louis Daguerre begegnet war, hat im Auftrag des hoch verdienten letzten Degerlocher Bauern (und Wengerter-)schultheißen Wilhelm Gohl dieses Ereignis auf einer eindrucksvollen Fotomontage in der Größe 1 x 1,25 m festgehalten, die bis in unsere Tage hinein jedem Besucher des Rathauses am oberen Ende des Treppenaufgangs ins Auge stach. Kleinere Formate des „Degerlocher Herbstbilds“ hingen und hängen noch immer in zahlreichen Wohnungen bis hin nach Australien und San Francisco.

### Frühes Degerlocher Gruppenbild

Vor der alten, 1621 vom „schwäbischen Leonardo“ Heinrich Schickhard erbauten Kirche stehen die Teilnehmer des Festgottesdienstes in Gruppen versammelt. Mittdrin der (sich 2018 mangels Nachwuchs leider auflösende) Degerlocher Sängerkranz, der mit der Jahreszahl 1855 auf der längst verloren gegangenen Vereinsfahne den frühesten Nachweis seiner Existenz hat.

Seinen besonderen Wert erhielt dieses Bild obendrein noch durch Pfarrer Friedrich Keidel, der 58 Jahre danach und kurz vor Torschluss die Namen, Lebensumstände und weiteren Schicksale der abgebildeten Persönlichkeiten allesamt für sein treffliches Heimatbuch „Bilder aus Degerlochs Vergangenheit“ ermittelt und (dank einer fehlenden Datenschutzgesetzgebung) erfreulicherweise auch mit detaillierten Hinweisen auf deren Nachkommen veröffentlicht hat.

### Das Bild muss wieder her

Laut (einem Techtelmechtel Herzog Carl Eugens mit einem hiesigen Bauernmädchen entstammenden) Festredner von 1968, Professor Dr. Hansmartin Decker-Hauff (1917–1992), ist Degerloch der einzige Ort weltweit, der bereits in den Kinderjahren der Fotografie eine Abbildung seiner Einwohnerschaft vorweisen konnte und kann.

Eine weitere Frucht dieses gesegneten Weinjahres ist übrigens das 1868 vom Ritterwirt Jakob Raff in Auftrag gegebene schöne Schild des so geschichtsträchtigen Gasthofs zum Ritter Sankt Jörg am Beginn der „Magistrale Degerloch – Sankt Gotthard – Rom“ (ältestes Wirtshaus Württembergs, urk. 1317, jetzt „Hendburg“).

Die außer mit der schweißtreibenden Erzeugung ihrer Gottesgabe an ihren Steilagen auch noch um die (nulltarifliche) Landschaftspflege hoch verdiente, derzeit mit der Lese eines ebenfalls prächtigen Herbstes voll beschäftigte Degerlocher Weingärtnerzunft plant im Verein mit der rührigen „Geschichtswerkstatt Degerloch“ eine 150er-Feier zu einem späteren Zeitpunkt im Jahr. Bis dahin wird dann doch hoffentlich das historisch so bedeutsame Herbstbild wieder an seinen angestammten Platz zurückgekehrt sein.

P.S.: Am morgigen Mittwoch um 10.30 Uhr feiern die Degerlocher in der Michaelskirche die 1468 endlich erreichte Abtrennung von ihrer verfeindeten Muttergemeinde Möhringen a. d. F. mit einem Festvortrag des Historikers Dr. Ulrich Schülke. Herzliche Einladung! Zu diesem ebenfalls epochalen Ereignis demnächst mehr.

**Machen Sie mit!**

Sind auch Sie und Ihr Kind von Unterrichtsausfällen oder Lehrermangel betroffen? Berichten Sie uns Ihre Erfahrungen! Schreiben Sie uns unter [lokales@stzn.de](mailto:lokales@stzn.de)



Nicht nur an Gymnasien fällt Unterricht aus. Doch was sagen eigentlich Schülerinnen und Schüler zur Situation?

Foto: dpa

# Der Blick ins Klassenzimmer

**Lehrermangel** Zwei Stuttgarter Schülerinnen berichten über die Unterrichtsversorgung an ihren Schulen. Dabei zeigt sich, wie unterschiedlich mit dem Ausfall der Schulstunden umgegangen wird. Von Ann-Kathrin Schröppel

In den ersten beiden Wochen nach den Sommerferien sind an meiner Schule zwölf Stunden ausgefallen. Das sind zwei komplette Schultage“, berichtet die 16-jährige Schülerin Klara im Gespräch mit unserer Redaktion. Klara, die ihren richtigen Namen nicht in der Zeitung lesen will, besucht die zwölfte Klasse eines Gymnasiums in der Stuttgarter Innenstadt.

„Es ist schon erschreckend, wie viel Unterricht bei uns an der Schule ausfällt, aber mittlerweile wundert sich keiner meiner Mitschüler mehr darüber“, berichtet Klara von der Situation an ihrer Schule. „Besonders schlimm war es im letzten Schulhalbjahr.“ In diesem Zeitraum seien mindestens 20 bis 30 Unterrichtsstunden an ihrem Gymnasium ausgefallen. Eine Erhebung des baden-württembergischen Kultusministeriums für die Woche vom 11. bis 15. Juni 2017 an allen öffentlichen Schulen im Land ergab eine Ausfallquote von 6,6 Prozent für die Gymnasien. Dabei wurden die entfallenen Stunden nicht nachgeholt oder vertreten, sondern ersatzlos gestrichen.

„Wenn ab und zu mal eine Stunde ausfällt, ist das ja nicht so schlimm“, so die Jugendliche. „Aber wenn der Unterrichtsausfall zum Normalzustand wird, ist das für Schüler wie mich, die kurz vor dem Abi stehen, schon sehr schwierig“, erklärt Klara ihre zwiespältige Lage. Ohne regelmäßigen Unterricht wird die Vorbereitung auf die Abiturprüfungen in der Oberstufe zu einer heiklen Angelegenheit. Besonders prekär ist dabei der Ausfall von Hauptfächern. Bei Klara fielen in den ersten zwei Schulwochen nach den Sommerferien Deutsch und Englisch aus, auch die Nebenfächer Geografie, Sport und Religion fanden nicht

statt. Die Schülerin kann die Situation nicht nachvollziehen: „Ich fühle mich momentan etwas veräppelt. Auf der einen Seite besteht für meine Mitschüler und mich die Schulpflicht, und wir sollen uns in der Schule auf unser Abitur vorbereiten, aber dann gibt es dort keinen Unterricht oder genügend Lehrer, die uns etwas beibringen können.“ Im Februar beginnen für Klara die Abiturprüfungen.

Um den Unterrichtsausfall teilweise zu kompensieren, ließen manche Lehrer ihre Schüler den Stoff der ausgefallenen Schulstunden in sogenannter Eigenarbeit selbstständig nachholen. „Wir bekommen Arbeitsblätter mit Anweisungen und Aufgaben und müssen die dann alleine bearbeiten. Manchmal ist das schon schwierig, weil da dann kein Fachlehrer ist, bei dem ich bei Unklarheiten nachfragen könnte“, beschreibt die 16-Jährige das Problem. Sie ergänzt: „Manche Lehrer besprechen die Aufgaben dann auch gar nicht im Unterricht, so hat man keine Kontrolle, ob die Lösungen überhaupt richtig sind.“

Die Schulleitung an Klaras Schule sieht die Unterrichtsversorgung differenzierter. „Wir versuchen für fehlende Lehrkräfte immer eine Vertretung zu finden“, gab die Leitung gegenüber unserer Zeitung an. Ob diese Vertretung jedoch als Ersatzstunde mit einem Vertretungslehrer oder als Eigenarbeit der Schüler stattfand, wurde von der Schulleitung nicht weiter ausgeführt. Auch konkrete Zahlen zum Unterrichtsausfall nannte sie nicht. Die Oberstufe habe bei der Vertretungsplanung immer höchste Priorität, versichert die Schulleitung: „Wir verteilen die nicht abgedeckten Stunden auf das gesamte Kollegium, die Bereitschaft einzuspringen, ist sehr groß.“

Die Situation sei trotzdem angespannt, so die Leitung.

Eine andere Situation beschreibt die 18-jährige Roxana Pohl. Sie besucht das dreijährige Berufskolleg für Grafik-Design der Akademie für Kommunikation (AfK) in Stuttgart. In diesem Schuljahr macht sie ihr Abitur. „In den ersten zwei Schulwochen sind an meiner Schule fünf Stunden ausgefallen“, sagt Roxana und ergänzt: „Der Unterricht wird aber nachgeholt, das war auch schon letztes Schuljahr so. Wenn wir einen Lehrer sechs Stunden am Tag gehabt hätten, der Lehrer aber keinen Unterricht halten konnte, mussten wir ersatzweise sechs Wochen lang immer eine Stunde länger bleiben. Weil alles nachgeholt wird, mache ich mir auch keine Sorgen wegen meiner Abivorbereitungen.“

„Wir kommen an unserer Schule am Jahresende auf null Prozent Unterrichtsausfall“, sagt Schulleiter Ulrich Druba. „Bei uns gibt es außer den herkömmlichen

Lehrkräften auch sogenannte Dozenten. Diese sind, zusätzlich zu ihrer unterrichtenden Tätigkeit, in der freien Wirtschaft beschäftigt.“ Da könne es durchaus vorkommen, dass ein Dozent Stunden ausfallen lassen müsse. „Wir sind als Privatschule aber vertraglich verpflichtet, die Unterrichtsversorgung zu gewährleisten“, so Druba. Um entfallene Stunden nachzuholen, müssten die Schüler auch schon mal samstags in die Schule kommen.

„Das Thema Unterrichtsausfall wird meiner Meinung nach zu wenig beachtet, dabei betrifft es doch so viele Teile der Gesellschaft“, findet Roxana. Und Klara sagt: „Vielleicht verbessert sich etwas, wenn sich mehr Menschen der Situation bewusst werden.“ Nach den Herbstferien schickt Klaras Schule einige Lehrkräfte drei Tage lang auf eine Fortbildung, zusätzlich macht die Schülerin mit ihrer Klasse eine zweitägige Ausfahrt. Somit wird auch in diesem Zeitraum weniger Unterricht stattfinden.



**Achtung Unterrichtsausfall!**

### SERIENFAHRPLAN

**Unterrichtsausfall - und kein Ende?** Was bedeutet es für Schüler, Eltern, Lehrer, wenn immer wieder Schulstunden gestrichen werden? Und wo läuft's besser als erwartet? Antworten gibt die Serie „Achtung, Unterrichtsausfall!“.

**Zahlen, Daten, Fakten** Wie viel Unterricht fällt eigentlich aus? **29. September**

**Aus Sicht der Schüler** Was geht in den Klassenzimmern ab? **2. Oktober**

**Aus Sicht der Ministerin** Was sagt Susanne Eisenmann? **4. Oktober**

**Aus Sicht der Eltern** Was tun Mama und Papa, wenn's plötzlich wieder klemmt? **6. Oktober**

**Aus Sicht der Rektoren** Wie entstehen Stundenpläne? **9. Oktober**

**Aus Sicht der Springerin** Wie werden Lehrer hin und her geschoben? **11. Oktober**

**Aus Sicht der Organisatoren** Wie reagieren die Ganztagschulen? **13. Oktober**

**Aus Sicht der Unis** An welchen Fächern mangelt es besonders? **16. Oktober**

**Aus Sicht der Pensionäre** Was passiert, wenn Ruheständler reaktiviert werden? **18. Oktober**

**Aus Sicht der Historiker** Gab's das Problem schon immer? **20. Oktober**

**Aus Sicht der Praktiker** Wie kann der Ausfall gemeistert werden? **23. Oktober**

**Aus Sicht der Leser** Welche Erfahrungen machen Sie? **25. Oktober**

# Vor 40 Jahren starten S-Bahnen und VVS-Tarif

**Nahverkehr** Der Verkehrsverbund feiert am Montag seine Gründung im Jahr 1978 – und weitere Jubiläen. Von Thomas Durchdenwald

Erinnern Sie sich? 1978 sind die S-Bahnen orangefarben, die Straßenbahnen schmal, und der Einzonenfahrschein kostet 1,60 Mark, als am 1. Oktober die ersten drei S-Bahn-Linien fahren und erstmals Fahrscheine nach VVS-Tarif verkauft werden. Genau 40 Jahre danach feierte der Verbund bei einem Festakt die Jubiläen. Inzwischen sind die S-Bahnen rot, statt Straßenbahnen in Stuttgart, und für eine Zone müssen 2,40 Euro bezahlt werden, was einer satten Verdreifachung des Preises entspricht.

Doch über die Ticketpreise wollten die Festredner am Montagabend nicht reden, stattdessen sprachen Landesverkehrsminister Winfried Hermann, Oberbürgermeister Fritz Kuhn (beide Grüne) und Jürgen Fenske, Präsident des Verbands Deutscher Verkehrsunternehmen, über die Erfolgsgeschichte des VVS. Vor 40 Jahren gab es 600 000 Fahrten pro Tag, heute sind es

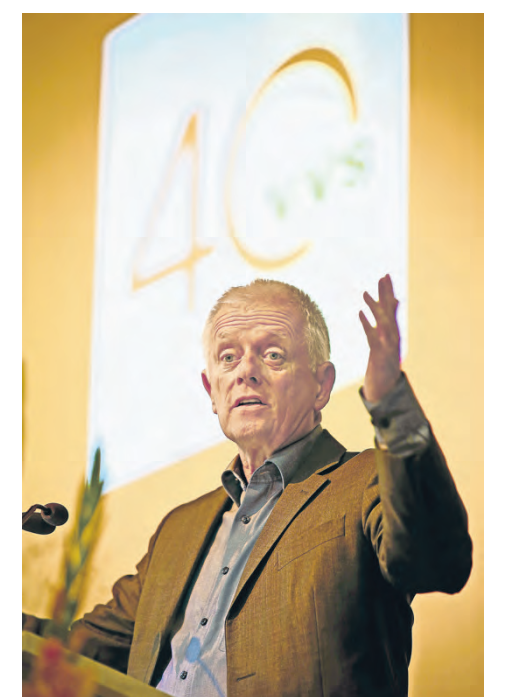
mit 1,3 Millionen mehr als doppelt so viele. Für 2018 wird mit einem neuen Fahrgastrekord von mehr als 385 Millionen beförderten Personen gerechnet. Im April 2019 tritt die Tarifreform in Kraft, die die 52 Zonen auf fünf Ringzonen vereinfacht.

„Damit beginnt eines neues Zeitalter“, sagte Hermann. Der VVS sei erneut „Vorreiter und Vorbild“ wie er es schon bei elektronischen Fahrplanauskunft, innovativen Fahrscinangeboten wie dem Jobticket und der VVS-App gewesen sei. Auch Kuhn setzt mit der Tarifreform, die deutschlandweit einmalig sei, auf einen „weiteren Wachstumsschub“, sagte aber auch, dass es weitere Investitionen in die Infrastruktur geben müsse – vor allem bei der S-Bahn. „Sie muss mehr Fahrgäste pünktlich transportieren“, forderte er, verbunden mit dem Dank „für die, die dort schaffen“. Dafür gab's Applaus. Hermann und Kuhn betonten, dass der Nahverkehr

von Land, Region, Kreisen und Kommunen noch nie so stark unterstützt worden sei wie momentan. „Ich glaube, der VVS hat die beste Zeit noch vor sich“, sagte VVS-Geschäftsführer Horst Stammler. Alle Redner hoffen auch darauf, dass der Kreis Göppingen sich für den VVS-Beitritt entscheidet.

Der Start des VVS, dem nach München und Hamburg dritten Verbund in Deutschland, fiel am 1. Oktober 1978 mit der Inbetriebnahme der drei S-Bahn-Linien von Stuttgart nach Plochingen, Ludwigsburg und Weil der Stadt zusammen. Der VVS-Tarif galt damals nur in S-Bahnen und Regionalzügen der Bahn sowie in Straßenbahnen und Bussen der SSB.

Mit dem Zwischenschritt eines Übergangstarifs von 1982 an für Schüler und Berufstätige wurden 1993 die in den Kreisen verkehrenden Busse ins VVS-Tarifsystem integriert. Seitdem gilt ein Fahrschein in Stuttgart und den vier Nachbarregionen. Das ist 25 Jahre her, und auch das wurde am Montag auf einem Festakt im SSB-Veranstaltungszentrum Waldaupark gefeiert, dessen Fahrplan so pünktlich eingehalten wurde wie mitunter der der S-Bahn.



OB Fritz Kuhn setzt auch künftig auf steigende Fahrgastzahlen. Foto: Lg/Piechowski

## STUTTGART STADT, REGION &amp; LAND

## „Nicht jeder kann Mathe unterrichten“

**Interview** Kultusministerin Susanne Eisenmann erklärt, weshalb es beim Unterrichtsausfall keine rasche Lösung geben kann.

An den Gymnasien fällt so viel Unterricht aus wie in keiner anderen Schulart. Erstmals wollen Elternvertreter dagegen vor Gericht ziehen. Kultusministerin Susanne Eisenmann führt die Malaise vor allem auf Fehler der grün-roten Vorgängerregierung zurück.

*Frau Eisenmann, die Elternvertreter der Arge (Arbeitsgemeinschaft der Elternvertreter an Gymnasien) wollen Sie wegen des hohen Unterrichtsausfalls an Gymnasien verklagen. Beunruhigt Sie das?*  
Nein. Es ist deren gutes Recht, vor Gericht zu ziehen. Wir leben in einem Rechtsstaat. Man muss sich grundsätzlich überlegen, mit welchem Ziel und mit welchem Ergebnis eine solche Klage angegangen wird.

*Können Sie nachvollziehen, dass Eltern in Sorge sind wegen des hohen Unterrichtsausfalls?*

Ja. Ich kann verstehen, dass Eltern unzufrieden sind, wenn Unterricht ausfällt – das bin ich auch. Auch für die Lehrer ist das eine große Belastung. Ich muss aber auch zur Kenntnis nehmen, woher der Unterrichtsausfall kommt. Mich stört, dass manche den Eindruck erwecken, das sei eine Situation, die ich morgen lösen könnte. Das ist aber nicht so.

*Der ersten Vollerhebung Ihres Ministeriums vom Juni 2018 zufolge fand jede achte Stunde nicht wie geplant statt, mit 6,6 Prozent ausgefallenen Stunden sind die Gymnasien Rekordhalter unter den Schularten – dabei gibt es 2000 arbeitslose Gymnasiallehrer. Was läuft schief?*

Wir haben in ganz Deutschland einen Lehrermangel. Deshalb ist der Unterrichtsausfall in ganz Deutschland sehr hoch. Die 2000 arbeitslosen Lehrer haben Fächer gewählt, die in der Versorgung der Gymnasien in dieser Menge nicht benötigt werden. Sie haben häufig Deutsch in Kombination mit beispielsweise Englisch oder Geschichte studiert. So viele brauchen wir in diesen Fächern nicht. Und diese können nicht einfach Physik, Mathematik oder Informatik unterrichten. Grund für den Lehrermangel an den Schulen sind Planungsfehler aus der Vergangenheit. Auch eine Klage kann den Unterrichtsmangel nicht beheben, weil ich die Lehrerinnen und Lehrer gar nicht habe. Ganz im Gegenteil – ich habe offene Stellen. Bis der Mangel korrigiert ist, dauert es noch zwei, drei Jahre. Wir haben die Ausbildungskapazitäten erhöht, aber es dauert, bis die Lehrkräfte ausgebildet sind. Im Moment suche ich händeringend Naturwissenschaftler, Grundschullehrer, Sonderpädagogen.

*Die Eltern fordern Sofortmaßnahmen. Sie wollen arbeitslose Gymnasiallehrer für den naturwissenschaftlichen Unterricht in der Unterstufe ausbilden, um Kapazitäten für die Mittel- und Kursstufe freizumachen. Dann würde ein Deutschlehrer also Mathematik unterrichten. Wollen das die Eltern? Das deckt sich nicht mit meiner Zielsetzung und Vorstellung von Fachlichkeit. Es gibt zwei Personalentwicklungsmaßnahmen, mit denen wir auf den Lehrermangel spontan reagieren könnten. Entweder man lässt die Lehrer länger arbeiten, oder man macht die Klassen größer. Beides hielte ich für falsch. Ich glaube, dass unsere Lehrer eher an der oberen Belastungsgrenze sind*

als an der unteren und unsere Klassen eher zu groß als zu klein sind.

*Zudem schlagen die Eltern vor, Studierende aus höheren Semestern befristet als Hilfslehrer in Mangelfächern einzusetzen oder – als Quereinsteiger – auch Eltern.*

Das machen andere Bundesländer wie Berlin. Aber wenn der Ansatz ist, dass die Qualität nicht zählt und Mathematik in Klasse fünf, sechs, sieben jeder unterrichten kann, ist es nicht mein Qualitätsanspruch. Wir sollten nicht in Panik verfallen und jeden unterrichten lassen, unabhängig von der Ausbildung. Das halte ich für einen Fehler.

*Regelmäßig ist schon zu Beginn des Schuljahrs die Vertretungslehrerreserve komplett im Einsatz – für weitere Ausfälle fehlt jeglicher Puffer. Müsste es nicht das Ziel sein, diese Reserve deutlich aufzustocken – auf 106 oder 110 Prozent?*

Über eine solche Zielsetzung muss man tatsächlich reden. Aber ich habe im System momentan nicht zu wenig Geld, sondern zu wenig Lehrer. Wir haben in den Jahren 2017 bis 2020 noch die Auswirkungen einer überproportionalen Pensionierungswelle, auf die nicht frühzeitig genug reagiert wurde. Man hätte 2011/12 die Ausbildungskapazitäten erhöhen müssen – das hat man aber verpasst. Wir haben jetzt Maßnahmen ergriffen, die die Situation verbessern: Viele Teilzeitlehrer haben sich bereit erklärt, mehr zu arbeiten. Klar ist, erst wenn wir dieses Tal durchschritten haben, können wir über eine Erhöhung der Krankheitsreserve diskutieren.

*Ihre eigene Fraktion hat sich für eine Flexibilisierung der Arbeitszeit – auch unter dem Schuljahr – ausgesprochen und für die Einführung eines Lebenszeitkontos. Das wäre eine schnelle Maßnahme, oder?*

Mit beidem sympathisiere ich sehr. Eine flexiblere und mehr der Lebenswirklichkeit entsprechende Planung halte ich für sinnvoll. Aber das ist keine schnelle Maßnahme, sondern das sind große Verhandlungen, die das ganze Beamtentum betreffen. Wir planen aber, auf freiwilliger Basis das Vorgriffsstundenmodell wieder einzuführen, gerade in den Mangelfächern. Das heißt, jetzt mehr zu arbeiten und es in den nächsten Jahren wieder ausgeglichen zu bekommen, indem man weniger arbeitet. Das wird relativ schnell kommen.

#### DIE MINISTERIN

**Beruf** Seit Mai 2016 ist Susanne Eisenmann Ministerin für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg. Zuvor war die CDU-Politikerin elf Jahre lang Bürgermeisterin für Kultur, Bildung und Sport in Stuttgart – dort hatte sie die Schulsanierungen forciert und systematisiert und neue Wege in der Schulkinderbetreuung eingeleitet. Von 1991 bis 2005 war sie Büroleiterin von Günther Oettinger, der zunächst Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion und dann Ministerpräsident war.

**Werdegang** Susanne Eisenmann wurde 1964 in Stuttgart geboren. Nach Studium (Germanistik, Linguistik, Politikwissenschaft) und Promotion an der Universität Stuttgart stieg sie in die Stuttgarter Kommunalpolitik ein – zunächst als Bezirksbeirätin in Sillenbuch, dann als Stadträtin und Vorsitzende der CDU-Gemeinderatsfraktion. ja

vorstehenden Einbruch schützen. Dann holte er Schmuckstücke im Wert von mehreren Hunderttausend Euro bei der Frau ab. Doch er machte einen für ihn verhängnisvollen Fehler, indem er der Polizei einen ganz wichtigen Hinweis lieferte.  
Offenbar in der Absicht, seiner Masche mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen, soll



Will bei der Qualität keine Abstriche zulassen: Susanne Eisenmann Foto: Lg/Max Kovalenko

**Machen Sie mit!**  
Sind auch Sie und Ihr Kind von Unterrichtsausfällen oder Lehrermangel betroffen? Berichten Sie uns Ihre Erfahrungen! Schreiben Sie uns unter [lokales@stzn.de](mailto:lokales@stzn.de)

*Helikopter-Eltern, gestresste Schüler, zunehmende Organisationsaufgaben: Ist der Lehrerberuf noch attraktiv genug?*

(Lacht.) Wir haben ein Konzept zur Stärkung der Schulleitungen vorgelegt – es geht um mehr Geld und mehr Leitungszeit. Interessanterweise haben wir für den Grundschulbereich an unseren Pädagogischen Hochschulen immer viel mehr Bewerber als Plätze. Das Interesse ist also da – und viele gehen auch ins System. In den Naturwissenschaften hab ich das Problem, dass zu wenige als Lehrer ankommen, weil Mathematiker, Physiker, Informatiker in der Wirtschaft mehr verdienen, als das Beamtentum bieten kann. Darauf müssen wir reagieren. Da bin ich in enger Abstimmung mit Theresia Bauer, wie wir die Kapazitäten weiter erhöhen können. An den Unis machen wir eine große Werbeaktion für den Beruf des Lehrers in den Mangelfächern.

*Zurück zum Unterrichtsausfall: Sie planen*

#### SERIENFAHRPLAN

Unterrichtsausfall – und kein Ende? Was bedeutet es für Schüler, Eltern, Lehrer, wenn immer wieder Schulstunden gestrichen werden? Und wo läuft's besser als erwartet? Antworten gibt die Serie „Achtung, Unterrichtsausfall!“.

**Zahlen, Daten, Fakten** Wie viel Unterricht fällt eigentlich aus? **29. September**

**Aus Sicht der Schüler** Was geht in den Klassenzimmern ab? **2. Oktober**

**Aus Sicht der Ministerin** Was sagt Susanne Eisenmann? **4. Oktober**

**Aus Sicht der Eltern** Was tun Mama und Papa, wenn's plötzlich wieder klemmt? **6. Oktober**

**Aus Sicht der Rektoren** Wie entstehen Stundenpläne? **9. Oktober**

*eine weitere Vollerhebung im November diesen Jahres.*

Ja. Wir wollen wissen: an welcher Schule fällt wie viel Unterricht aus – und warum? Wir machen diese Erhebung im November erneut. Zu der Zeit werden wir eher eine Krankheitswelle haben – und ich möchte da nichts vertuschen.

*Wie feinräumig wird das Ergebnis kommuniziert werden? Erfahren wir, wie viel in Stuttgart ausfällt?*

Ja. Wir werden das auf den Kreis runterbrechen können.

*Das hätte man ja im Juni auch machen können. Hat man aber nicht.*

Im Juni war das was Neues. Das war der erste Schritt. Im November werden wir die Vollerhebungen weiter dezidieren. Dann wird man auch ablesen können: Wie sieht's in meiner Raumschaft aus?

Das Gespräch führte Inge Jacobs.

**Aus Sicht der Springerin** Wie werden Lehrer hin und her geschoben? **11. Oktober**

**Aus Sicht der Organisatoren** Wie reagieren die Ganztagschulen? **13. Oktober**

**Aus Sicht der Unis** An welchen Fächern mangelt es besonders? **16. Oktober**

**Aus Sicht der Pensionäre** Was passiert, wenn Ruheständler reaktiviert werden? **18. Oktober**

**Aus Sicht der Historiker** Gab's das Problem schon immer? **20. Oktober**

**Aus Sicht der Praktiker** Wie kann der Ausfall gemeistert werden? **23. Oktober**

**Aus Sicht der Leser** Welche Erfahrungen machen Sie? **25. Oktober**

## SSB planen bis nach Ditzingen

**Stadtbahn** Stuttgarts Stadträte geben grünes Licht für eine längere U13. Von Josef Schunder

Die Verkehrsbetriebe SSB haben große Unterstützung für ihr Vorhaben erhalten, den geplanten Stadtbahn-Betriebshof Nord bei Ditzingen-Ost anzusiedeln und dafür die Stadtbahnlinie U13 von Stuttgart-Giebel über den Stadtteil Hausen bis an den Stadtrand von Ditzingen zu verlängern. Am Dienstag sprach sich der Ausschuss für Umwelt und Technik des Stuttgarter Gemeinderats einstimmig für diese Variante von mehreren denkbaren Standorten aus. Die SSB können nun die Entwurfs- und die Genehmigungsplanung für das Vorhaben erarbeiten lassen. 2020 will man sie bei der zuständigen Behörde zur Genehmigung, im Fachjargon Planfeststellung, einreichen.

Parallel dazu will das Unternehmen mit der Stadt Ditzingen die Planung für die längere U-13-Trasse weiterführen. Im Idealfall, erklärten die SSB, würden in den Jahren 2023 bis 2025 zuerst der Betriebshof und die Stadtbahnstrecke von Giebel nach Hausen gebaut, direkt im Anschluss die Strecke zwischen Hausen und dem Betriebshof. Allein der wird nach einer groben Schätzung rund 60 Millionen Euro kosten. Dafür erwartet man sich Zuschüsse vom Land in der Größenordnung von mindestens 50 Prozent. Einiges spreche dafür, sagte SSB-Technikvorstand Wolfgang Arnold, dass der komplette Streckenbau auch mehr als 50 Millionen Euro kosten werde. In diesem Fall könne man den Antrag auf einen Zuschuss nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz an den Bund schicken.

Sprecher aller Fraktionen lobten die Variante. Die SSB, die zunächst Standorte in Weilimdorf oder dem dortigen Gewerbegebiet geprüft hatten, hätten auf Verbesserungsvorschläge reagiert. Der Erfolg sei, dass nun Hausen und ein Teil des Gewerbegebiets in Ditzingen ans Stadtbahnnetz kommen könnten. SSB-Planer Volker Christiani spielte den Ball zurück: Bezirksbeiräte und Bürger hätten ermöglicht, dass man auf einem sachlichen Niveau und mit Vernunft „diffizile Dinge erörtern konnte“. Die Belastungen durch den Strecken- und Betriebshofbau seien nun gut verteilt.

## Am Flughafen Kind vergessen

**Suche** Eltern lassen ihre Tochter im Terminal zurück. Der Grund dafür ist ein Missverständnis.

Ohne die gemeinsame fünfjährige Tochter ist ein Ehepaar vom Stuttgarter Flughafen nach Hause gefahren – und hat dies auch gar nicht sofort bemerkt. Es handelte sich wohl um ein Missverständnis zwischen der Mutter und dem Vater.

Wie die Polizei berichtet, war die Kleine am Montag gegen 19.45 Uhr aufgefallen, als sie orientierungslos und ohne Begleitung am Terminal des Stuttgarter Flughafens umherging. Die Terminalaufsicht sprach das Mädchen an, das nicht wusste, wo sich seine Eltern aufhielten. Über Durchsagen wurden diese gesucht – doch sie meldeten sich nicht, da sie bereits im Auto saßen. So wurde das fünfjährige Kind schließlich zum Polizeirevier im Flughafen gebracht und dort von den Beamten betreut. Kurze Zeit später soll sich dann die Mutter des Mädchens per Telefon gemeldet haben. Sie klärte das Versehen auf. So war die Aufregung um das zurückgelassene Kind rasch beendet.

Offensichtlich war die Familie am Montagabend von einer gemeinsamen Urlaubsreise zurückgekommen und hatte den Heimweg vom Flughafen nach Hause in zwei verschiedenen Autos angetreten. So wohl die Mutter als auch der Vater hatte dabei angenommen, dass ihre Tochter im jeweils anderen Fahrzeug sitze. „Die Fünfjährige wurde schließlich wohlbehalten von ihrem Vater abgeholt“, berichtete ein Sprecher der Polizei. *aim*

#### Kontakt

**Lokalredaktion**  
Telefon: 07 11/72 05-12 71/72 72  
E-Mail: [lokales@stzn.de](mailto:lokales@stzn.de)

## Bei falschem Polizisten klicken die Handschellen

**Festnahme** Die Bundespolizei nimmt in Hannover einen 37-Jährigen fest, der einer Stuttgarterin wertvollen Schmuck stahl.

Beamte der Bundespolizei haben am Flughafen in Hannover einen 37-jährigen Mann festgenommen, der im April dieses Jahres eine 78-jährige Frau aus Stuttgart betrogen haben soll.

Damals hatte er am Telefon vorgegeben, Polizeibeamter zu sein. Er behauptete, er wolle den Schmuck der Frau vor einem be-

der Betrüger den Schmuck damals mit dem Handy des Opfers fotografiert haben, bevor er ihn mitnahm. Die Polizei nahm das Handy, schaute sich das Foto an – und den Beamten fielen die auffälligen Turnschuhe auf, die der Täter trug.

Nach umfangreichen Ermittlungen waren es unter anderem die Turnschuhe, die die Beamten schließlich auf die Spur des 37-Jährigen führten. „Die Schuhe sind nur eines von vielen Puzzleteilen“, sagt eine Sprecherin der Polizei. Tiefere Einblicke in die polizeiliche Arbeit wollte sie nicht ver-

raten. Die Ermittlungen zeitigten jedoch einen großen Erfolg. Wie am Dienstag bekannt wurde, hatten bereits am Montagmorgen die Handschellen geklickt, als der Tatverdächtige nach seinem Rückflug aus der Türkei in Hannover landete. In seinem Gepäck fanden die Polizeibeamten die auffälligen Turnschuhe.

Inwieweit der Festgenommene für ähnliche Taten infrage kommt, muss die Polizei noch klären. Der 37-jährige Verdächtige wurde aber noch im Lauf des Montags hinter Gitter gebracht. *dpa*

## Jubiläum

## Flaneursalon feiert im Siegle-Haus

Zum 20. Geburtstag von Joe Bauers Flaneursalon kehrt die Stuttgarter Lieder- und Geschichtenshow am Sonntag, 21. Oktober, dorthin zurück, wo 1998 alles angefangen hat: ins Gustav-Siegle-Haus. In den Räumen des heutigen Bix-Jazzclubs fand die erste Leseshow des Kolumnisten der Stuttgarter Nachrichten statt.

Bei dem Geburtstagsabend kommt Leben in den Großen Saal. Durch den Abend, der in Kooperation mit den Stuttgarter Philharmonikern und der Rosenau stattfindet, führt der Berliner Kabarettist Arnulf Rating, einst Mitbegründer der 3 Tornados. Auf der Bühne stehen der Komiker und Halbsatzvirtuose Rolf Müller, die südafrikanische Sängerin Thabilé mit Band (featuring Jens-Peter Abele), die frühen Flaneursalon-Entertainer Roland Baisch und Michael Gaedt sowie Stefan Hiss, die Hip-Hopper Toba & Pheel. Ehrengast und erstmals im Flaneursalon ist Nero Friktschn Feuerherdt, Moritatensängerin und Aktionskünstlerin aus der Waggonstadt bei den Wagenhallen.

Der Abend ist Bühnenshow und Buchpremiere in einem: Es wird auch Joe Bauers neues, gerade erst erschienen Kolumnen-Buch vorgestellt. Titel des Werks: „Im Staub von Stuttgart – Ein Spaziergänger erzählt“ (Edition Tiamat, Berlin). Eintrittskarten für Joe Bauers Jubiläums-Flaneursalon zum Preis von 23,50 Euro gibt es bei Easyticket unter der Telefonnummer 07 11/2 55 55 55. **StZ**



Seltene Szene: Edith Wolf (links) hilft ihrer Tochter Karolin bei den Hausaufgaben.

Foto: factum/Granville

**Machen Sie mit!**

Sind auch Sie und Ihr Kind von Unterrichtsausfällen oder Lehrermangel betroffen? Berichten Sie uns Ihre Erfahrungen! Schreiben Sie uns unter [lokales@stzn.de](mailto:lokales@stzn.de)

## Kundgebung

## Bürger werben für Europawahl

Bereits mit Blick auf die Europawahl im Mai 2019 versammelt sich die proeuropäische Bürgerbewegung Pulse of Europe an diesem Sonntag, 7. Oktober, um 14 Uhr zu einer Kundgebung auf dem Schlossplatz. „Diese Wahl wird entscheiden, ob das Friedensprojekt Europa weitergeht oder nicht“, heißt es in einer Mitteilung von Pulse of Europe. „Die rechtspopulistischen Kräfte mit nationalen und antieuropäischen Tendenzen sind so stark geworden, dass der Fortbestand der Europäischen Union ernsthaft gefährdet ist.“ Auf ihrer bisher 25. Kundgebung wollen die Europa-Anhänger rechtzeitig über die Europawahl informieren. **StZ**

## Wenn die Fehlstunde den Alltag stört

**Familienleben** Entfallene Stunden bedeuten für betroffene Schüler nicht nur weniger Wissensvermittlung, sondern auch viel freie und gleichzeitig unbeaufsichtigte Zeit. Eine Familie berichtet, wie sie ihren Alltag organisiert. *Von Ann-Kathrin Schröppel*

Als berufstätige Mutter hat es Edith Wolf bisher immer geschafft, Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen. Seit einiger Zeit ist die 47-Jährige jedoch mit wachsenden Schwierigkeiten konfrontiert, die den Alltag ihrer Familie erschweren: der Unterrichtsausfall an der Schule ihrer Kinder. „Seit Schuljahresbeginn fallen an dem Gymnasium meiner Tochter in jeder Woche vier Stunden aus“, sagt Edith Wolf. Ihre Tochter Karolin geht in die siebte Klasse des Johannes-Kepler-Gymnasiums (JKG) in Leonberg. „Für Physik und Biologie gibt es am JKG bisher schlichtweg keine Lehrer, deshalb fand in

diesen Fächern von Anfang an kein Unterricht statt“, weiß Wolf. Das Problem ist nicht neu: Nach Aussage des Regierungspräsidiums Stuttgart konnten zwar alle Stellen an den Gymnasien besetzt werden, jedoch gebe es in einigen Fächern einfach zu wenig Lehrer.

Ein Brief der Elternvertreter informierte die Betroffenen vor einigen Tagen über die aktuelle Situation am JKG und schilderte die Schwierigkeiten und Bemühungen des Schulleiters Roman Peters, vor Schuljahresbeginn geeignete Lehrkräfte zu finden. Darin heißt es, zwei Pädagogen hätten der Schulleitung kurz vor Beginn des Schuljahres abgesagt. „Wir wissen, dass die Leitung sehr bemüht ist, neue Lehrer zu finden. Aber wenn einfach keine Lehrer da sind, ist der Versuch aussichtslos“, sagt Wolf.

Für ihre Tochter Karolin bedeutet der Unterrichtsausfall eine suboptimale Vermittlung von Lehrplaninhalten und eine Menge freie Zeit, die die Zwölfjährige meist nicht in der Schule verbringt.

Die Konsequenzen für die Familie sind immens: Die Großeltern übernehmen die Betreuung jeden Montagnachmittag, an den restlichen Wochentagen kommt von 16.30 Uhr an eine Kinderfrau ins Haus der Familie. Abends gegen 18.30 Uhr findet sich die Familie dann wieder zusammen. „Mein Mann und ich arbeiten beide Vollzeit. Wenn unsere Kinder früher als geplant aus der Schule nach Hause kommen, sind sie völlig ohne Aufsicht, bis die Großeltern oder die Kinderfrau kommen“, sagt Wolf.

Mit der Gewissheit, dass die Kinder eine Zeit lang alleine zu Hause seien, stelle sich ein unguutes Gefühl ein, betont die 47-Jährige. „Man fühlt sich als Berufstätiger damit einfach nicht so wohl“, beschreibt Wolf ihre Sorgen. Tagtäglich stelle sich einem die Frage, „ob das gewählte Modell das Richtige ist“. Auf die Frage, ob sie jemals daran dachte, im Beruf zurückzustecken, antwortet Edith Wolf reflektiert. „Für mich persönlich ist das ein No-Go. Ich finde das Teilzeitmodell für die Karriereoptionen einer Frau eher schädlich. Daher war das

nie eine Option und wird auch nie eine werden. Aber die Zweifel, ob man als Elternteil das Richtige tut, sind auf jeden Fall da.“

Roman Peters, der Schulleiter des Johannes-Kepler-Gymnasiums, bietet an seiner Schule zwar ein offenes Ganztagesangebot an, dieses sei mit einem klassischen Ganztagesgymnasium aber nicht zu vergleichen: „Wir haben am JKG eine beaufsichtigte Hausaufgabenbetreuung von Montag bis Donnerstag, jeweils von 14 bis 15.30 Uhr. Eltern können ihre Kinder anmelden und haben dann die Gewissheit, dass ihr Kind bei uns gut aufgehoben ist.“

Der Oberstudienrat kennt das Problem Unterrichtsausfall und Lehrermangel. „Vor allem in den MINT-Fächern, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik, ist es sehr schwierig, überhaupt Lehrer zu finden“, weiß Peters. Obwohl der Start in dieses Schuljahr schwierig gewesen sei, sei seine Schule mittlerweile gut aufgestellt. „Wir haben jetzt auch Lehrer für Biologie und Physik gefunden“, so Peters.

Karolin geht, im Gegensatz zu ihrem zehnjährigen Bruder, nicht in die Hausauf-

gabenbetreuung. „Wenn bei mir etwas ausfällt, ist das zu unflexibel. Dann muss ich beispielsweise von 12 bis 14 Uhr in der Schule warten, bis die Betreuung überhaupt mal anfängt. Ich mache meine Hausaufgaben dann lieber zu Hause“, erläutert die Schülerin ihre Gründe.

Ihre Mutter sieht die Landesregierung in der Pflicht. Der Lehrerberuf müsse „dringend attraktiver gestaltet werden“. Es sei wichtig „neue Anreize für junge Menschen zu schaffen, sich für das Lehramtsstudium zu entscheiden“. Was ihrer Meinung nach fehlt, sei die Wertschätzung dieses Berufes – auch in der Gesellschaft. Baden-Württembergs Kultusministerin Susanne Eisenmann (CDU) sucht in ihrem Kampf gegen den Lehrermangel nach einem erfolgsversprechenden Mittel, gefunden hat sie es bis jetzt nicht. Im Interview mit unserer Zeitung sagte die Ministerin, es dauere noch zwei, drei Jahre, bis der aktuelle Mangel korrigiert sei.

„Meine Französischlehrerin geht bald in den Mutterschutz, für sie gibt es aktuell noch keine Nachfolgerin“, sagt Karolin. Nach den Herbstferien solle eine feste Kraft die bald fehlende Französischlehrerin ersetzen. Ob oder wie der Französischunterricht bis dahin gehalten wird, weiß die Zwölfjährige bisher nicht.



### Achtung Unterrichtsausfall!

#### SERIENFAHRPLAN

**Unterrichtsausfall – und kein Ende?** Was bedeutet es für Schüler, Eltern, Lehrer, wenn immer wieder Schulstunden gestrichen werden? Und wo läuft's besser als erwartet? Antworten gibt die Serie „Achtung, Unterrichtsausfall!“.

**Zahlen, Daten, Fakten** Wie viel Unterricht fällt eigentlich aus? **29. September**

**Aus Sicht der Schüler** Was geht in den Klassenzimmern ab? **2. Oktober**

**Aus Sicht der Ministerin** Was sagt Susanne Eisenmann? **4. Oktober**

**Aus Sicht der Eltern** Was tun Mama und Papa, wenn's plötzlich wieder klemmt? **6. Oktober**

**Aus Sicht der Rektoren** Wie entstehen Stundenpläne? **9. Oktober**

**Aus Sicht der Springerin** Wie werden Lehrer hin und her geschoben? **11. Oktober**

**Aus Sicht der Organisatoren** Wie reagieren die Ganztageschulen? **13. Oktober**

**Aus Sicht der Unis** An welchen Fächern mangelt es besonders? **16. Oktober**

**Aus Sicht der Pensionäre** Was passiert, wenn Ruheständler reaktiviert werden? **18. Oktober**

**Aus Sicht der Historiker** Gab's das Problem schon immer? **20. Oktober**

**Aus Sicht der Praktiker** Wie kann der Ausfall gemeistert werden? **23. Oktober**

**Aus Sicht der Leser** Welche Erfahrungen machen Sie? **25. Oktober**

## Anzeige

**BMTS TECHNOLOGY**

*Turbo your career*

Werden Sie Teil von BMTS Technology, einem der weltweit führenden Hersteller von Abgasturboladern. Wir verstärken bereichs- und standortübergreifend unsere Teams und freuen uns auf Ihre Bewerbung.

[www.bmts-technology.com/karriere](http://www.bmts-technology.com/karriere)

## Bestattungen

F=Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK=Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feuerhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnentrauerfeier in der Kapelle.

**am Samstag, 6. Oktober**

**Bestattungshaus Ramsauer**, 58, S-Vaihingen: Cornel Eugen Rusu, 72 J., Sillenbuch, 18 Uhr FK.

**am Montag, 8. Oktober**

**Friedhof Feuerbach**: Frieda Braun, 91 J., Feuerbach, 11 Uhr. **Gaisburg**: Alois Bernert, 80 J., S-Ost, 10 Uhr Herz-Jesu-Kirche. **Neuer Friedhof Weilmordorf**: Gernot Krafft, 51 J., Leonberg, 12 Uhr. **Pragfriedhof**: Wilfriede Kontzi-Stierle, 81 J., Esslingen, 11 Uhr. Elisabeth Jahn, 96 J., Mundelsheim, 13 Uhr. Gregorio Falconieri, 79 J., S-West, 14 Uhr F. **Zuffenhausen**: Dimitrios Orfanidis, 84 J., S-Rot, 13 Uhr untere Feierhalle. **Münster**: Dr. Werner Morhard, 93 J., Remseck, 11 Uhr. Else Schreier, geb. Mönch, 89 J., 13 Uhr.

## Bäder vermelden Mehrkosten von sieben Millionen

**Sanierungen** Zwei Quellen beim Mineralbad Berg und Komplikationen in Feuerbach erweisen sich als Kostentreiber. *Von Josef Schunder*

Den Verantwortlichen bei den Bäderbetrieben rinnt das Geld wie Wasser durch die Hände. Auf den Eigenbetrieb der Stadt Stuttgart kommen massive Mehrausgaben zu, die mit der Sanierung des Mineralbads Berg und des Hallenbads in Feuerbach zu tun haben.

Die Kosten in Berg – beim Projektabschluss des Gemeinderats einmal mit 29,4 Millionen Euro einschließlich Puffer für Unvorhergesehenes beziffert – steigen vor-

raussichtlich auf 33,9 Millionen Euro. Darüber wurde am Freitag der Wirtschaftsausschuss des Gemeinderats unterrichtet. Im Zuge der Arbeiten für das Mineralbad war entdeckt worden, dass zwei der sechs Quellen in Berg an den Quellsanierungen saniert werden müssen: Für die Südquelle ist eine Neubohrung für eine neue Quellsanierung erforderlich. An der Westquelle sind Überholungsarbeiten notwendig. Die Quellsanierungen kosten 1,4 Millionen

Euro. Noch teurer schlagen die Bauverzögerungen zu Buche, die wie berichtet eine Wiedereröffnung des Mineralbads statt Mitte 2019 erst Mitte 2020 zulassen. Hier geht es wegen der Quellsanierungen um weitere 1,8 Millionen Euro – weil Baufirmen Leerlauf haben und ihre Zeitpläne umstellen müssen, aber auch, weil die Baupreise weiter steigen. Die Fraktionen fanden die Entwicklung bedauerlich, die Ausgaben jedoch unvermeidlich. Außer der FDP-Stadträtin stimmten alle Ausschussmitglieder zu. Die Quellen seien Stuttgarter Kulturgut. Dort gebe es Verschleiß. Und der letzte Umbau der Brunnen und Rohre fand Anfang der 60er Jahre statt.

Die erhöhten Kosten machen den Ende 2017 beschlossenen Wirtschaftsplan der Bäderbetriebe hinfällig und zwingen zu einem Nachtragsplan – zumal auch die ursprünglich mit 12,5 Millionen Euro bezifferte Sanierung in Feuerbach 2,6 Millionen Euro teurer wird. Da eine Fensterfront mit Glasarbeiten des Künstlers HAP Grieshaber unter Denkmalschutz steht, kann man 800 000 Euro mit weiteren Zuschüssen von Bund und Land finanzieren. 1,75 Millionen müssen die Bäderbetriebe selbst finanzieren. Das Projekt sei hochkomplex, nicht nur wegen der Glaskunstwerke, sagte Bäderchef Alexander Albrand, sondern auch wegen Betonarbeiten und Altlasten.

# Pfau verletzt kleinen Jungen

**Wilhelma** Das Foto eines blutüberströmten Kindes kursiert derzeit im Netz. *Von Jule Kappel*

Mit einer blutigen Fleischwunde am Kopf hat ein Besuch in der Stuttgarter Wilhelma für einen kleinen Jungen geendet, der dort mit seinen Eltern zu Besuch war. Der Täter war einer der Pfauen, die sich auf dem Gelände der Wilhelma frei bewegen können. Der Vorfall hatte sich bereits im Juli ereignet. Am Sonntag berichtete die „Bild“-Zeitung über den Fall und zeigte auch ein Foto des blutüberströmten Jungen.

Auch in der Wilhelma wundert man sich, dass der verletzte Junge jetzt in den Schlagzeilen steht. „Für uns ist es sehr überraschend, dass es zu solch einer Verletzung kam“, sagt Harald Knitter, der Pressesprecher der Wilhelma. Trotz der rund 1,5 Millionen Besucher im Jahr sei es ihm noch nicht zu Ohren gekommen, dass ein Pfau aggressiv auf einen Besucher reagiert habe. Die Forderung der Eltern nach Schmerzensgeld werde gerade noch von der Versicherung der Wilhelma geprüft.



Ein Wilhelma-Pfau zeigt seine ganze Pracht und seine Krallen. Foto: Wilhelma/Knitter

Knitter erklärt sich den Vorfall folgendermaßen: „Wenn sich ein Pfau bedrängt fühlt und hinter sich keine Ausweichmöglichkeit sieht, kann es sein, dass er die Flucht nach vorne ergreift.“ Vermutlich habe der Pfau den Jungen im Vorbeifliegen mit seinen spitzen Krallen getroffen. Um weitere Vorfälle dieser Art zu vermeiden, rät Knitter: „Man sollte auf den ausgewiesenen Wegen bleiben und sich an die Parkordnung halten.“ Wenn man als Besucher merke, dass die Tiere weglassen, solle man sie in Ruhe lassen und nicht weiter verfolgen. Explizite Warnungen in Form von Schildern gebe es wegen der Pfauen nicht. Knitter betont, dass es sich bei dem Vorfall um eine Ausnahme handelt, aus der vorerst keine Konsequenzen gezogen werden.

# Acht Monate Arbeit am Stundenplan

**Planung** Es ist leichter, einen Sack Flöhe zu hüten als eine Schule zu organisieren. Ein Blick auf einen krassen Fall. *Von Barbara Czimmer*

Die Komplexität des Unterfangens offenbart sich schon auf den ersten Blick. Seit 172 Jahren bildet die Gewerbliche Schule Im Hoppenlau (GSIH) Handwerker aus. Seit 80 Jahren bietet die Technische Oberschule (TO) Menschen, die schon einen Beruf haben, den Weg zur Hochschul- oder Fachhochschulreife an. Im Februar 2018 haben beide Schulen miteinander fusioniert. Zusammen sind sie jetzt mit 1800 Schülern eine der größten Einrichtungen für berufliche Bildung. Das lässt das Stundenplanmachen zur Herkulesaufgabe werden.

„Wir fangen im Januar mit der Planung an und ermitteln zunächst unseren Bedarf an Lehrern fürs kommende Schuljahr“, erläutert Andreas Baitinger, der stellvertretende Schulleiter an der Hoppenlausehule, „dann melden wir unseren Lehrkräftebedarf beim Regierungspräsidium an.“ Immerhin geht es um mehr als 90 Lehrkräfte, die TO braucht weitere 20. Die Menge an Schülern und Lehrern allein ist nichts Besonderes, zum „Gesamtkunstwerk“, wie Baitinger den Stundenplan am Ende nennt, macht ihn die Verquickung und reibungslose Verbindung der verschiedenen Handwerksberufe und Jahrgänge, der Räume und der Unterrichtszeiten.

„Ein Bäckerlehrling fängt um 0.30 Uhr in der Backstube an zu arbeiten. Er muss also nach der Berufsschule acht bis zehn Ruhestunden einhalten. Deshalb darf der Unterricht für ihn nicht nach 7.20 Uhr beginnen“, sagt Schulleiter Gerald Machner. Stunden nach hinten zu verschieben funktioniert also nicht, falls ein Lehrer überraschend ausfällt. „Was wir allerdings machen können, wenn Fachtheorielehrer erkranken, ist zeitweise eben mehr Praxis und zeitweise mehr Theorie zu unterrichten“, sagt Andreas Baitinger. „Während der Grippewelle 2017 haben wir täglich auf diese Weise jonglieren müssen, denn wir sind eine Pflichtschule“, betont der Konrektor.

„Unterrichtsausfall geht bei uns gar nicht“, sekundiert Rektor Machner. Auch weil die Schüler von 53 Ausbildungsklassen aus der gesamten Region kommen und die angehenden Fachleute für Fleisch und

Kosmetik aus sieben Klassen sogar aus dem ganzen Land anreisen. Hinzu kommen die Verfahrenstechnologen für Mühle und Futtermittel aus sechs Klassen, die aus dem ganzen Bundesgebiet stammen. Sie werden über Wochen en bloc unterrichtet, doch auch da dürften die Lernfelder in Theorie und Praxis nicht auseinanderdriften.

Die Schulleiter loben die Flexibilität ihrer Lehrkräfte. „Ein Lebensmitteltechnologe, der Metzger unterrichtet, geht auch in die Konditorenklasse“, sagt Baitinger. Damit der Wechsel möglich ist, würden sich die Kollegen laufend fortbilden. Die Technische Oberschule habe bisher gute Absprachen mit Kollegen anderer Schulen gehabt, erzählt Schulleiter Wolfram Kurtz, man habe sich ausgeholfen. Einen Vertretungskräftepool gibt es an der Schule nicht, für Praxistage muss gar ein Meister gefunden werden. Gerald Machner geht dabei durchaus unkonventionelle Wege: „Wir hatten schon den Chefpatissier der Spisemeisterei da“, sagt er.

Im großen Plan muss außerdem Platz sein für den Unterricht von rund 100 Geflüchteten, die in Vorbereitungsklassen (Vabo) mehr Deutschunterricht haben als die anderen Lehrlinge. Seit dem Schuljahr 2014/15 sind laut Machner zwischen 60 und 80 Prozent der Vabos in eine duale Ausbildung vermittelt worden. Das Erfolgskonzept hat sich Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im vergangenen Jahr an Ort und Stelle erläutern lassen. In Inklusionsklassen für Menschen, die wegen einer psychischen Erkrankung nur eingeschränkt arbeiten können, wachsen außerdem neue Fachhelfer im Verpflegungsbereich heran, auch dieses Konzept errang 2017 einen Preis.

„Jetzt gibt es nur noch einen Unsicherheitsfaktor: Ob auch alle Handwerksbetriebe ihre Lehrlinge angemeldet haben“, sagt Gerald Machner. Allein in der ersten Betriebswoche habe die Zahl der Schüler täglich um 20 differiert. Doch das Regierungspräsidium „auch kurzfristig“ Unterstützung bietet, wenn es genügend Lehrer finde, ist den Schulleitern nicht bang um ihr Ziel, „um das Gesamtkunstwerk, die Schüler optimal zu versorgen“.



Achtung Unterrichtsausfall!



### Machen Sie mit!

Sind auch Sie und Ihr Kind von Unterrichtsausfällen oder Lehrermangel betroffen? Berichten Sie uns Ihre Erfahrungen! Schreiben Sie uns unter [lokales@stzn.de](mailto:lokales@stzn.de)

Einen Stundenplan zu erstellen ist eine organisatorische Meisterleistung.

Foto: dpa

## SERIENFAHRPLAN

Unterrichtsausfall - und kein Ende? Was bedeutet es für Schüler, Eltern, Lehrer, wenn immer wieder Schulstunden gestrichen werden? Und wo läuft's besser als erwartet? Antworten gibt die Serie „Achtung, Unterrichtsausfall!“.

**Zahlen, Daten, Fakten** Wie viel Unterricht fällt eigentlich aus? **29. September**

**Aus Sicht der Schüler** Was geht in den Klassenzimmern ab? **2. Oktober**

**Aus Sicht der Ministerin** Was sagt Susanne Eisenmann? **4. Oktober**

**Aus Sicht der Eltern** Was tun Mama und Papa, wenn's plötzlich wieder klemmt? **6. Oktober**

**Aus Sicht der Rektoren** Wie entstehen Stundenpläne? **Heute**

**Aus Sicht der Springerin** Wie werden Lehrer hin und her geschoben? **11. Oktober**

**Aus Sicht der Organisatoren** Wie reagieren die Ganztagschulen? **13. Oktober**

**Aus Sicht der Unis** An welchen Fächern mangelt es besonders? **16. Oktober**

**Aus Sicht der Pensionäre** Was passiert, wenn Ruheständler reaktiviert werden? **18. Oktober**

**Aus Sicht der Historiker** Gab's das Problem schon immer? **20. Oktober**

**Aus Sicht der Praktiker** Wie kann der Ausfall gemeistert werden? **23. Oktober**

**Aus Sicht der Leser** Welche Erfahrungen machen Sie? **25. Oktober**

Anzeige

## Die Stuttgarter Zeitung präsentiert: Die Welt der Kunst

[www.stuttgarter-zeitung.de/kunst](http://www.stuttgarter-zeitung.de/kunst)



# Gottes Segen - lägt er doch auf Degerloch!

Gerhard Raff

Unser Kolumnist erinnert an das Entstehen der Pfarrei Degerloch.



der. Des isch erst anders worde, wie anno 1295 die zu Olims ond Barbarossas Zeite so mächtige Pfalzgrafe von Dibeinge ihrer Säutreiberschule wege ihr Dorf Mairenge (ond zwoi Jahr druff au no ihr Vaihenge u. d. F.) dene wirtschaftlich so erfolgreiche ond territorial so expansiefe Grafe von Wirteberg grad zum Posse an des Spital en Esslunge verkauft hend. Ond die Wirteberger (dene hat Degerloch ghairt samt dr Alte Weisteig) ond die rivalisierende Freie Reichsstädter hend andauernd Händel ghet mitnander ond glegt wie Hond ond Katz ond en „unzähligen Fehden, die oft mit Gewalt, mit Feuer und Schwert ausgekämpft wurden“ jedes Mol ihre Ontertane en des grausame Kriegerlesgschäft halt au mit neizoge.

Bsonders schlemm isch des gwä en dem oselige „Städtekrieg“ von anno 1449/50. An dem send so liederliche Degerlocher Nebenerwerbsräuber schuldig gwä. Die hend am helllichte Tag Vaihenger ond Mairenger Märktleut uff ihrem Weg nach Stuegert überfalle ond ihne ihre Gäul ond Wäge ond Hab ond War weggstohle. Uff des na hend die Esslenger vor ihrer Haustür des wirtebergische Nonnekloster Weil azöndet ond ausgraubt ond die ganze wirtebergische Filderdörfer von Sielmenge über Bernhause bis Pleanenge, Birkich ond Riedeberg samt Degerloch niederbrennt.

Die Wirteberger wiederum send mit Mairenge ond Vaihenge grad so verfare. Ond wie wenn des net scho schlemm gnuag gwä wär, hend se sich gegesiegt au no die Wengertmäuerte demoliert ond die Rebe rausgrisse ond die Obstbaum absägt, die Saukerle, die elende.

Ond wie no gnuag ghändlet ond hehgmacht gwä isch ond wieder Friede, da hat der Graf Ulrich der Vielgeliebte drnach guckt, dass seine Degerlocher von dene Mairenger loskommet ond a eigene Pfarrei samt Priester kriegtet. Denn des isch doch uff Dauer koi Zuestand, dass mr werktags wild uffanander losgoht ond sonntichs mitnander des Vatteronser betet. Ond a Dutzend Jahr lang hat'r deswege mit dem zueständige Bischof von Konstanz verhandelt, bis der endlich a Eisehe ghet hat ond gege dene Wille von dene Esslenger, dene wo's naderlich hauptsächlich om die ja no wegfallende Kirchsteuer gwä isch, anno 1468 die Pfarrei Degerloch genehmigt hat.

Em Mai 1968 isch des Ereignis em Straßbahner-Waldheim „in Anwesenheit der Spitzen von Stadt, Kirche und Gesellschaft“ (au aus Mairenge) ganz groß gefeiert worde, ond der Professor Hansmartin Deker-Hauff hat den Festvortrag ghalte (ond onder ons: Da beschloss ich Historiker zu werden.). Ond jetzt hend mr wieder gefeiert, ond der Festredner Dr. Ulrich Schülke hat die Urkunde vom 3. Oktober 1468 en dr Michaelskirch eidrucksvoll vorgstellt, en der „schultheiß, richter ond gemeind des dorffs zu Tegerloch“ dem „hocherwürdigen fürsten in Gott vattern ond hern Hermann (von Landenberg) Bischoff zu Costentz“ genauestens uffzählet, welches Scherfle jedes einzelne Gemeindeglied zahle will ond wird, dass der erste Pfarrer, Johannes Eschich hat der ghoiße, aständig verhalte werde ka. Ond ganz bsonders wichtig isch ihne a eigener Kirchhof, die „lychlegen“, gwä, denn schließlich gibt's em Lebe vome Degerlocher scheenere Sache, wie en Mairenge vergrabe zu sei.

Ond jetzt send mr halt gspannt, ob's anno 2068 au no die Sechshondertjahrfeier gebe wird. Der Festredner hat ja sein Vortrag (in Abwandlung des Gedichts von dem unserm Flecken verwandtschaftlich verbundenen Professor Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker: „Der Hauptbahnhof, ach lägt er doch/ Hier auf der Höh in Degerloch“) gschlosse mit dem fromme Wunsch, dass „Gottes Segen“ uff dem Flecke druffliege soll. In Ewigkeit. Amen!

## Bestattungen

am Dienstag, 9. Oktober

F=Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK=Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feierhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnentrauerfeier in der Kapelle.

**Neuer Friedhof Weilimdorf:** Steffen Schilling, 47 J., S-Rot, 11 Uhr UFK. **Pragfriedhof:** Athanasia Michalopoulou, 80 J., S-Ost, 11 Uhr. Eleonore Rösch, geb. Hettich, 97 J., Riedenberg, 12 Uhr. Hermine Altender, geb. Angloher, 79 J., S-Nord, 13 Uhr UFK. Jochen Barthelmeß, 85 J., S-Ost, 14 Uhr F. **Buchrainfriedhof:** Erika Schmuda von Tzrebiatowski, geb. Pilz, 84 J., S-Weilimdorf, 14 Uhr UFK. **Hauptfriedhof:** Dr. Siegfried Kauffmann, 78 J., S-Bad Cannstatt, 13 Uhr. Alfred Jilg, 54 J., S-Hofen, 14 Uhr UFK. **Friedhof Plienigen:** Wolfgang Müller, 86 J., Plienigen, 12.30 Uhr Martinskirche, anschl. Bestattung. **Waldfriedhof:** Erika Schmuda von Tzrebiatowski, geb. Pilz, 84 J., S-Weilimdorf, 14 Uhr UFK. **Hauptfriedhof:** Dr. Siegfried Kauffmann, 78 J., S-Bad Cannstatt, 13 Uhr. Alfred Jilg, 54 J., S-Hofen, 14 Uhr UFK. **Friedhof Mühlhausen:** Ewald Krautter, 82 J., S-Mühlhausen, 14 Uhr UFK. **Feierhalle Bestattungshaus Ramsaier,** Katzenbachstr. 58, S-Vaihingen: Gurnek Singh Manghar, 33 J., Grobniedesheim, 13 Uhr FK.

## Innenstadt

# Dem Kellner rabiät Geld geraubt

Eine Bar an der Eberhardstraße ist Schauplatz einer Straftat geworden: Zwei unbekannte Täter haben am Sonntag gegen 11 Uhr in dem Lokal an der Eberhardstraße erst trickreich, dann rabiät mehrere Geldscheine erbeutet. Sie fragten zunächst den 19-jährigen Kellner, ob sie einen Fünzfinger ausleihen dürften, um diesen als Fotomotiv für eine Instagram-Botschaft im Netz zu verwenden. Der arglose Bedienstete reichte den Gästen einen Schein. Die jungen Männer mit dunklen Haaren und dunklen Augen dachten aber gar nicht daran, das Geld zurückzugeben. Im Gegenteil: Bei einem handfesten Streit ließen sie noch 90 Euro aus einer Thekensublade mitgehen. Die Täter schlugen auf den Kellner ein, verletzten ihn und flüchteten; Hinweise an Telefon 0711/ 8990 - 5778. wdo

Live-Übertragung

## Große Debatte über die soziale Stadt

Der Gemeinderat und die Stadtverwaltung stehen an diesem Donnerstag vor einer Mammutaufgabe: In maximal dreieinhalb Stunden wollen sie im Rathaus eine Generaldebatte über Wohl und Wehe der Menschen in Stuttgart führen – über die Situation von älteren Menschen, Kindern, Flüchtlingen und Behinderten, über die Chancen jedweder Gruppen zur Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben, über Bildungsgerechtigkeit, Kitaplätze und vieles mehr. Diese Generaldebatte über die „Soziale Stadt Stuttgart“ ist die dritte von insgesamt vier Generaldebatten, in denen die Kommunalpolitiker einmal gründlich die wichtigsten Themenbereiche erörtern und Perspektiven für die Jahre bis 2030 entwickeln wollen. Mobilität und Wohnen waren bereits dran, abschließend soll im Februar oder März noch das Thema Wirtschafts- und Innovationsstadt folgen. Die Debatte über die soziale Stadt beginnt um 15 Uhr im Großen Sitzungssaal und wird im Internet unter [www.unitylivestream.com/gemeinderat-live](http://www.unitylivestream.com/gemeinderat-live) übertragen. *StZ*

Vortrag

## „Stadt ohne Autos“ im Hospitalhof

Weniger Parkplätze, Autofahren verteuern, den Nahverkehr preiswerter gestalten – das sind die wesentlichen Aspekte des Verkehrswissenschaftlers Hermann Knoflacher, der da in seiner Heimatstadt Wien schon viel erreicht hat. An diesem Mittwoch spricht er um 20 Uhr im Hospitalhof zum Thema „Stadt ohne Autos“ als Gast der Initiative Aufbruch Stuttgart. Knoflacher wird berichten, weshalb er vom autonomen Fahren nichts hält, und die Frage stellen, wie viel Mobilität der Mensch braucht. Die Moderation macht der Stuttgarter Architekt Arno Lederer. *dl*

Anzeige

**TOPAS** Zauberkunst & Comedy  
**Helge Thun**  
FUNNY MAGIC

### Bestattungen

am Donnerstag, 11. Oktober  
F=Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK=Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feierhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnentrauerfeier in der Kapelle.

- Friedhof Feuerbach:** Brigitte Lissy, geb. Hermann, 81 J., S-Weilimdorf, 10 Uhr. Walter Kraft, 77 J., S-Feuerbach, 11 Uhr.
- Pragfriedhof:** Lydia Fischer, 84 J., S-Wangen, 13 Uhr F.
- Friedhof Zuffenhausen:** Marta Feit, geb. Prosi, 90 J., S-Zuffenhausen, 13 Uhr FK untere Feierhalle. Horst Schellhorn, 80 J., S-Zuffenhausen, 14 Uhr UFK obere Feierhalle.
- Friedhof Möhringen:** Karl-Heinz Berg, 53 J., Filderstadt, 11 Uhr UFK.
- Alter Friedhof Vaihingen:** Otto Massa, 88 J., S-Vaihingen, 10 Uhr.
- Waldfriedhof:** Gerhard Künzel, 87 J., S-Schönberg, 12 Uhr. Johanna Eurich, geb. Katla, 91 J., S-West, 14 Uhr UFK.
- Hauptfriedhof:** Gertrud Weiblen, geb. Englisch, 96 J., Esslingen, 14 Uhr UFK.
- Friedhof Uhlbach:** Marta Burckhardt, geb. Reuschle, 91 J., S-Obertürkheim, 10:15 Uhr Kirche, anschl. Bestattung.
- Kath. Christus König Kirche,** Fanny-Leicht-Str. 33, S-Vaihingen: Renate Mörsch, geb. Hartmann, 63 J., S-Vaihingen, 9:30 Uhr Requiem, anschl. gegen 11 Uhr Bestattung auf dem Alten Friedhof Vaihingen.
- Ev. Andreaskirche,** Luise-Benger-Straße 2, S-Uhlbach: Marta Brunngräber, 91 J., 10:15 Uhr UFK.

# Vertretungslehrerin ist die Lückenfüllerin

**Porträt** Simone Hilgers-Bach würde gerne im Schuldienst bleiben. Doch nicht zu den aktuellen Bedingungen. *Von Renate Allgöwer*

Simone Hilgers-Bach strahlt, wenn sie das Album durchblättert, das ihr ihre Schüler zum Abschied geschenkt haben. „Ich danke Ihnen, dass Sie für uns da waren“, „Sie waren eine tolle Lehrerin, vielen Dank für Ihre Unterstützung“, „Ich wünsche Ihnen, dass Sie bald einen neuen Job finden“.

So lauten die Wünsche der Schüler aus der Vorbereitungsklasse der beruflichen Schule in Schorndorf an ihre Deutschlehrerin. Simone Hilgers-Bach war bei ihren Schülern, die meisten von ihnen Flüchtlinge, beliebt, und sie hat ihrerseits die Schüler ins Herz geschlossen. Die Schulleiterin hat ihre Arbeit an der Schule mit einem glatten „sehr gut“ bewertet. Simone Hilgers-Bach hat ihre Arbeit gerne gemacht. Jetzt hängt sie sie an den Nagel.

Die 42 Jahre alte Germanistin mit Abschluss von der Universität Augsburg hat zwei Jahre lang als Vertretungslehrerin gearbeitet und den jungen Flüchtlingen die deutsche Sprache nahegebracht. Sie hätte gerne im Schuldienst weitergearbeitet. Doch vom Staat hat sie sich im Grunde mies behandelt gefühlt, erzählt sie an ihrem Esstisch.

Da geht es ihr wie vielen der 1666 Vertretungslehrer in Baden-Württemberg. Sie halten den Betrieb am Laufen, sorgen dafür, dass nicht noch mehr Unterricht ausfällt, aber eine Perspektive haben sie deshalb meist dennoch nicht.

Die Mutter von drei Kindern hat nun eine Stelle an einer Sprachschule ange-

nommen. Fest und unbefristet: „Der Firma ist wichtig, dass sich die Mitarbeiter wertgeschätzt fühlen.“ Das ist jetzt ein ganz neues Gefühl für die bisherige Vertretungslehrerin.

„Es ist wahnsinnig anstrengend, ohne jede Sicherheit zu sein. Zum Halbjahr überlegt man sich schon, wie es wohl weitergehen wird“, berichtet Hilgers-Bach von der permanenten Unsicherheit der Vertretungslehrer, die so viel Energie kostet. Man denke unwillkürlich, man sei schlechter als die anderen Lehrer, schildert sie die Gemütslage der Aushilfslehrer. „Aber im Kollegium wurde ich nie wie eine Lehrerin zweiter Klasse behandelt“, betont die Weinstädterin.

Der erste Vertrag endete wie bei fast allen Vertretungslehrern in Baden-Württemberg vor den Sommerferien. Ein Schuljahr lang hatte sie an der Schule gearbeitet, neun Unterrichtsstunden in der Woche. Arbeitslos konnte sie sich nicht melden, weil sie nicht zwölf Monate lang unterbrochen beschäftigt war. Dazu ist ein Schuljahr zu kurz. Erst im September erfuhr sie, dass es an der Schule weitergeht und blieb deshalb mit Freude ein weiteres Schuljahr dort.

Jetzt hat sie genug von der Unsicherheit. Zumal sie nun an einen anderen Einsatzort käme. „An meiner Schule kann ich nicht wieder arbeiten, weil sachgrundlose Befristungen an derselben Schule nur zweimal möglich sind.“ Schon das kann die Vertretungslehrerin nicht nachvollziehen. „Es ist doch eine Verschwendung von Ressourcen, wenn man sich nach zwei Jahren in ein neues Team einarbeiten muss“, legt sie ganz sachlich dar. Die ständigen Befristungen sind für sie auch deshalb keine dauerhafte Perspektive.

Simone Hilgers-Bach würde gerne beim Staat als Lehrerin arbeiten, „es müsste ja gar nicht als Beamtin sein“. Ein halbes Jahr lang hat sie sich an der Pädagogischen Hochschule (PH) Schwäbisch Gmünd freiwillig zur „Dozentin für Integrationskurse und akademische Expertin für Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache“ fortgebildet.

Aus lauter Begeisterung für die Lehrtätigkeit würde die gebürtige Unterfränkin mit dem Magistertitel in Germanistik und Psychologie sich weiter qualifizieren. „Ich würde das sofort machen, wenn ich unbefristet Lehrerin sein könnte“, erklärt sie engagiert. Auch ein Referendariat für die Grundschule könnte sie sich vorstellen. Doch das geht nur mit dem ersten Staatsexamen, schreibt ihr das Regierungspräsidium Stuttgart. Quereinsteiger, wie man sie in den technischen Bereichen der Berufsschulen kennt, sind für das Fach Deutsch nicht vorgesehen. Und die PH Gmünd sagt, von ihrem Magisterstudium würde nur wenig anerkannt, wenn sie das Staatsexamen machen wollte. Ein komplettes weiteres Studium ist ihr aber doch zu viel. Doch sie kann nicht recht nachvollziehen, wie diese Hürden zur schlechten Unterrichtsversorgung im Land passen. In den Schulen ihrer Kinder sieht sie, dass „wochenlang

Machen Sie mit!

Sind auch Sie und Ihr Kind von Unterrichtsausfällen oder Lehrermangel betroffen? Berichten Sie uns Ihre Erfahrungen! Schreiben Sie uns unter [lokales@stzn.de](mailto:lokales@stzn.de)



Simone Hilgers-Bach ist eine Lehrerin mit viel Engagement. Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

Deutschunterricht ausgefallen ist.“ Die Kultusministerin muss einräumen, dass auch in diesem Jahr mehrere Hundert Stellen für Grundschullehrer nicht besetzt werden können. „Ist die Not dann doch nicht so groß?“, fragt sich Simone Hilgers-Bach mit Blick auf ihre eigene Situation.

Als Mutter weiß sie, „man müsste und man könnte sehr viel tun für die Schüler“. So ganz fremd wäre ihr der Schulalltag nicht, meint sie, nachdem sie jetzt ihr drittes Kind durch die Grundschule begleitet.

Sie schüttelt nur den Kopf über bürokratische Vorgaben: „Baden-Württemberg sackt in den Leistungsvergleichen ab, aber man lässt lieber Unterricht ausfallen, als mich ins Referendariat zu lassen.“

Lächelnd schaut Simone Hilgers-Bach auf das Abschiedsgeschenk ihrer Schüler und sagt: „Ich würde es trotzdem wieder machen. Die zwei Jahre waren eine sehr schöne Zeit. Am schönsten wäre es gewesen, unbefristet weiterzumachen.“ Doch jetzt kommt der neue Job, zum Glück.

### SERIENFAHRPLAN

Unterrichtsausfall – und kein Ende? Was bedeutet es für Schüler, Eltern, Lehrer, wenn immer wieder Schulstunden gestrichen werden? Und wo läuft's besser als erwartet? Antworten gibt die Serie „Achtung, Unterrichtsausfall!“.

**Zahlen, Daten, Fakten** Wie viel Unterricht fällt eigentlich aus? **29. September**

**Aus Sicht der Schüler** Was geht in den Klassenzimmern ab? **2. Oktober**

**Aus Sicht der Ministerin** Was sagt Susanne Eisenmann? **4. Oktober**

**Aus Sicht der Eltern** Was tun Mama und Papa, wenn's plötzlich wieder klemmt? **6. Oktober**

**Aus Sicht der Rektoren** Wie entstehen Stundenpläne? **9. Oktober**

**Aus Sicht der Springerin** Wie werden Lehrer hin und her geschoben? **11. Oktober**

**Aus Sicht der Organisatoren** Wie reagieren die Ganztagschulen? **13. Oktober**

**Aus Sicht der Unis** An welchen Fächern mangelt es besonders? **16. Oktober**

**Aus Sicht der Pensionäre** Was passiert, wenn Ruheständler reaktiviert werden? **18. Oktober**

**Aus Sicht der Historiker** Gab's das Problem schon immer? **20. Oktober**

**Aus Sicht der Praktiker** Wie kann der Ausfall gemeistert werden? **23. Oktober**

**Aus Sicht der Leser** Welche Erfahrungen machen Sie? **25. Oktober**

# Hermes erhält Rückendeckung von der Kirchenbasis

**Kirche** Den Zölibat öffnen? Die jüngste Kritik des katholischen Stadtdekan wird heftig diskutiert. *Von Martin Haar und Lena Hummel*

Kaum einer weiß besser, was die Menschen in diesen Tagen von Kirche denken als Stephan Bier. Der Kirchengemeinderatsvorsitzende von St. Eberhard hört täglich, was die Gläubigen denken und fühlen. Aber als Lehrer für Religion und Philosophie am Hölderlingymnasium weiß er auch, wie junge Menschen mit dem Thema Missbrauch umgehen. Bier nennt seine Erfahrungen „spannend“. Eine Untertreibung, die auf seine Fassungslosigkeit hindeutet. Kopfschüttelnd sagt er: „Wissen Sie was? Kirche spielt bei den meisten Leuten gar keine Rolle mehr. Sie ist für den Alltag vieler Menschen bedeutungslos geworden. Mir wäre es fast lieber, die Leute würden sich ärgern und protestieren.“

Zu dieser Distanz zwischen Kirchenführung und Kirchenvolk haben offenbar auch das, was Stadtdekan Christian Hermes zuletzt angeprangert hat, geführt: die Selbstherrlichkeit, das Vertuschen, der Unwillen

zu Reformen und die Ferne zu den Menschen. Bier und die Mehrheit der Katholiken ist sich mit den Ansichten von Hermes in vielen Dingen einig. Sie stehen hinter dem Stadtdekan. Auch in der Frage des Zölibats: „Priester sind Menschen wie wir alle, daher muss man den Zölibat im Sinne der Menschlichkeit öffnen.“ Weiter sagt er: „Stadtdekan Hermes hat den Kirchengemeinderat vorher über sein Vorgehen informiert und volle Unterstützung sowie Wohlwollen dafür erhalten.“

Für ihn steht die katholische Kirche an einem Scheideweg. „Aber sich nun von dem Anspruch, eine Volkskirche sein zu wollen, zu verabschieden, das halte ich für fatal. Das wäre wie ein Rückzug.“ Stattdessen müsse man überlegen, wie man diese „wichtige und zentrale Botschaft in die Gesellschaft hinein buchstabiert“. Dazu gehöre auch Offenheit, so wie sie Hermes vorlebt. Dazu gehörten Antworten auf Fragen, wie dieser Machtmissbrauch passieren



Klare Worte an die Adresse der Kirche: Christian Hermes. Foto: Lg/Zweygarth

konnte, wie sich das Böse in dieser Kirche breitmachen konnte. „Diesen Weg müssen wir auf allen Ebenen gehen. Vor allem Theologen mit Vorbildfunktion sollten wissen: Ich habe keinen Sonderstatus, ich muss noch stärker auf mich aufpassen.“

Auch Michael Heil, Pfarrer der Kirchengemeinde Sankt Georg, und Werner Laub, leitender Pfarrer in Stuttgart-West/Bot-

ting stehen hinter Christian Hermes. „Ich bin froh, dass jemand so deutlich Stellung bezieht“, sagt Heil. Eine Abschaffung des Zölibats hält er für unangemessen. Schließlich würden sich manche Menschen bewusst für diese Lebensform entscheiden. Er sei aber für eine Öffnung der Zugangsbedingungen, für Zölibat auf Freiwilligenbasis – genauso wie Hermes es formuliert habe. Laub sieht auch den Pflichtzölibat als problematisch, nicht den Zölibat an sich. Grundsätzlich wünscht er sich einen offeneren und weniger angespannten Umgang der Kirche mit Sexualität. Das könne auch eine Form der Prävention sein, so Laub.

Dass Bischöfe, Kardinäle und der Papst von „wir“ sprechen, wenn es um die Schulfrage geht, hält Heil – ebenso wie Hermes – für falsch: „Es haben sich einzelne Menschen schuldig gemacht. Eine Verallgemeinerung ist da völlig unangemessen.“ Clemens Homoth-Kuhs, zweiter Vorsitzender des Gesamtkirchengemeinderats Stuttgart-Ost, versteht Hermes' Aussagen nicht in erster Linie als Kritik, sondern vielmehr als „Plädoyer für eine offene, transparente und konsequente Kirche, was den Umgang mit Missbrauch angeht“. Es gehe nicht darum, mit dem Papst abzurechnen, sondern darum, die Strukturen zu ändern.

**Porschewerk**

**Arbeiter atmen Chlorgas ein**

Bei einem Betriebsunfall auf einer Baustelle im Porsche-Werk 1 in Stuttgart-Zuffenhausen sind mehrere Menschen leicht verletzt worden. Zunächst hatte es geheißt, bei dem Zwischenfall am Donnerstagmittag sei ein Arbeitsgerät einer anderen Firma auf der Baustelle offenbar mit einem falschen Betriebsmittel befüllt worden. In der Folge traten chlorhaltige Gase aus. Mittlerweile geht die Polizei aber von einem technischen Defekt aus.

Nach Polizeiangaben stammt das Gas aus der Batterie einer Hebebühne. Zwölf Menschen klagten nach dem Vorfall über Reizhusten und Augenbrennen und mussten ärztlich versorgt werden. Drei von ihnen kamen vorsorglich zur Beobachtung in ein Krankenhaus. Sie konnten aber wenig später wieder entlassen werden.

Für das Befüllen der Arbeitshebebühne sei ein anderes Unternehmen und nicht Porsche zuständig gewesen, betonte ein Porsche-Presesprecher. Bei den Verletzten handle es sich um Bauarbeiter einer externen Firma, die auf dem Gelände arbeiten. „Derzeit sind keine nachhaltigen Verletzungen bekannt“, sagte der Porsche-Sprecher. Freitagfrüh sei die Baustelle wieder planmäßig in Betrieb gegangen.

Zur genauen Unfallursache macht die Polizei derzeit noch keine konkreten Angaben – die Ermittlungen laufen noch. Möglicherweise sei die Batterie falsch verdrahtet gewesen, so ein Polizeisprecher. Im Augenblick sei das aber alles noch Spekulation. *bra*



Lehrerin Stephanie Burck (links) und Rektorin Nadia Bescherer-Zeidan organisieren den Ganzttag. Keine Stunde darf ausfallen.

Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

**Machen Sie mit!**  
Sind auch Sie und Ihr Kind von Unterrichtsausfällen oder Lehrermangel betroffen? Berichten Sie uns Ihre Erfahrungen! Schreiben Sie uns unter [lokales@stzn.de](mailto:lokales@stzn.de)

**Ganzttagsschule: Jede Stunde ist gesetzt**

**Organisation** Auch wenn Unterricht ausfällt, müssen Ganzttagsschulen die Betreuung der Schüler bis zum späten Nachmittag garantieren. Damit das klappt, stellen die Schulen strenge Vertretungsregeln auf, wie das Beispiel der Robert-Koch-Realschule zeigt. *Von Barbara Czimmer*

**Legionellenbefall**

**Duschen betroffen**

Die Stuttgarter Bäderbetriebe weisen darauf hin, dass der Legionellenbefall im Leo-Vetter-Bad im Stuttgarter Osten die Duschen betrifft und nicht das Wasser im Schwimmbecken. Das Bad ist wie berichtet wegen der Desinfektion des Duschbereichs geschlossen. Bislang geht die Stadt davon aus, dass das Haus am Montag wieder geöffnet wird. Die Bakterien können die gefährliche Legionärskrankheit, eine Atemwegs-erkrankung, hervorrufen. *StZ*

**M**intgrüne Ledersessel und cremefarbene Sofas stehen in der Bibliothek der Robert-Koch-Realschule in Stuttgart-Vaihingen. Eine mattierte Glasscheibe mit Bambusmotiven erlaubt den Blick auf alte, große Bäume. Kein Wunder, dass die Schüler hier gern chillen, in der Café-Lounge, die von Müttern ehrenamtlich betrieben wird. Die Frauen gehören zu jenen 10 bis 15 Betreuern, die als Jugendbegleiter im Einsatz sind und den

Ganztagskindern den Tag versüßen. Deshalb stehen in den blitzblank geputzten Regalen nicht nur Lexika, sondern auch Donald-Duck-Hefte und Jugendromane.

„Auch das Mittagessen und die Spiele in der Mittagspause gehören zum Programm der Jugendbegleiter. Die Schüler können dank der Kooperation mit der Jugendhausgesellschaft über Mittag auch ins benachbarte Jugendhaus gehen“, sagt Stephanie Burck. Sie ist Lehrerin für Deutsch, Französisch, Gemeinschaftskunde und Geschichte, gehört dem Schulleitungsteam an und ist verantwortlich für die Organisation des Ganztags.

Im Jahr 2006 hatte die Robert-Koch-Realschule das Ganztagsangebot wahlweise eingeführt. „Die Hälfte der Eltern, die ihr Kind an der Robert-Koch-Realschule in Vaihingen anmelden, entscheidet sich für eine Ganztagsklasse“, sagt Rektorin Nadia Bescherer-Zeidan.

Seit der Einführung des Ganztags für die Klassenstufen fünf bis sieben hat sich die Ganztagsstruktur an der Vaihinger Realschule gewandelt. „Anfangs galt der Ganztagsunterricht von 8.30 bis 15.30 Uhr an vier Nachmittagen in der Woche, nur der Freitag war frei. Die Schüler fanden es allerdings sehr anstrengend, täglich so lange mit 30 anderen Schülern zusammen zu sein“, sagt Lehrerin Stephanie Burck. Und: Kein Ganztagskind habe eine Arbeitsgemeinschaften (AG) belegen können, die traditionell am Mittwochnachmittag stattfanden. Also wurde der Mittwoch zu einem zusätzlichen freien Nachmittag.

Trotzdem bleiben fünf Vormittage und drei Nachmittage, an denen alle Stunden von Lehrern bestritten werden müssen. „Wir sind eine Realschule mit einem musischen Profil, mit Kunst und Musik. Wir haben das Fächerangebot entsprechend rhythmisiert“, sagt Schulleiterin Nadia Bescherer-Zeidan. Die Kinder würden im Wechsel zwischen kognitiv fordernden und haptisch oder körperlich fordernden Einheiten unterrichtet.

Andere Ganztagschulen haben die ergänzenden Angebote komplett auf den Nachmittag verlagert. Wenn ein Lehrer ausfällt, bleibt das nur bis zum Mittagessen ein Problem. Nicht so an der Robert-Koch-Realschule. „Wir müssen die Betreuung bis 15.30 Uhr stemmen“, sagt die Rektorin. Das gehe nur mit klaren Regelungen. „Wenn die Stundenpläne gemacht sind, können die Kollegen ihren freien Tag planen. Es ist aber festgelegt, dass sie an ihrem freien Tag notfalls einen kranken Kollegen vertreten müssen. Jeder Ganztagsnachmittag ist mit drei Vertretungen abgesichert.“

Und wenn ein Jugendbegleiter ausfällt? „Die sprechen sich normalerweise untereinander ab. Aber im schlimmsten Fall springen Lehrer ein, wenn eine Lücke entsteht“, sagt Stephanie Burck, „bei uns geht ja keiner mehr pünktlich um 13 Uhr nach Hause“. Die zu-

nehmenden Teilzeitverträge würden die Planung zwar erschweren, doch seien sie nötig für jene, die zu Hause selbst Kinder zu betreuen hätten.

654 Jungen und Mädchen werden im Schuljahr 2018/19 an der Robert-Koch-Schule unterrichtet. „eine Klasse mehr als im vergangenen Jahr“, sagt Nadia Bescherer-Zeidan, Chef-in über 48 Lehrer. Man starte „ohne Krankheitsreserve und mit einer Personalausstattung unter 100 Prozent“ ins neue Schuljahr. Für keine Kollegin, deren Schwangerschaft erst nach den Sommerferien bekannt würde, sei ein Lehrer auf dem freien Markt zu bekommen. Die Ausstattung und der Standort behage außerdem nicht jedem Bewerber. Einen Joker hat die Rektorin allerdings im Ärmel. Sie sagt: „Überzeugen können wir mit unserem musischen Profil.“



**Achtung Unterrichtsausfall!**

**SERIENFAHRPLAN**

Unterrichtsausfall – und kein Ende? Was bedeutet es für Schüler, Eltern, Lehrer, wenn immer wieder Schulstunden gestrichen werden? Und wo läuft's besser als erwartet? Antworten gibt die Serie „Achtung, Unterrichtsausfall!“.

**Zahlen, Daten, Fakten** Wie viel Unterricht fällt eigentlich aus? **29. September**

**Aus Sicht der Schüler** Was geht in den Klassenzimmern ab? **2. Oktober**

**Aus Sicht der Ministerin** Was sagt Susanne Eisenmann? **4. Oktober**

**Aus Sicht der Eltern** Was tun Mama und Papa, wenn's plötzlich wieder klemmt? **6. Oktober**

**Aus Sicht der Direktoren** Wie entstehen Stundenpläne? **9. Oktober**

**Aus Sicht der Springerin** Wie werden Lehrer hin und her geschoben? **11. Oktober**

**Aus Sicht der Organisatoren** Wie reagieren die Ganztagschulen? **13. Oktober**

**Aus Sicht der Unis** An welchen Fächern mangelt es besonders? **16. Oktober**

**Aus Sicht der Pensionäre** Was passiert, wenn Ruheständler reaktiviert werden? **18. Oktober**

**Aus Sicht der Historiker** Gab's das Problem schon immer? **20. Oktober**

**Aus Sicht der Praktiker** Wie kann der Ausfall gemeistert werden? **23. Oktober**

**Aus Sicht der Leser** Welche Erfahrungen machen Sie? **25. Oktober**

Anzeige

**Mitmachen und gewinnen!**

**Tickets für „Symphonic Rock in Concert“**  
Neue Philharmonie Frankfurt, Rockband & Solisten

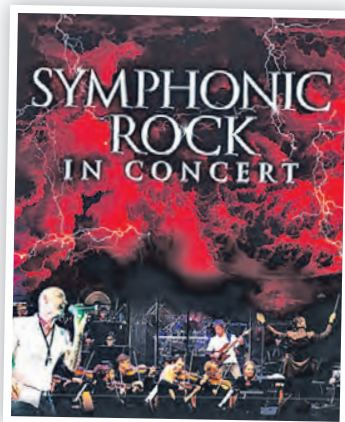
3 x 2 Tickets für Symphonic Rock in Concert am 28. Oktober um 19 Uhr in der Liederhalle Stuttgart gewinnen.

Rufen Sie einfach unsere Servicenummer **01379-88 00 37\*** an und nennen Sie das Lösungswort „Symphonic Rock“, Ihren Namen, Ihre Telefonnummer und Ihre Adresse.

Teilnahmeschluss ist der 16. Oktober 2018. Der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt.

Teilnahmebedingungen unter [www.stuttgarter-zeitung.de/gewinnspiel](http://www.stuttgarter-zeitung.de/gewinnspiel) bzw. [www.stuttgarter-nachrichten.de/gewinnspiel](http://www.stuttgarter-nachrichten.de/gewinnspiel)

\*legion 0,50 € pro Anruf aus dem dt. Festnetz, ggfs. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz



STUTTGARTER ZEITUNG *Alles drin, näher dran* STUTTGARTER NACHRICHTEN  
[www.stz.de](http://www.stz.de)

**Bestattungen**

- am Montag, 15. Oktober**  
F=Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK=Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feuerhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnenträgerfeier in der Kapelle.
- Friedhof Stammheim:**  
Anna Holzhauser, geb. Spitzberger, 84 J., S-Stammheim, 14 Uhr (UFK).
- Friedhof Zuffenhausen:**  
Lydia Rühle, geb. Conz, 96 J., S-Zuffenhausen, 12 Uhr (untere Feierhalle).
- Friedhof Möhringen:**  
Hilmar Erat, 76 J., Leinfelden-Echterdingen, 13 Uhr.
- Hauptfriedhof:**  
Inge Sielaff-Lehner, geb. Lanzinger, 69 J., S-Freiburg, 10 Uhr (UFK).
- Friedhof Hedelfingen:**  
Reinhard Gallwitz, 82 J., S-Rohracker, 14 Uhr (UFK).
- Evang. Kirche Steckfeld,** Steinwaldstraße 2: Gisela Böhm, geb. Pein, 89 J., S-Schönberg, 13.30 Uhr (FK).

**Kontakt**

**Lokalredaktion**  
Telefon: 07 11/72 05-12 71/12 72  
E-Mail: [lokales@stzn.de](mailto:lokales@stzn.de)

**Sterne endlich wieder zum Greifen nahe**

**Event** Das Magazin „Lift“ lädt zur Stuttgart-Nacht ein. Die Sternwarte ist als einer von 60 Orten dabei. *Von Andrea Jenewein*

**D**ie Sternwarte Stuttgart ist erstmals seit dem Feuer von 2015 wieder regulär bei der Stuttgart-Nacht am 20. Oktober dabei und bietet den Besuchern einen Live-Blick ins All. „Im vergangenen Jahr waren wir mit Außenteleskopen auf dem Rathausdach und bei der Langen Nacht der Museen auf dem Dach des Mercedes-Museums vertreten – das war auch nett“, sagt der Vorsitzende des Sternwartenvereins Andreas Eberle. „Aber die Sternwarte auf der Uhlandshöhe hat nun einmal ihren ganz eigenen Charme.“

Und darüber hinaus neben den Außennoch vier weitere Teleskope – darunter ein historisches. „Das ist über 100 Jahre alt und steht in der Hauptkuppel“, sagt Eberle. Nach dem Brand wurde es aufwendig repariert. Das Besondere an diesem Herzstück der Sternwarte sei die mechanische Hand-

führung. „Bei einer höheren Auflösung wird das Gesichtsfeld so klein, dass man innerhalb kürzester Zeit das Objekt verliert“, erklärt Eberle. Mit der Handführung könne man die Erdrotation kompensieren. Bei modernen Teleskopen funktionieren dies elektrisch, bei dem historischen eben mechanisch. „Das ist schon nett“, sagt Eberle. Überhaupt mache das Selbst-Erleben den Reiz aus, auch bei der Stuttgart-Nacht: Selbst durch das Teleskop schauen zu können, statt nur auf den Monitor zu starren – und am frühen Abend Saturn und später Mars zu sehen. „Oder einen Sternenhafen, dessen Licht mitunter Tausende von Jahren unterwegs war, um anzukommen.“ Eberle gerät geradezu ins Schwärmen, wenn er von Astronomie redet.

Diese Begeisterung ist wohl eine Voraussetzung für die Arbeit im Verein. Die-

ser stemmt pro Jahr mit 20 bis 30 Mitgliedern rund 200 Veranstaltungen. Alle arbeiten ehrenamtlich. „Nach der Wiederaufbauphase von zweieinhalb Jahren war es auch für uns spannend, ob noch genug Mitglieder mitmachen“, so Eberle. Im Frühjahr 2018 dann die Wiedereröffnung – und Eberle ist sehr zufrieden: „Es ist gut angefallen, die Besucher kommen.“

Auch, um sich die neue alte Sternwarte anzuschauen: Denn diese wurde im Zuge

**KARTEN IM VORVERKAUF**

**Ort** Die Sternwarte Stuttgart, Zur Uhlandshöhe 41, bietet am Samstag, 20. Oktober, von 19 bis 24 Uhr einen Live-Blick ins All. Zudem gibt es Infos zu den Aktivitäten der Sternwarte und rund um das Thema Weltraumschrott.

**Programm** Es steht auf [www.stuttgartnacht.de](http://www.stuttgartnacht.de). Dort gibt es auch die Tickets für 18 Euro zu kaufen, ebenso bei allen bekannten Vorverkaufsstellen und beteiligten Einrichtungen. Info- und Tickethotline: 0711/601 54 44. *anj*

des Wiederaufbaus modernisiert. Mit rund 400 000 Euro wurde alles komplett saniert. „Wir haben versucht, das Beste aus der Tragödie zu machen“, sagt Eberle. Er ist stolz, dass der Verein es mit dem zur Verfügung stehenden Budget geschafft hat: „Es war schon eine Herausforderung, so zu wirtschaften, dass wir bei einer so komplexen Baustelle mit den begrenzten Mitteln ausgekommen sind“, sagt Eberle.

Doch der nächste Kraftakt steht schon an: Ein Anbau ist erforderlich, um einen Standort für ein neues großes Teleskop zu schaffen – und um eigene Toiletten unterbringen zu können. „Vom kommenden Jahr an geht es rund in Sachen Anbau“, sagt Eberle. Dann müssten die Finanzierung und der Bau geplant werden. Schließlich will man bis zum 100-Jahr-Jubiläum mit dem Neubau fertig sein. Zum Glück ist man da aber ein wenig variabel: Der Verein wurde 1920 gegründet, die Sternwarte gibt es seit 1922. „Bis in zwei oder spätestens vier Jahren wollen wir eine Perspektive für die nächsten 100 Jahre schaffen“, sagt Eberle.

# Digitaler Wandel bei Zeitungen **Der Kampf gegen den Lehrermangel**

**Fachkräfte** Viele Hochschulabsolventen entscheiden sich gegen eine Laufbahn als Lehrer und für eine Karriere in der freien Wirtschaft. Ein Student eines sogenannten Mangelfachs berichtet. *Von Ann-Kathrin Schröppel*

**Pressecafé** Michael Maurer spricht in der VHS über die Zukunft der Printmedien.

In der Reihe „StZ/VHS direkt“ referiert an diesem Mittwoch, 17. Oktober, der stellvertretende Chefredakteur der Stuttgarter Zeitung, Michael Maurer, über das Thema „Zeitungsredaktionen im Umbruch – und kein Ende in Sicht. Multimediale Berichterstattung verändert die Arbeit der Redaktionen“. Die Veranstaltung beginnt um 18.30 Uhr.

Die Herausforderungen für die Verlage, aber auch für die Redaktionen sind angesichts des technologischen Wandels, des veränderten Medienkonsums der Nutzer und der ständig wachsenden Aufgaben gewaltig. Wie stellt sich eine Redaktion darauf ein? Welche Rezepte hat sie? Und welche Zukunftsperspektiven?

Maurer, Jahrgang 1960, ist seit 2009 stellvertretender Chefredakteur der Stuttgarter Zeitung und im Tagesgeschäft zuständig für die thematische Ausrichtung der StZ – sowohl für das Printprodukt als auch für die Website. Mit seinem Team verantwortet er die Seiten 1, 2 und 3 der Zeitung. Geboren in Schramberg, wuchs „mm“ in Tettang am Bodensee auf. Maurer hat von 1980 bis 1982 bei der „Schwäbischen Zeitung“ volontiert und anschließend Politik und Geschichte in Stuttgart studiert. Er ist seit 1983 für die StZ tätig, zuerst als freier Mitarbeiter im Lokal-, später als Redakteur im Sportressort. 1998 übernahm er die Position des Chefs vom Dienst. Michael Maurer ist verheiratet und hat drei Töchter.

Die Stuttgarter Zeitung lädt ihre Leser bereits seit mehreren Jahren gemeinsam mit der Volkshochschule Stuttgart zu Pressecafés in den Treffpunkt Rotebühlplatz ein. Die Veranstaltungen sind kostenlos. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. *gun*

## Bestattungen

**am Dienstag, 16. Oktober**

F=Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK=Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feierhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnentrauerfeier in der Kapelle.

**Pragfriedhof:** Hans Kaun, 88 J., Weilimdorf, 13 Uhr  
**Friedhof Möhringen:** Ewald Fendt, 82 J., S-Fasanenhof, 13 Uhr  
**Ostfilderfriedhof:** Peter Gierer, 76 J., S-Sillenbuch, 11 Uhr  
**Friedhof Plieningen:** Wolfgang Maier, 65 J., S-Plieningen, 13:30 Uhr  
Martinskirche, 14 Uhr UFK.

Ich habe mich für Wirtschaftspädagogik entschieden, weil ich die Verknüpfung von Wissenschaft und Pädagogik beziehungsweise Erziehungswissenschaft sehr interessant finde“, beschreibt Julius Schmid die Wahl seines Studienfachs. Der 19-Jährige ist einer der 106 Erstsemester, die sich für das Wintersemester in diesem Bachelorstudiengang an der Universität Hohenheim eingeschrieben haben. „Die beruflichen Perspektiven nach meinem Abschluss sind sehr vielfältig. Ich habe die Möglichkeit, als Lehrer an einer beruflichen Schule zu unterrichten oder in der Personalabteilung von Unternehmen in der freien Wirtschaft zu arbeiten“, weiß Schmid und ergänzt: „Da die Tätigkeitsbereiche sehr verschieden sind, habe ich mich noch nicht festgelegt, welche Richtung ich später einmal einschlagen werde.“

Mit seiner Wahl hat sich der 19-Jährige für ein Fach entschieden, das an den beruflichen Schulen in Baden-Württemberg als Mangelfach gilt. Als Mangelfächer werden alle Fächer bezeichnet, für die nicht genügend Fachlehrer zu Verfügung stehen, also Lehrkräfte, die im Rahmen ihres Lehramtsstudiums das betreffende Fach auch studiert haben. Das Kultusministerium (KM) informierte Studienanfänger im Bereich Lehramt darüber, in welchen Fächern zukünftig wohl mit einem Mangel an Fachlehrern zu rechnen ist. Für Absolventen des Studiengangs Wirtschaftspädagogik „werden voraussichtlich überwiegend gute Einstellungs-chancen bestehen“, ist darin zu lesen.

In der Sekundarstufe I, also an Haupt-, Real- und Gesamtschulen, sind laut dem Ministerium die Fächer Sport für Mädchen und Französisch Mangelfächer. An den Gymnasien gelten Informatik, Physik, Musik, bildende Kunst, katholische Theologie, Religionspädagogik sowie Naturwissenschaft und Technik als unzureichend besetzt. Im Bereich der beruflichen Schulen fehlen die nötigen Lehrkräfte in den Fächern System- und Informationstechnik, Energie- und Automatisierungstechnik, Maschinenbau, Technik-, Ingenieur- und Wirtschaftspädagogik.

Für einige Absolventen dürften die besseren Bedingungen in der Wirtschaft entscheidend sein, nicht in den Schulbetrieb einzusteigen. „Ich denke, ein Hauptgrund, weshalb sich viele für die freie Wirtschaft entscheiden, anstatt Lehrer an einer Schule zu werden, ist die finanzielle Perspektive. Man verdient dort einfach mehr und hat gleichzeitig viel bessere Karrieremöglich-

keiten“, schätzt Schmid die Gründe seiner Mitstudenten ein, später nicht als Lehrer zu arbeiten. „Zudem sind Lehrer einer wachsenden psychischen Belastung bei der Arbeit mit Jugendlichen ausgesetzt, da der Respekt und die Konzentration im Unterricht bei den Schülern abnimmt“, so der Student. Dieser Umstand ist auch der Kultusministerin Susanne Eisenmann (CDU) bewusst, sie sieht den Mangel vor allem bei den Mint-Fächern, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. „In den Naturwissenschaften habe ich das Problem, dass zu wenige als Lehrer ankommen, weil Mathematiker, Physiker und Informatiker in der Wirtschaft mehr verdienen, als das Beamtenum bieten kann“, so Eisenmann.

Korinna Huber, Prorektorin für Lehre an der Uni Hohenheim, bemüht sich ebenfalls darum, Lösungen für den Mangel zu finden. „Wir sind gerade dabei, neue Strategien zu entwickeln, um Abiturienten auf das Studium der Wirtschaftspädagogik aufmerksam zu machen. Dazu gehören beispielsweise die Aufklärung über die Voraussetzungen für das Studium, zukünftige Berufschancen sowie Beratung und Informationsangebote direkt an den Gymnasien“, berichtet Huber.

Die Landesregierung sucht nach Wegen, dem Mangel an fachspezifischen Lehrkräften mit effektiven Mitteln entgegenzutreten.

Eisenmann will gemeinsam mit Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (Grüne) ebenfalls direkt bei den Abiturienten ansetzen. „Am 15. November starten wir eine Werbeaktion für den Lehrerberuf mit Schwerpunkt Mangelfach“, kündigt eine Sprecherin des Wissenschaftsministeriums an. Über die Inhalte wollen die Verantwortlichen derzeit noch keine Auskunft geben.

Für Quereinsteiger ist der Einstieg in das öffentliche Schulsystem seit dem Wintersemester 2018/19 vereinfacht worden. Physiker und Informatiker mit Bachelorabschluss können nun im Master ihre Fachkenntnisse mit pädagogischen Fächern ergänzen, um als Fachlehrer zu unterrichten. In den Mangelfächern soll das Vorgriffsstundenmodell auf freiwilliger Basis wieder eingeführt werden. Lehrer könnten dann mehr Stunden in der Woche unterrichten und bekommen die Arbeitszeit in den folgenden Jahren gutgeschrieben. Zuvor müsste sich das Kultus- aber noch mit dem Finanzministerium beraten, so ein Sprecher.



**Achtung Unterrichtsausfall!**



In Mangelfächern stehen nicht genug Fachlehrer zur Verfügung.

Foto: imago

## SERIENFAHRPLAN

**Unterrichtsausfall – und kein Ende?** Was bedeutet es für Schüler, Eltern, Lehrer, wenn immer wieder Schulstunden gestrichen werden? Und wo läuft's besser als erwartet? Antworten gibt die Serie „Achtung, Unterrichtsausfall!“.

**Aus Sicht der Springerin** Wie werden Lehrer hin und her geschoben? **11. Oktober**

**Aus Sicht der Organisatoren** Wie reagieren die Ganztagschulen? **13. Oktober**

**Zahlen, Daten, Fakten** Wie viel Unterricht fällt eigentlich aus? **29. September**

**Aus Sicht der Unis** An welchen Fächern mangelt es besonders? **16. Oktober**

**Aus Sicht der Schüler** Was geht in den Klassenzimmern ab? **2. Oktober**

**Aus Sicht der Pensionäre** Was passiert, wenn Ruhestandler reaktiviert werden? **18. Oktober**

**Aus Sicht der Ministerin** Was sagt Susanne Eisenmann? **4. Oktober**

**Aus Sicht der Historiker** Gab's das Problem schon immer? **20. Oktober**

**Aus Sicht der Eltern** Was tun Mama und Papa, wenn's plötzlich wieder klemmt? **6. Oktober**

**Aus Sicht der Praktiker** Wie kann der Ausfall gemeistert werden? **23. Oktober**

**Aus Sicht der Rektoren** Wie entstehen Stundenpläne? **9. Oktober**

**Aus Sicht der Leser** Welche Erfahrungen machen Sie? **25. Oktober**

## Weißenhofhäuser für SWSG

**Immobilie** Der städtische Wohnungsunternehmer übernimmt die denkmalgeschützte Siedlung für 17 Millionen Euro. *Von Josef Schunder*

Das städtische Wohnungsunternehmen SWSG wird die Weißenhofsiedlung mit Kulturdenkmälern im Bauhausstil und auch die benachbarte Beamten-siedlung kaufen. Am Montagabend stimmte der Aufsichtsrat in nichtöffentlicher Sitzung dem Erwerb in Höhe von knapp 17 Millionen Euro zu.

Nach Informationen unserer Zeitung gab es in dem 14-köpfigen Gremium unter dem Vorsitz von Finanzbürgermeister Michael Föll (CDU) neben einer Enthaltung nur eine Gegenstimme. Zuvor waren die Vertreter der Fraktionsgemeinschaft SÖS/Linke-plus mit dem Ansinnen gescheitert, dass nicht die SWSG die Siedlungen kaufen solle, sondern die Landeshauptstadt selbst. Denn die SWSG habe sich bisher nicht als Hüterin des Denkmalschutzes

hervorgetan. Und Mieterhöhungen nach dem Kauf müssten ausgeschlossen werden. Dagegen hatte die SPD-Fraktion ebenfalls schon vor der Sitzung erkennen lassen, dass sie von dem Antrag von SÖS/Linke-plus wenig hält. Man müsse aber Vorkehrungen treffen, um spätere Mieterhöhungen zu begrenzen.

Im Aufsichtsrat überlag die Meinung, die SWSG habe die Kompetenz für die Übernahme und Verwaltung der Siedlungen. Dort sei diese Aufgabe besser angesiedelt als bei städtischen Ämtern. Die Siedlungen zu kaufen, bringe den Vorteil, dass sie nicht mehr in Bonn verwaltet würden. OB Fritz Kuhn (Grüne) hat versprochen, dass die Weißenhofsiedlung „als Ganzes erhalten bleibt“. Der Handel soll noch bis Ende Oktober notariell beurkundet werden.

## VERSCHENKEN SIE EIN ABO DER STUTTGARTER KINDERZEITUNG!

Das besondere Geschenk für Ihr (Enkel-)Kind. Abonnieren Sie jetzt die Stuttgarter Kinderzeitung!

Die Stuttgarter Kinderzeitung ist im Abo erhältlich, erscheint immer freitags und richtet sich an Kinder zwischen 6 und 12 Jahren. Neben altersgerecht aufbereiteten Informationen bietet die Zeitung auch Rätsel, Poster und Mitmach-Aktionen. Das Abo kostet 7,90 €/Monat für Abonnenten der Stuttgarter Zeitung und 9,90 €/Monat für Nicht-Abonnenten. In den ersten vier Wochen ist die Lieferung gratis. Einfach telefonisch bestellen unter 0711-7205 6161 oder:

www.stuttgarter-kinderzeitung.de



## Freie Wähler: 400 Millionen für S-Bahn

**Region** Die Fraktion fordert außerdem mehr Wohn- und Gewerbegebiete.

Das die unterirdische S-Bahn-Stammstrecke mit moderner Signaltechnik ausgestattet werden muss und neue S-Bahn-Züge angeschafft werden müssen, daran dürfte in der Regionalpolitik kaum jemand mehr zweifeln. Doch offizielle Zahlen zu dem Ausbau gibt es nicht. Jetzt hat Waiblingens Oberbürgermeister Andreas Hesky auf der Regionalkonferenz der Freien Wähler bei der Firma Festo in Esslingen-Berkheim erstmals konkrete Beträge genannt. Fazit: Es wird teuer, sehr teuer.

Er gehe vom Kauf von mindestens 20 bis 40 neuen S-Bahnen aus, sagte Hesky, der Fraktionschef der Freien Wähler in der Regionalversammlung ist: „Dafür müssen wir

200 bis 400 Millionen Euro investieren.“ Hinzu käme der regionale Anteil für die moderne Signaltechnik ETCS, für die mit Gesamtkosten von mehr

als 100 Millionen Euro gerechnet wird. Um „eine Mitfinanzierung der Region“ werde man nicht herkommen, sagte er. Bisher ist Beschlusslage in der Regionalversammlung, dass die ETCS-Investitionen von der Bahn getragen werden sollen. Dass nach anderen Fraktionen nun auch die Freien Wähler, die für strenge Kostendisziplin stehen, öffentlich davon abrücken, kann als Signal an weitere Kofinanziers wie das Land und den Bund gelten, sich finanziell zu engagieren.

In seinem regionalpolitischen Bericht appellierte Hesky auch an Kommunen, mehr Flächen für Gewerbe und Wohnen bereitzustellen. „Wenn wir unseren Wohlstand erhalten wollen, führt kein Weg an neuen Gewerbe- und Wohngebieten vorbei“, sagte er – auch mit Blick auf den Gastgeber: Das Steuerungs- und Automatisierungstechnikunternehmen Festo erweitert an den Standorten Esslingen-Berkheim und Ostfildern-Scharnhausen und investiert dort mehr als 30 Millionen Euro. Allerdings gab es von Vertretern der Landwirtschaft auch mahnende Stimmen. Ihr dürften nicht noch mehr Flächen entzogen werden, sagten Redner.

Und was sagen die Freien Wähler, die in Baden-Württemberg nur auf kommunaler Ebene aktiv sind, zum Wahlergebnis in Bayern? „Wir neiden den bayerischen Freien Wählern nicht den Erfolg, aber sie haben nur unseren guten Namen genommen, vertreten aber nicht unsere Haltung“, grenzte sich Hesky klar ab. Die Freien Wähler setzten auf örtliche Lösungen, ihnen sei ein Programm für ganz Baden-Württemberg „wesensfremd“. Dennoch hoffen die Freien Wähler, die 13 der 87 Regionalräte stellen, auf Rückenwind aus dem Süden. „Wir wollen das nicht nur halten, sondern zulegen“, sagte Hesky. *dud*

### Diskussion

## Zukunft der Presse im Internet

Wie guter Journalismus mit dem Tempo des Internets Schritt halten kann, ist Thema einer Veranstaltung an diesem Donnerstag, 18. Oktober, im Rathaus Stuttgart. Unter dem Titel „Der Journalismus und das Netz – Faszination und Gefahr einer schwierigen Beziehung“ diskutieren von 19 Uhr an im Kleinen Sitzungssaal Almut Siefert, Italien-Korrespondentin unserer Zeitung, Massimo Razzi und Simonetta Flori von der italienischen Tageszeitung „La Repubblica“, Blogger Federico Mello und der freie Journalist Diego Marani. Veranstalter sind die Uni Stuttgart und das Italienische Kulturinstitut. Der Eintritt ist frei. *StZ*

### Bestattungen

#### am Donnerstag, 18. Oktober

F=Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK=Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feuerhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnenträgerfeier in der Kapelle.

**Friedhof Zuffenhausen:** Günter Neubauer, 83 J., Zuffenhausen, 12 Uhr FK untere Feuerhalle. **Neuer Friedhof Degerloch:** Arthur Steinbrenner, 87 J., Degerloch, 11 Uhr FK. **Hauptfriedhof:** Gottfried Seiler, 56 J., Fellbach, 11 Uhr. Else Dobler, geb. Schwegler, 93 J., Bad Cannstatt, 14 Uhr FK. **Obertürkheim:** Margarete Seeger, geb. Mack, 94 J., Obertürkheim, 10 Uhr UFK. **Waldkirche,** Am Kräherwald 173, S-West: Hanne Lachenmann, 74 J., 11 Uhr FK. **Bestattungshaus Wittmann,** Grazer Str. 35: Irmgard Piesker, geb. Büttner, 97 J. Feuerbach, 14 Uhr (UTF)

## Machen Sie mit!

Sind auch Sie und Ihr Kind von Unterrichtsausfällen oder Lehrermangel betroffen? Berichten Sie uns Ihre Erfahrungen! Schreiben Sie uns unter [lokales@stzn.de](mailto:lokales@stzn.de)



Renate Weippert unterrichtet Deutsch an der Stuttgarter Schloss-Realschule für Mädchen, im Februar 2017 hätte sie eigentlich ihre Pension antreten sollen. Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

## 43 Dienstjahre und noch lange nicht Schluss

**Pensionäre** Aufgrund des Lehrermangels setzt die Landesregierung auf bereits pensionierte oder kurz vor der Pension stehende Lehrkräfte, die weiterhin unterrichten. Eine Deutschlehrerin berichtet, warum Aufhören für sie noch nicht infrage kommt. Von Ann-Kathrin Schröppel

So, meine Damen, ich diktiere euch einen Satz, und ihr setzt diesen dann in drei unterschiedliche grammatikalische Zeiten. Präteritum, Plusquamperfekt und Futur I bitte, ja?“, weist die zierliche Frau mit den rötlichen Haaren ihre Schülerinnen an. „Ja, Frau Weippert“, tönt es im Chor zurück. Renate Weippert ist 63 und unterrichtet als Deutschlehrerin an der Stuttgarter Schloss-Realschule für Mädchen. Ihr Referendariat hatte sie mit gerade mal 20 Jahren begonnen. Mittlerweile kommt Renate Weippert auf stolze 43 Dienstjahre. Und wenn es nach ihr selbst geht, sollen es in Zukunft noch einige mehr werden.

Das ist nicht selbstverständlich, denn am 1. Februar 2017 hätte die Lehrerin eigentlich ihre Pension antreten sollen. Trotzdem steht sie weiterhin an zwei Tagen pro Woche vor ihrer Klasse und bringt den Schülerinnen Deutsch bei. Laut dem Regierungspräsidium Stuttgart ist Weippert eine von rund 513 pensionierten Lehrkräften an baden-württembergischen Schulen, die die Unterrichtsversorgung im Umfang von 161 Lehrstellen stärken. „Meine Schülerinnen finden gut, dass ich immer noch unterrichte“, sagt Weippert und ergänzt: „Manchmal sage ich zu ihnen, ihr wisst ja, ich könnte jetzt auch im Café sitzen und meinen Ruhestand genießen, da ist das Gelächter in der Klasse immer groß.“

Einige Wochen vor ihrer offiziellen Pensionierung hätte die Rektorin der Schloss-Realschule zu ihr gesagt, es gäbe für nächstes Schuljahr einfach keine Deutschlehrer für die 5. Klasse, ob sie nicht noch ein Jahr länger unterrichten könne, erinnert sich

die Lehrerin. Die Eltern der Kinder wären wirklich dankbar gewesen, dass sie damals eingespungen sei, so die Deutschlehrerin.

Gleich zu Anfang der Sommerferien im vergangenen Jahr habe das Schulumit sie wieder kontaktiert, berichtet Weippert. „Die zuständige Schulin leitete mich, es gäbe wieder keinen Deutschlehrer für meine ehemalige 5. Klasse, und fragte mich, ob ich nicht noch mal ein Jahr unterrichten könne. Die Situation am Lehrermarkt hat sich also in diesem einen Jahr überhaupt nicht verändert.“ Das Kultusministerium hatte 2015 damit begonnen, Briefe an Pensionäre und kurz vor der Pensionierung stehende Lehrkräfte zu verschicken, um den Bedarf an den Schulen in Baden-Württemberg zu decken. Seitdem gebe es jedes Jahr im April, also kurz vor Schuljahresende, einen Aufruf, der sich an ebendiese Gruppe richtet, um weitere Lehrer zu mobilisieren, so ein Ministeriumssprecher.

Inzwischen fühlt sich Renate Weippert mit ihren zwei halben Arbeitstagen pro Woche so wohl, dass die eigentlich schon pensionierte Lehrerin Anfang dieses Jahres von sich aus anbot, wieder ein Jahr lang den Deutschunterricht zu übernehmen. „Ich könnte gar nicht ohne Schule sein, habe ich jetzt gemerkt. Bei mir muss immer irgendetwas los sein, sei es privat oder beruflich, sonst langweile ich mich schnell“, erzählt sie und lacht.

Mit ihrer langjährigen Erfahrung als Lehrerin betrachtet Weippert die Veränderung in ihrem Berufsfeld mit Sorge. „Die Belastung hat über die Jahre hinweg merklich zugenommen“, sagt sie. Die Deputate, also die Pflichtstunden jeder Lehrkraft, die pro Woche gehalten werden müssen, seien

mit 27 Stunden für eine Vollzeitstelle einfach zu hoch, meint Weippert. Die Stundenzahl würde auf den ersten Blick zwar gering wirken, zu der reinen Unterrichtszeit kämen aber noch die Vor- und Nachbereitung der Schulstunden, das Erstellen und Korrigieren von Klassenarbeiten, Konferenzen, Klassenfahrten sowie Eltern- und Schülergespräche hinzu.

Auch der Respekt der Schüler gegenüber den Lehrern habe im Vergleich zu früheren Zeiten abgenommen, sagt die Deutschlehrerin. „Dass sich Schüler manchmal respektlos zeigen, kommt schon häufiger vor. Da haben wir an unserer Mädchenschule aber auch einfach unheimliches Glück, unsere Schülerinnen sind da nicht so extrem. Das ist wirklich toll“, freut sich Weippert.

Eine Sache empfindet Renate Weippert als besonders wertvoll – den Synergieeffekt

in ihrer Zusammenarbeit mit jungen Kolleginnen und Kollegen. „Ich arbeite sehr eng mit einer Kollegin zusammen, die frisch aus der Ausbildung kommt“, berichtet die Lehrerin. Durch diese lerne sie neue Methoden kennen, gleichzeitig profitiere die Junglehrerin von ihrem Erfahrungsschatz. „Ich glaube, für die jüngeren ist es wichtig, sich an den erfahreneren Lehrern zu orientieren“, sagt sie. „Wie benote ich die Schüler gerecht, oder wie gehe ich mit Problemen innerhalb des Klassenverbandes um, solche Dinge kommen erst mit der Zeit“, erläutert Renate Weippert.

Wenn sie heute noch einmal Lehramt studieren müsste, würde sich die Pädagogin für ein Mangelfach entscheiden. „Heutzutage muss man sich nach dem aktuellen Bedarf richten, ich konnte damals noch nach meinen Neigungen studieren“, sagt die 63-Jährige.



### Achtung Unterrichtsausfall!

#### SERIENFAHRPLAN

Unterrichtsausfall – und kein Ende? Was bedeutet es für Schüler, Eltern, Lehrer, wenn immer wieder Schulstunden gestrichen werden? Und wo läuft's besser als erwartet? Antworten gibt die Serie „Achtung, Unterrichtsausfall!“.

**Zahlen, Daten, Fakten** Wie viel Unterricht fällt eigentlich aus? **29. September**

**Aus Sicht der Schüler** Was geht in den Klassenzimmern ab? **2. Oktober**

**Aus Sicht der Ministerin** Was sagt Susanne Eisenmann? **4. Oktober**

**Aus Sicht der Eltern** Was tun Mama und Papa, wenn's plötzlich wieder klemmt? **6. Oktober**

**Aus Sicht der Rektoren** Wie entstehen Stundenpläne? **9. Oktober**

**Aus Sicht der Springerin** Wie werden Lehrer hin und her geschoben? **11. Oktober**

**Aus Sicht der Organisatoren** Wie reagieren die Ganztagschulen? **13. Oktober**

**Aus Sicht der Unis** An welchen Fächern mangelt es besonders? **16. Oktober**

**Aus Sicht der Pensionäre** Was passiert, wenn Ruhestandler reaktiviert werden? **18. Oktober**

**Aus Sicht der Historiker** Gab's das Problem schon immer? **20. Oktober**

**Aus Sicht der Praktiker** Wie kann der Ausfall gemeistert werden? **23. Oktober**

**Aus Sicht der Leser** Welche Erfahrungen machen Sie? **25. Oktober**

## Heroinsubstitution ist im ganzen Land gefährdet

**Drogen** Die Alt-68er-Ärzte gehen in den Ruhestand. In Stuttgart gibt es noch keinen Ersatz für wegfallende Plätze. Von Mathias Bury

Die Zukunft der Heroinsubstitution im Land macht der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW) „gewaltige Sorgen“. Das sagte der stellvertretende Vorstandsvorsitzende, Johannes Fechner, angesichts des Problems, dass in Stuttgart Mitte Dezember rund 250 Substitutionsplätze wegfallen werden. Das ist ein Viertel aller Plätze zur Vergabe von Heroinersatzstoffen in der Landeshauptstadt. Wie berichtet verlängert der Vermieter einer Suchttherapiepraxis im Westen den Mietvertrag nicht.

Dieses „Raumproblem“ habe man derzeit auch in Sindelfingen, Göppingen und Ulm, so Fechner. Der Mediziner sieht die Kommunen für die Beschaffung von Räumen in der Pflicht. „Dafür ist die KV nicht zuständig.“ Deren Aufgabe sei, für die Drogensubstitution „junge Ärzte zu finden“.

Das erweist sich als zunehmend schwierig. Derzeit gebe es in Baden-Württemberg rund 9500 Substitutionspatienten, sie werden von 220 Suchtmedizinern betreut. „Das waren früher mehr“, so der stellvertretende KV-Vorstandsvorsitzende. „Seit ein, zwei Jahren verschärft sich die Lage.“

Was auf dem Spiel steht, macht Johannes Fechner mit einer anderen Zahl deutlich. Von den 9500 Patienten seien „etwa 40 Prozent gut eingestellt, sie haben oft Familie und gehen zur Arbeit“. Wenn dieser Personenkreis seinen Ersatzstoff – meist Methadon – nicht mehr bekäme, würden ganze Familien ins Unglück stürzen. Fechner: „Keiner will, dass die Leute rückfällig und wieder straffällig werden.“ Deshalb betrachtet er die Drogensubstitution und die Beschaffung von Räumen auch als eine „gesamtgemeinschaftliche Aufgabe“.

Einen Grund für die sinkende Zahl von Suchtmedizinern sieht Fechner in der Tatsache, dass „die Generation der Alt-68er in den Ruhestand geht“. Deren Einstellung war offenbar günstig für die Suchthilfe. Die Drogensubstitution sei kein einfaches Gebiet, die Patienten oft schwierig. Diese nähmen neben dem Ersatzstoff immer wieder doch auch Heroin oder andere harte Drogen und Tabletten, mit entsprechenden Gefahren für Leib und Leben. Dieser „Beigebrauch“ muss vom Arzt kontrolliert werden, der Betroffenen gegebenenfalls aus dem Substitutionsprogramm genommen werden. „Als Arzt steht man da immer mit einem halben Bein im Gefängnis“, erklärt der stellvertretende KV-Vorstandsvorsitzende. „Die Alt-68er haben dieses Risiko auf sich genommen.“ Was die Attraktivität für nachkommende Mediziner angeht, findet Johannes Fechner, könnte die Substitution unter anderem wegen der beträchtlichen Sicherheitsinvesti-

tionen in den Praxen etwas besser honoriert werden als bisher.

Noch in dieser Woche soll es wegen der in Stuttgart wegfallenden Plätze ein Gespräch mit Sozialbürgermeister Werner Wölfl (Grüne) geben. Auch mit Krankenhausbürgermeister und Kämmerer Michael Pöll (CDU), der für die städtischen Immobilien zuständig ist, hat man einen Termin. Und Werner Wölfl sagt, er habe „alle substituierenden Ärzte und die Suchthilfe zu einem gemeinsamen Gespräch eingeladen, um nach kurzfristigen Lösungen zu suchen“. Um eine langfristige Verbesserung bei der Drogensubstitution zu erreichen, erwägt der Sozialbürgermeister, künftig auch „das städtische Klinikum in die Versorgung einzubeziehen“. Das wäre nicht ungewöhnlich. Johannes Fechner sagt, in Bretten und Bruchsal, wo man zu wenige Suchtmediziner hatte, seien die dortigen „psychiatrischen Institutsambulanzen in die Versorgung eingestiegen“.

Das Klinikum könnte einbezogen werden in die Versorgung.

**Aufgelesen**

**Wer zu spät kommt...**

**Verdammt, wo park ich?  
Wo park ich nicht?**

Es war nicht schwierig, sich einen Reim darauf zu machen, wer da vergangene Woche am Freitag seinen Wagen auf einem Behindertenparkplatz am Fernsehturm abgestellt hatte. Zeitungsleser lesen nicht nur aufmerksam, sie hören auch gut zu – in diesem Fall bei SWR 4. Und sie sind findig im Internet unterwegs. So war in Windeseile klar, wer es denn da zu eilig gehabt hatte, um seinen teuren Wagen ordnungsgemäß abzustellen: Matthias Reim war im Haus oder besser auf dem Turm. „Er hat ja in der Sendung selbst ausgeplaudert, dass er zu spät dran war“, meldet uns eine Leserin. Stimmt. Schuld war – wie könnte es in und um Stuttgart auch anders sein – mal wieder der Stau. „Ich hatte eine Livesendung beim SWR 4 und auf der Anreise bin ich auf der Autobahn in einen Stau geraten. Ich kam dann buchstäblich in der letzten Minute am Fernsehturm an, sah einen freien Parkplatz, parkte dort und lief zur Sendung“, schreibt er in einer E-Mail. So weit so gut. Doch: „Ich hatte nicht gesehen, dass es sich um einen Behindertenparkplatz handelte und kann mich also nur bei dem Herrn entschuldigen, der sich darüber mit Recht beschwert hat. Ich bin mir bewusst, dass gerade ein Prominenter immer auch eine Vorbildfunktion haben sollte.“ Damit nicht genug. Matthias Reim will den Schaden wieder gut machen. Er verspricht der Familie mit den zwei Kindern im Rollstuhl und einem Mann mit Atemgerät, die alle an jenem Tag auf den Parkplatz angewiesen gewesen wären, Freikarten für sein nächstes Konzert in Stuttgart. Ob dabei als Zugabe eine neue Komposition namens „Verdammt, wo park ich, wo park ich nicht?“ zu hören sein wird, hat der Künstler noch nicht verraten. *ceb*



Auf dieses Schild konnte sich der Promi keinen Reim machen. Foto: privat

# „Lehrerschwemme“ folgt auf Lehrermangel

**Unterrichtsausfall** Die Debatte ist lange Zeit vom „Schweinezyklus“ bestimmt. Die Wende kommt im Jahr 2000. Von Jan Georg Plavec

**U**nterrichtsausfall landet inzwischen sogar vor Gericht. War man früher bei dem Thema entspannter? Um die Frage zu beantworten, haben wir Tausende Berichte zum Thema Schule aus dem Archiv unserer Zeitung durchgesehen, in denen die Debatten seit den späten 1940er Jahren dokumentiert sind. Etwa die Hälfte der Artikel befasst sich mit der Unterrichtsversorgung – aus einer anderen Perspektive als heute. Jahrzehntelang geht es vor allem um den „Schweinezyklus“: Auf Lehrermangel und ausfallenden Unterricht folgt der Ausbau von Ausbildungskapazitäten. **Sobald die vielen neuen Lehrer in die Schulen drängen, hat sich der Bedarf verändert, nicht alle Absoluten werden übernommen. Die Bewerberzahlen sinken – das Spiel beginnt von vorn.**

Im Jahr 1956, beklagt ein Bericht den „lästigen Schichtunterricht“: Ein Kind wird morgens, eines mittags, eines nachmittags unterrichtet, weshalb „die Hausfrau ihre Arbeit nicht mehr vernünftig einteilen kann, weil sie zu den seltsamsten Tageszeiten mit dem Aufwärmen des Mittagessens, mit Geschirrspülen usw. beschäftigt ist. Nicht zuletzt leiden auch die Kinder Schaden, wenn sie nachmittags ermüdet in die Schule kommen.“ Es geht darum, überhaupt Unterricht zu halten und Klassen zu verkleinern. 1964 hat eine durchschnittliche Stuttgarter Volksschulklasse 50. Erste Beschwerden über ausfallenden Unterricht kommen schon bald danach auf.



**Achtung  
Unterrichtsausfall!**

**Königsstraße**

## Backen für Lehrer

An diesem Samstag veranstaltet der Landeselternbeirat mit Gesamtelternbeiräten einen „Lehrerbacktag“. Mit selbst gebackenen Weckmann-Lehrern wollen die Eltern gegen den Unterrichtsausfall protestieren. In Stuttgart werden Elternvertreter von 10 Uhr an auf der Königsstraße vor der Commerzbank gegenüber der Buchhandlung Wittwer an einem Stand präsent sein. *StZ*

„Tausende Schulstunden fallen aus“, und „Der Lehrermangel ist offenkundig“ liest man 1967. Von da an verschärft sich der Ton rasch. 1968 macht Ministerpräsident Hans Filbinger das Thema zur Chefsache. Die steigende Zahl von Lehrerinnen bringe „erhebliche Unsicherheit in die Personalplanung“ – wegen Schwangerschaften und weil „viele jüngere Lehrerinnen auf die Ausübung ihres Berufes finanziell nicht angewiesen“ seien. In dieser Zeit greifen Eltern erstmals in die Debatte ein. 1971 ist von einer „Katastrophe“ die Rede, es häufen sich Berichte von Eltern und Schülern, die per Plakat oder Zeitungsanzeige selbst nach Lehrkräften suchen. 1971 berichtet der Philologenverband, dass an den Gymnasien im Land jede Woche 8000 Stunden wegen Lehrermangels ausfielen. Das Kultusministerium muss 1973 einräumen, dass knapp fünf Prozent der Mathestunden von vornherein wegen Lehrermangels gestrichen wurden.

Die Idee der Elternvertreter, die derzeit eine Art Recht auf Unterricht einklagen wollen, findet sich erstmals 1976 in der Zeitung: „So gröbliche Verletzungen der Unterrichtspflicht können Eltern und Politiker nicht mehr hinnehmen“, kommentiert die StZ. Eine Lehrerversorgung von mehr als 100 Prozent fordert der Landeselternbeirat bereits 1980. Im selben Jahr berichtet die StZ über einen „geharnten Brief“ der Eltern des Markgröninger Hans-Grüninger-Gymnasiums ans Kultusministerium, in dem vorgerechnet wurde, dass die Hälfte des Musik- und 43 Prozent des Religionsunterrichts nicht erteilt würden – solche Berechnungen sind damals noch eine Seltenheit. Das Großthema der 1980er ist die „Lehrerschwemme“.

Bereits 1974 muss ein Vertreter des Bundesbildungsministeriums eingestehen, das Haus habe „furchtbar daneben gelegen“ mit seinen Berechnungen. 1982 erklärt die Lehrgewerkschaft GEW, nicht für mehr Lehrstellen, sondern gegen deren Streichung einzutreten. In der Zeitung finden sich in diesen Jahren Bilder von demonstrierenden arbeitslosen Lehrern – und Meldungen wie jene aus dem Jahr 1989: „Im



In den 1980er Jahren gab es zu viele Lehrer – heute gibt es zu wenige: Lehrerdemo in Stuttgart. Foto: Maucher

Kreis Böblingen fällt keine Stunde Pflichtunterricht aus.“

Doch es fehlen öffentlich bekannte Zahlen. „Wir führen keine Statistik“, wird 1997 ein Sprecher des Kultusministeriums zitiert. Erst infolge der ersten Stichprobe zum Unterrichtsausfall drei Jahre später verlagert sich die Debatte hin zum Anteil ausgefallener Stunden – und zu den Forderungen der Eltern. Aktuell antwortet die Kultusministerin Susanne Eisenmann (CDU), sie könne gar nicht alle Stellen besetzen – wegen Lehrermangels.

Schon vor 50 Jahren klagt der Oppositionspolitiker Oskar Marczy (FDP): „Einmal heißt es, es gibt keine Stellen, ein andermal, es gibt keine Lehrer. Dieses Spiel muss endlich aufhören.“

**Machen Sie mit!**  
Sind auch Sie und Ihr Kind von Unterrichtsausfällen oder Lehrermangel betroffen? Berichten Sie uns Ihre Erfahrungen! Schreiben Sie uns unter [lokales@stzn.de](mailto:lokales@stzn.de)

**SERIENFAHRPLAN**

Unterrichtsausfall – und kein Ende? Was bedeutet es für Schüler, Eltern, Lehrer, wenn immer wieder Schulstunden gestrichen werden? Und wo läuft's besser als erwartet? Antworten gibt die Serie „Achtung, Unterrichtsausfall!“.

- Zahlen, Daten, Fakten** Wie viel Unterricht fällt eigentlich aus? **29. September**
- Aus Sicht der Schüler** Was geht in den Klassenzimmern ab? **2. Oktober**
- Aus Sicht der Ministerin** Was sagt Susanne Eisenmann? **4. Oktober**
- Aus Sicht der Eltern** Was tun Mama und Papa, wenn's plötzlich wieder klemmt? **6. Oktober**
- Aus Sicht der Rektoren** Wie entstehen Stundenpläne? **9. Oktober**
- Aus Sicht der Springerin** Wie werden Lehrer hin und her geschoben? **11. Oktober**
- Aus Sicht der Organisatoren** Wie reagieren die Ganztagschulen? **13. Oktober**
- Aus Sicht der Unis** An welchen Fächern mangelt es besonders? **16. Oktober**
- Aus Sicht der Pensionäre** Was passiert, wenn Ruhestandler reaktiviert werden? **18. Oktober**
- Aus Sicht der Historiker** Gab's das Problem schon immer? **20. Oktober**
- Aus Sicht der Praktiker** Wie kann der Ausfall gemeistert werden? **23. Oktober**
- Aus Sicht der Leser** Welche Erfahrungen machen Sie? **25. Oktober**

Anzeige

**Mitmachen und gewinnen!**

**Tickets für „SWR Big Band & Max Mutzke“**

3 x 2 Tickets für SWR Big Band & Max Mutzke am 01. November 2018 um 20 Uhr in der Liederhalle Stuttgart gewinnen

Rufen Sie einfach unsere Servicenummer **01379-88 00 35\*** an und nennen Sie das Lösungswort „Big Band“, Ihren Namen, Ihre Telefonnummer und Ihre Adresse.

Teilnahmeschluss ist der 16. Oktober 2018. Der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt.

Teilnahmebedingungen unter [www.stuttgarter-zeitung.de/gewinnspiel](http://www.stuttgarter-zeitung.de/gewinnspiel) bzw. [www.stuttgarter-nachrichten.de/gewinnspiel](http://www.stuttgarter-nachrichten.de/gewinnspiel)

\*legion 0,50 € pro Anruf aus dem dt. Festnetz, ggfs. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz

STUTTGARTER ZEITUNG BESSER LESEN. Alles drin, näher dran STUTTGARTER NACHRICHTEN

[www.stzw.de](http://www.stzw.de)

**Bestattungen**

**am Montag, 22. Oktober**  
F=Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK=Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feuerhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnentrauerfeier in der Kapelle.

**Pragfriedhof:** Irma Breit, geb. Strobel, (91 J.), S-Nord, 10 Uhr (F). Dr. Wolfgang Fellmeth, (78 J.), S-Nord, 12 Uhr (F). Otto Pfluger, (95 J.), Stammheim, 14 Uhr (UFK). **Neuer Friedhof Degerloch:** Hermann Hick (89 J.), S-Möhringen, 11 Uhr (UFK). **Friedhof Plieningen:** Erich Walz (92 J.), S-Plieningen, 12.30 Uhr Martinskirche. **Waldfriedhof:** Inge Löchner, geb. Rippholz, (88 J.), S-Ost, 12 Uhr (UFK). **Israelitischer Friedhof Bad Cannstatt:** Marc Drabchin, (79 J.), Esslingen, 12 Uhr. **Steigfriedhof:** Eva Maria Renardy, geb. George, (87 J.), Gerlingen, 12 Uhr (UFK). **Friedhof Zazenhausen:** Paul Stuber, (87 J.), S-Zazenhausen, 13 Uhr Nazariuskirche (UFK). **Friedhof Stammheim:** Johann Nachtrab, (89 J.), S-Stammheim, 11 Uhr. **Hauptfriedhof:** Marianne Rittmannsberger, geb. Czubok, (81 J.), Stuttgart, 13 Uhr.

**Nachgefragt**

## „Wahrnehmung hat sich verschoben“

Unterrichtsausfall wird heute anders definiert, sagt der Bildungsforscher **Klaus Klemm**. Das habe auch mit der Angst vor mangelnder Chancengleichheit zu tun.

**K**laus Klemm, emeritierter Professor an der Uni Duisburg-Essen, ist Experte für die Planung des Lehrerberarfs.



*Herr Klemm, was ist neu an der Art und Weise, wie über Unterrichtsausfall aktuell diskutiert wird?*  
Neu ist eher die Definition. Früher sprach man von Unterrichtsausfall, wenn Kinder früher heim geschickt wurden. Heute fallen darunter auch fachfremd vertretene Stunden und eigenverantwortliches Lernen im Klassenzimmer ohne Lehrkraft. Bedenken Sie: Wenn die Stundentafel gekürzt wird, kriegen die Eltern das viel seltener mit als wenn das Kind früher nach Hause kommt.

len auftritt. Selbst über die Zahl der Studienplätze kriegen Sie das kaum in den Griff. Nicht jeder, der auf Lehramt studiert, wird heute Lehrer.

*Kam die Elternperspektive bisher zu kurz?*

Die Leute in der Schulverwaltung wissen, dass Unterrichtsausfall ein Problem ist. Aber es kann sein, dass sich die Wahrnehmung der Eltern verschoben hat. Heute wird mehr zentral geprüft, da geht es um die Chancengleichheit ihrer Kinder.

*Was sollte die Politik tun?*

Sie sollte den Eltern offen erklären, dass man Unterrichtsausfall nicht abschaffen kann, auch nicht mit einer Lehrerreserve. Die ist sehr teuer und wenn sie gebraucht wird, reicht sie nicht. Aus Sicht vieler Eltern ist ja besonders schlimm, wenn ihre Kinder nicht betreut werden. Da kann die Ganztagschule helfen.

Das Gespräch führte Jan Georg Plavec.

# VfB-Fans aufgepasst: S 1 fährt nur eingeschränkt

**S-Bahn** Ausgerechnet zum Heimspiel reißt die Bahn wegen S 21 Brücken ab. Das hat Folgen. Von **Thomas Durchdenwald**

**T**rotz scharfer Kritik im regionalen Verkehrsausschuss schränkt die Bahn den S-Bahnverkehr der Linie 1 an diesem Wochenende auf der Strecke zwischen Stuttgart-Bad Cannstatt und Esslingen-Mettingen stark ein. Das betrifft vor allem Besucher des VfB-Spiels gegen Borussia Dortmund. Die S 1 verkehrt am Samstag zwischen Hauptbahnhof und Plochingen nur im Halbstundentakt, die Haltestellen Neckarpark, Unter- und Obertürkheim werden gar nicht angefahren. Der Grund: Im Zuge der Bauarbeiten für S 21

werden Hilfsbrücken bei Obertürkheim abgerissen. Dem Appell mehrere Regionalräte, die Arbeiten wegen des Fußballspiels zu verschieben, kam die Bahn mit Verweis auf den eng getakteten Zeitplan nicht nach. Zum VfB-Spiel werden 60 000 Fans erwartet. Die Verkehrsleitzentrale rechnet deshalb mit starken Verkehrsbehinderungen am Neckarpark. Verschärft wird die Situation dadurch, dass wegen des Volksfestabbaus ein Großteil der Parkplätze auf dem Wasen nicht nutzbar ist. Schon am ersten Oktoberwochenende war es zu massiven

Staus rund um Bad Cannstatt gekommen. Zwar empfiehlt die Stadt, „öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen“. Doch auch da ist das Angebot eingeschränkt. Am Samstag und Sonntag wird die S 1 zwischen Bad Cannstatt und Mettingen so umgeleitet, dass sie in Neckarpark, Unter- und Obertürkheim nicht hält. Zwischen Bad Cannstatt und Esslingen werden Busse eingesetzt, sie fahren am Samstag zwischen 13 und 18.30 Uhr aber nur im Abschnitt Unter- und Obertürkheim-Esslingen. Zwischen Untertürkheim und Bad Cannstatt muss die U 13 genutzt werden, deren Nordost nach Feuerbach wegen Gleisbauarbeiten in der Pragsstraße an diesem Wochenende auch ge-

kappt ist (Busersatzverkehr). Fußballfans aus Kirchheim/Plochingen/Esslingen sollen laut Bahn bis Bad Cannstatt fahren und „zu Fuß zum Stadion gehen“, die Fußballsonderlinie S 11 aus Herrenberg/Böblingen verkehrt aber wie gewohnt bis Neckarpark. Vom Hauptbahnhof fahren die Stadtbahnsonderlinie U 11 ab 13.05 Uhr alle acht Minuten zum Stadion, die S 1, S 2 und S 3 alle zehn Minuten bis Bad Cannstatt. Die S 1 aus dem Neckartal kehrt am Samstag nur im Halbstundentakt (ab Plochingen zur Minute 8 und 38, ab Esslingen zehn Minuten später, ab Hauptbahnhof ab 25 und 55). Zusätzlich fährt ab Plochingen eine S 1 um 13.31 Uhr.

**Die Bahn rät zu einem Fußmarsch zum Stadion ab Bad Cannstatt.**

## Acht Kilometer Tunnel im Albvorland

Stuttgart 21 Die Bahn kommt beim Vortrieb der Röhren gut voran. Von Konstantin Schwarz

Die Deutsche Bahn AG hat bei den Bauarbeiten für die beiden Röhren des Albvorlandtunnels zwischen Wendlingen und Kirchheim/Teck die Marke von 8000 Metern überschritten. Bis zum 15. Oktober konnten laut Bahn 8022 Meter gebohrt werden. Die Röhren werden mit zwei Maschinen von Kirchheim aus erstellt, die das Gestein mit einem großen Schneidrad ausbrechen und rund 54000 Betonfertigteile zur Tunnelwand zusammenfügen.

Die beiden Röhren sind zusammen insgesamt 16,35 Kilometer lang, dazu kommen in diesem Bauabschnitt eine Güterzuganbindung von der ICE-Strecke nach Plochingen und die kleine Wendlinger Kurve als Verbindung nach Tübingen.

Der 380 Millionen Euro teure Albvorlandtunnel gilt auf der neuen ICE-Strecke Wendlingen-Ulm als zeitlich kritisch. Die Strecke soll Ende 2022 unabhängig vom Bahnprojekt Stuttgart 21 in Betrieb gehen, darauf haben sich Bahn AG und Projektpartner verständigt.

Mit dem Ausbau (Gleise, Oberleitung) im Albvorlandtunnel muss laut dem jüngsten Rahmenterminplan Ende 2020 begonnen werden, um das Datum der Inbetriebnahme zu halten. Bei der Sitzung des S-21-Lenkungskreises waren mit Datum vom 23. April erst 2380 Meter gegraben gewesen. Rechnet man die seitdem erreichten 5642 Meter auf die Tagesleistung um, konnte die Baufirma Implenia am Tag rund 32 Meter Tunnel herstellen. Würde diese Leistung gehalten, hätten die Bohrmaschinen Ende August 2019 ihre Arbeit erledigt und könnten zerlegt und abtransportiert werden.

Für den Albvorlandtunnel gibt es, anders als für andere Streckenabschnitte, keinen Zeitpuffer mehr. Die Bahn hat für die rund 60 Kilometer lange Strecke von Wendlingen nach Ulm mit ihren neun Tunneln von Ende 2021 an einen einjährigen Test- und Probetrieb vorgesehen. Dieser umfasst zum Beispiel die Prüfung der Leit- und Sicherheitstechnik sowie Hochtafahrten.

Die Projektgesellschaft der Bahn und der Infrastrukturvorstand Ronald Pofalla werden bei der nächsten Sitzung des Lenkungskreises am Montag, dem 5. November, in Stuttgart den aktualisierten Terminplan vorlegen.



Der Tunnel wird von Kirchheim aus Richtung Wendlingen gegraben. Foto: Bahn/Kilgus

### Veranstaltung

## SSB-Kundenzentren schließen einen Tag

Bevor zum Monatsende der Andrang wieder groß wird wegen des Kaufs von Verbundpässen, Wertmarken und Tickets, haben die Kundenzentren der Stuttgarter Straßenbahnen im Hauptbahnhof, am Charlottenplatz und in der Rotebühlpassage an diesem Dienstag, 23. Oktober, aufgrund einer internen Veranstaltung den ganzen Tag über geschlossen. Wegen Umbauarbeiten bleibt das Kundenzentrum am Hauptbahnhof darüber hinaus auch noch am Mittwoch, 24. Oktober, den ganzen Tag über geschlossen. dl

### Bestattungen

#### am Dienstag, 23. Oktober

F=Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK=Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feierhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnenrauerfeier in der Kapelle.

**Pragfriedhof:** Eleonore Greiner, geb. Bräuninger, 94 J., S-West, 11 Uhr. **Zuffenhausen:** Rosel Petzold, geb. Gläser, 95 J., Zuffenhausen, 13 Uhr FK untere Feierhalle. **Dornhaldenfriedhof:** Alfred Spielmann, 82 J., Degerloch, 14 Uhr FK. **Waldfriedhof:** Hanns-Martin Kurz, 47 J., S-West, 11 Uhr. Elisabeth Schmitt, geb. Eisele, 87 J., Sonnenberg, 12 Uhr FK. **Hauptfriedhof:** Leo Janik, 82 J., Steinhaldenfeld, 14 Uhr UFK. **Mühlhausen:** Otto Stein, 89 J., S-Mühlhausen, 14 Uhr FK.



Gaby Groß und Katrin Bohner (v. l.) organisieren als Schulleiterinnen den Alltag an der Freien Aktiven Schule Degerloch.

Foto: Lichtgut/Michael Latz

## Leerlauf gibt es hier nicht

**Bildung** An der Freien Aktiven Schule in Degerloch kennen die Schüler keine Hohlstunden. Wird ein Lehrer krank, tritt Plan B in Kraft. „In 17 Jahren ist bei uns noch nie Schule ausgefallen“, sagt Katrin Bohner vom Schulleitungsteam. Von Inge Jacobs

Zetermordio, weil mal wieder eine Grippewelle das Personal ausgedünnt hat? Eltern, die Sturm laufen, weil Mathe ausfällt oder Englisch? Die Angst haben, ihr Sprössling könne deshalb ins Hintertreffen geraten? So etwas kennen Gaby Groß und Katrin Bohner nicht. Die beiden Frauen sind Gründermütter der Freien Aktiven Schule (FAS) in Stuttgart-Degerloch und bilden dort das Schulleitungsteam. Groß als Geschäftsführerin, Bohner ist für die Schulorganisation zuständig.

Natürlich ticken an der FAS die Uhren ein bisschen anders als an einer städtischen allgemeinbildenden Werkrealschule. Es gibt weder Klingel noch Noten und schon gar kein Sitzenbleiben. Gerade mal zehn Lehrer kümmern sich um die rund 120 Schüler der Klassenstufe eins bis zehn, sie werden aber durch Honorarkräfte ergänzt, etwa Theaterpädagogen. Und manchmal auch durch Eltern, die ihr berufliches Können als Architekt, Biologe oder Schneiderin in Form von Workshops an die Kinder bringen. Und wenn doch mal ein Lehrer krank wird oder gar zwei?

Dann läuft an der FAS alles nach Plan. „Wir haben morgens Teambesprechung, hören den Anrufbeantworter ab“, berichtet Katrin Bohner. „Wenn jemand nicht kommen kann, haben wir eine Grundsatzregelung, was dann passiert.“ Das hänge aber davon ab, ob es um Fachunterricht oder um eine Raumbegleitung gehe, also darum, Kinder in ihrem selbstständigen Tun mit

Lernmaterialien zu unterstützen, zum Beispiel Perlenmaterial zum Rechnenlernen. „Wenn im Kreativraum jemand ausfällt, dann ist der halt an diesem Tag zu“, sagt Bohner. „Und dann weichen die Kinder in andere Angebote aus – die haben ja deshalb keinen Leerlauf“, ergänzt Gaby Groß.

Doch wer bestimmt, was die Schüler machen? Was für eine Frage. „Sie selber“, sagt Bohner. „Sie können ja in eines der anderen Angebote gehen.“ Welche es am jeweiligen Tag gibt, erfahren sie im Morgenkreis. Schließlich gibt es hier neben der Sprach- und der Mathewerkstatt auch eine Holzwerkstatt, einen Musikraum, naturwissenschaftliche Räume und ein Außengelände mit Turnhalle und Schulgarten. „Das ist eigentlich wie ein großer Aktivspielplatz“, sagt Groß.

„In 17 Jahren ist bei uns noch nie Schule ausgefallen“, sagt Bohner. „Das ist sehr zuverlässig und für die Eltern planbar.“

Groß räumt ein, das sei „ein konzeptioneller Vorteil – das können Regelschulen so nicht machen“. Allerdings gebe es auch an der FAS einen internen Vertretungspool. Manchmal müsse man auch ein bisschen mit den Kollegen verhandeln: „Du, kannst du ausnahmsweise doch...“. Pensionäre, wie sie viele Gymnasien zur Überbrückung in petto haben, springen an der FAS bisher allerdings nicht ein. Dabei, so Bohner, „wären wir offen für Rentner“. Während diese, wenn es sich um ehemalige Lehrer handele, beim Fachunterricht direkt einsteigen könnten, müssten sie „Raumbegleitung

erst mal lernen“. Aber, so Groß: „Wenn jemand mal Interesse hat und was Neues kennenlernen will – gern. Er braucht halt Offenheit.“

Sehen auch ältere Schüler das entspannt, wenn Lehrer ausfallen, während sie gerade in der Prüfungsvorbereitung sind? Das ist für die FAS-Schüler wohl eine Frage der Gewohnheit oder der Erfahrung. In so einem Fall „haben die Schüler entweder so viel Eigenverantwortung und lernen selbstständig weiter – denn sie wollen ja die Prüfung machen“, sagt Gaby Groß. „Oder die erkrankten Kollegen geben weiter, was für diesen Tag geplant war.“

Die Erfolgsquote gibt dem System FAS übrigens recht. In fünf Jahren sei bei insge-

samt 90 Abschlussprüfungen nur einer durchgefallen – „das war klar, weil der nichts gelernt hatte“, berichtet Groß. 17 FAS-Schüler sind mit Hauptschulabschluss, 39 mit Werkrealschulabschluss gegangen. Die Prüfungen mussten die FAS-Schüler bisher als Schulfremde – und somit mit deutlich höheren Anforderungen – an städtischen Schulen ablegen. Dass unter den Pionierkindern der FAS einige anschließend an städtische Gymnasien wechselten und diese als Einser-Abiturienten verließen, verwundert an der FAS niemanden. „Wenn man an dieser Schule eines lernen kann, ist es Flexibilität“, meint Groß. Damit meint sie nicht nur sich, sondern auch die Kinder.



### Achtung Unterrichtsausfall!

#### SERIENFAHRPLAN

Unterrichtsausfall – und kein Ende? Was bedeutet es für Schüler, Eltern, Lehrer, wenn immer wieder Schulstunden gestrichen werden? Und wo läuft's besser als erwartet? Antworten gibt die Serie „Achtung, Unterrichtsausfall!“.

**Zahlen, Daten, Fakten** Wie viel Unterricht fällt eigentlich aus? **29. September**

**Aus Sicht der Schüler** Was geht in den Klassenzimmern ab? **2. Oktober**

**Aus Sicht der Ministerin** Was sagt Susanne Eisenmann? **4. Oktober**

**Aus Sicht der Eltern** Was tun Mama und Papa, wenn's plötzlich wieder klemmt? **6. Oktober**

**Aus Sicht der Rektoren** Wie entstehen Stundenpläne? **9. Oktober**

**Aus Sicht der Springerin** Wie werden Lehrer hin und her geschoben? **11. Oktober**

**Aus Sicht der Organisatoren** Wie reagieren die Ganztagschulen? **13. Oktober**

**Aus Sicht der Unis** An welchen Fächern mangelt es besonders? **16. Oktober**

**Aus Sicht der Pensionäre** Was passiert, wenn Ruheständler reaktiviert werden? **18. Oktober**

**Aus Sicht der Historiker** Gab's das Problem schon immer? **20. Oktober**

**Aus Sicht der Praktiker** Wie kann der Ausfall gemeistert werden? **23. Oktober**

**Aus Sicht der Leser** Welche Erfahrungen machen Sie? **25. Oktober**

## Mitten im Leben sind wir vom Tod umfängen

### Gerhard Raff



Unser Kolumnist erinnert heute an zwei Degerlocher, die vor 50 Jahren auf grausame Weise ums Leben gekommen sind.

Landesgeschichte und Genealogie interessiert und war mit seiner Fabrik in Ruit Pionier und Marktführer auf dem Gebiet der Verschleißtechnik (was immer das auch sein mag). Beide Brüder ihrer Mutter waren am Beginn einer hoffnungsvollen akademischen Karriere im Krieg gefallen.

Vornehm am Walderand draußen „uff dr Villa“ wohnend, war selbige – wie einst ja auch die gute Elly Heuß-Knapp – Stammkundin in der Konditorei meiner lieben Dote Aline, deren Vater 1915 in Frankreich gefallen, deren einziger Bruder 1944 in Russland vermisst und deren durch Heirat geadelter einziger Sohn Siegfried Freiherr von Liliencron früh an einem Speiseröhrentumor verstorben ist. Für ihren Fabrikantenhaushalt hatten sich die Wahls ein Bauernmädle aus dem Ries als Dienst- und Kindermädchen geholt, auf dessen Mithilfe sie auch nicht verzichten brauchten, nachdem es ihnen mein Onkel Ernst weggeheiratet hatte.

Die blitzgescheite und bildschöne und viel umschwärmte Gisela war nach vier Jahren Filderschule als Mörikegymnasiastin neun Jahre Stammgast in der Zahnradbahn. Ihr Studium der Philosophie und Psychologie bei so Koryphäen wie Otto Friedrich Bollnow und Walther Schulz hat sie sich trotz des betuchten Elternhauses durch Nachtdienste in der Nervenklinik selbst verdient.

Und dann kam dieser verhängnisvolle 22. Oktober, mein erster Studientag in Tübingen. Ich hatte zuvor noch die beiden neben Schwäbisch anderen wichtigen Kultur-sprachen erlernen müssen und am 4. Oktober am Ebelu das Papier mit dem Graecum und Großem Latinum überreicht bekommen. Da trafen wir uns zufällig am Pflegehof und haben dort unter der spätgotischen Madonna ein fröhliches Wiedersehen gefeiert und selbtritt ein mehrstündiges, oft von Gelächter unterbrochenes Gespräch geführt. Der ebenfalls „uff dr Villa“ beheimatete nachmalige Kantor Hartmut Dieter, eines der dreizehn Kinder des Bankdirektors und Kirchengemeindevaters Jakob Dieter, war bei diesem Ständerling auch mit dabei. Und nachdem wir uns für den nächsten Tag in der Mensa verabredet hatten, gingen wir wieder auseinander, sie in den Tod.

Sie ist nicht zum Essen erschienen, sondern lag in der Chirurgischen Klinik im Koma. Und den Eltern sagte man, sie müssten dankbar sein, wenn ihr Mädle sterben darf. Am 26. Oktober ist sie dann erlöst und mit einem Blumenmeer auf dem Waldfriedhof begraben worden. Jahrzehnte später habe ich erfahren, dass ihr ein Verehrer – in einem Reagenzglas geborgen – die vier Schlusszeilen von Uhlands Gedicht „Es zogen drei Burschen über den Rhein“ ins Grab geworfen hat. Ich selber habe ihr – wie der Mutter versprochen – im „Hirn“ ein literarisches Denkmal gesetzt und mit einem jetzt 350 Jahre alten Eintrag aus dem Degerlocher Totenbuch geendet: „In mundo nata, non mundo diu data, vive aeternum beata!“ (In die Welt geboren, der Welt nicht lange geschenkt, so lebe denn ewig selig!).

Der an ihrem sinnlosen frühen Tod schuldige Verkehrsrowdy, der den Eltern nie ein Wort der Verzeihung oder der Tochter wenigstens ein Blümle übrig hatte, hat es im Leben noch sehr weit gebracht und ist erst Mitte Juli dieses Jahres im weinseligen Moseltal an Krebs verstorben und mit höchsten Ehren versehen ins Grab gelegt worden.

### Undifferenziert

Warum fällt Unterricht aus? Lehrer sind auch Menschen und werden krank. Viel Unterricht fällt aber auch aus, weil außerunterrichtliche Veranstaltungen stattfinden und die Schüler begleitet werden müssen. Es handelt sich um Klassenfahrten, jede Form von Unterrichts-Exkursionen, Zusammenarbeit mit außerunterrichtlichen Trägern, SMV-Tag – alles Veranstaltungen, die gewünscht sind. Es wird immer von der Ausbildung der jungen Kollegen geredet. Aber dann arbeitet man Jahrzehnte im Beruf und muss sich weiterbilden. Die neuen Lehrpläne alleine erfordern viele Weiterbildungen. Oder das Thema Stundenverlagerung: Das ist doch positiv, dann wird Unterricht in der Regel nach vorne gezogen, also statt der zehnten in der vierten Stunde. Das hat etwas mit notwendiger Flexibilität zu tun und nichts mit Ausfall. Mir sind Ihre Beiträge zu undifferenziert, und ich möchte Sie darauf hinweisen, dass an den Schulen viel versucht wird, den Unterrichtsausfall so gering wie möglich zu halten. Und es gibt viel Engagement von Kollegen. Die Probleme sind ungleich komplexer als bisher dargestellt. *Beatrice Rauhat via E-Mail*

### Zu viele Wandertage

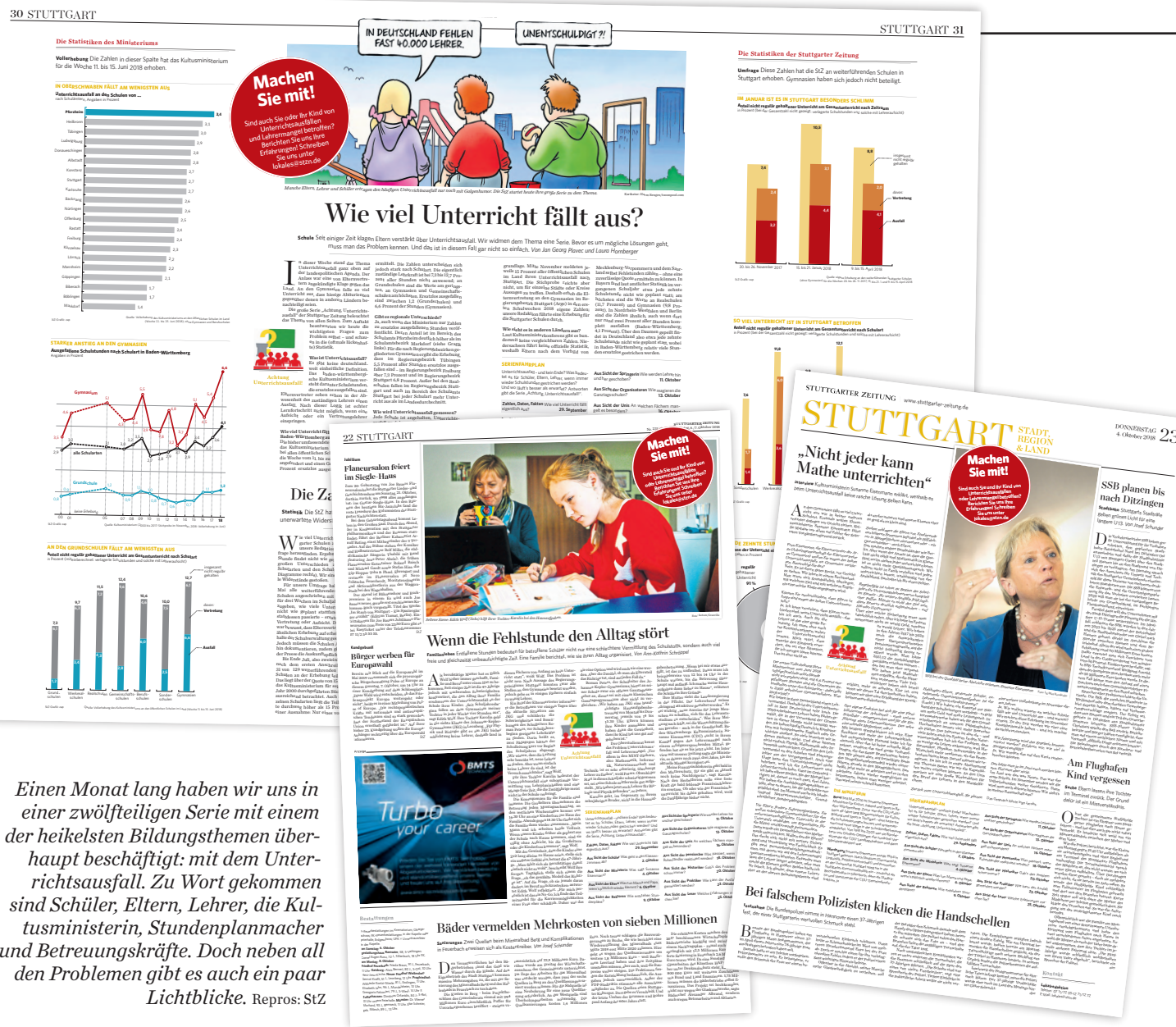
Im neuen Schuljahr geht es in der Schule unseres jüngsten Kindes (Gymnasium) genauso weiter wie in den letzten Wochen des Schuljahrs 2017/18. Bilanz der Unterrichtsversorgung zwischen dem letzten Donnerstag und dem heutigen Dienstag: Von insgesamt 30 zu absolvierenden Schulstunden haben 13 stattgefunden, wobei die Ausfallgründe vielfältig waren. Sie reichten von „Lehrer hat einen Termin“, Wandertag Schüler, Kollegiumsausflug bis hin zu Ausfall unbekannter Ursache. Auch wenn man die Wandertage ausblendet, sind es immer noch fünf von 30 Stunden, die nicht stattgefunden haben, was einer Ausfallquote von 16 Prozent entspricht. Wandertage mögen eine wichtige pädagogische Funktion erfüllen, aber in Zeiten massiven Unterrichtsausfalls wirken sie anachronistisch und kontraproduktiv. *Ursula Feist, Stuttgart*

### Wie kann das sein?

Die Freundin meines Sohnes ist frisch gebackene Gymnasiallehrerin in Englisch und Politik. Sie hat sechs Jahre studiert und den unsäglichen „Stresstest“ des Referendariats durchgezogen. Sie ist eine hoch motivierte junge Lehrerin. Einhelliger Tenor in den meisten Klassen, die sie im „Ref“ unterrichtet hatte, war: „Bitte bleiben Sie doch bei uns, immer die Netten müssen gehen, das ist so gemein“. Diese hoch motivierte Frau wird nun mit Krankheitsvertretungen abgespeist. Da frag ich mich wirklich, wie kann das sein? *Ute Frei, Holzgerlingen*

### Maximal frustriert

Mein Sohn geht in Stuttgart auf ein staatliches Gymnasium. Vor der Anmeldung eilte der Schule bereits der Ruf voraus, dass sehr viel Unterricht ausfalle, weshalb ich von Anfang an den Ausfall dokumentieren wollte. Anfangs unterschied ich mich zwischen Ausfall, Vertretung (Aufsichtslehrer vom Fach) und Vertretung (fachfremd). Es stellte sich allerdings ziemlich früh heraus, dass selbst Lehrer, die die zu vertretende Stunden fachlich hätten betreuen können, dies nicht taten bzw. der ausfallende Lehrer weder für die Vertretung Aufgaben, noch den Schülern selbst Arbeitsaufträge bereitstellte. Die Kinder wurden meist unbeaufsichtigt in den Pausenhof zum Kicken oder in die Mensa zur Selbstbeschäftigung geschickt. Randstunden fielen bereits seit der 5. Klasse konsequent aus. Die Ausfallquoten (quer durch alle Fächer) betrugen: 5. Klasse: 15,2 Prozent; 6. Klasse: 13,4 Prozent; 7. Klasse: 8,4 Prozent; 8. Klasse: 12,3 Prozent. Gesondert erwähnen möchte ich noch auffällige Fächer: 5. Klasse: Englisch (19 Prozent); Deutsch (11 Prozent); Erdkunde (24 Prozent); Musik (52 Prozent). 6. Klasse: Englisch (10 Prozent); Deutsch (13 Prozent); Erdkunde (29 Prozent); Sport (31 Prozent); Geschichte (19 Prozent); Bio (26 Prozent). 7. Klasse: Erdkunde (17 Prozent); Geschichte (22 Prozent); Physik (11 Prozent). 8. Klasse: Deutsch (21 Prozent); Erdkunde (21 Prozent); Musik (19 Prozent); Sport (16 Prozent); Geschichte (17 Prozent); Bio (17 Prozent); Physik (20 Prozent). Zwei Gespräche mit der Schulleitung (als Elternvertreter der Klasse) brachten mir die Erkenntnis, dass nur beschwichtigt, schöngeredet und auf eine hoffentlich bessere Entwicklung verwiesen wird. Alles, was der Besserung dienen sollte (und mir versprochen wurde), wurde nicht umgesetzt, eine Änderung scheint nicht in Sicht. Ich bin maximal frustriert. *Der Autor bat um Anonymität*

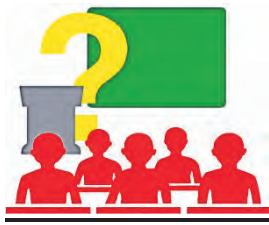


Einen Monat lang haben wir uns in einer zwölfteiligen Serie mit einem der heikelsten Bildungsthemen überhaupt beschäftigt: mit dem Unterrichtsausfall. Zu Wort gekommen sind Schüler, Eltern, Lehrer, die Kultusministerin, Stundenplanmacher und Betreuungskräfte. Doch neben all den Problemen gibt es auch ein paar Lichtblicke. *Repros: STZ*

# Leser beklagen noch mehr Ausfall

**Reaktionen** Manche Eltern haben Buch geführt, andere haben es im Gefühl: Kinder versäumen mehr Unterricht, als die Ministerin meint.

Selten haben wir so viele Briefe erhalten wie zur Serie „Achtung Unterrichtsausfall“. Wir veröffentlichten auf dieser Seite eine Auswahl von Briefen, die in etwa die eingegangenen Meinungen widerspiegeln. Da manche Schreiberinnen und Schreiber negative Folgen für ihre Kinder befürchteten, ha-



**Achtung Unterrichtsausfall!**

ben wir die Namen und die Wohnorte der Autoren anonymisiert, wenn dies gewünscht war. Mit der Serie, die heute endet, endet nicht unser Interesse an dem Thema. Bitte schreiben Sie uns weiterhin über Ihre Erfahrungen. Wir werden Ihre Anregungen aufgreifen, wenn immer uns das geboten erscheint. *hog*

### Kein Jammern

Alle Zeitungen klagen über den Lehrermangel an deutschen Schulen. In Wirklichkeit gibt es genügend qualifizierte Menschen, die hier unterrichten möchten. Das Problem liegt woanders: Nur in Berlin kann man als Quereinsteiger an staatlichen Schulen unterrichten. Da gibt es jedes Jahr über 1000 Bewerber für nur eine Handvoll offener Stellen. Starten Sie doch lieber eine Umfrage zum Thema: „Wie könnten wir mit qualifizierten Quereinsteigern die freien Stellen besetzen?“ Jammern alleine ändert gar nichts. *Dr. Kinga Gerber via E-Mail*

### Dialog im Freibad

Folgendes Gespräch habe ich am dritten Schultag nach den Sommerferien im Freibad Möhringen mitbekommen. Ein Badegast: Guten Morgen, Frau Lehrerin. Keine Reaktion. Der Badegast: Guten Morgen, Frau Lehrerin, ich denke es ist Schule. Die Lehrerin: Meine Stunde ist ausgefallen, und bevor ich jetzt eine Ersatzstunde erhalte, habe ich schnell das Haus verlassen! Ein Kommentar dazu erübrigt sich. *Christa Schar, Leinfelden*

### Wie viel Geld soll noch gespart werden?

Ich habe mich sehr über den Artikel „Aus Sicht der Springer“ gefreut, weil ich seit zwei Jahren auch zu dieser Gruppe der „Nichterfüller“ gehöre, die in den Sommerferien immer wieder entlassen wird. Jetzt bin ich schon das dritte Jahr dabei, unterrichte eine Vorbereitungsklasse an der Lerchenrainschule. Da die Lerchenrainschule aber eine Werkrealschule ist, die jetzt ihr letztes Schuljahr hat, weiß ich nicht, wie es nach den Sommerferien weitergehen wird. Ich kenne so viele Kolleginnen, die in Vorbereitungsklassen unterrichten – die es gerne machen und es auch gut machen, weil sie auch studiert haben, aber eben nicht auf Lehramt. Wir alle stehen bereit, würden uns gerne fortbilden, weiterqualifizieren, um dem Lehrermangel entgegenzuwirken. Aber bisher kam als

### Die Bayern zum Vorbild nehmen

Mit großem Interesse verfolge ich Ihre sehr notwendige Berichterstattung zum Thema Unterrichtsausfall an den baden-württembergischen Schulen. Als Elternbeiratsvorsitzender an einem Gymnasium und Gesamtelternbeiratsvorsitzender der Böblinger Schulen kann ich Ihnen bestätigen, dass der Ausfall über alle Schulen und Schularten hinweg dramatisch hoch ist und in den letzten Jahren außerdem deutlich zugenommen hat – so stark, dass die gedeihliche Zukunft unserer Kinder und unserer Gesellschaft in Gefahr ist. Ich möchte Sie auf zwei weitere Aspekte hinweisen. Erstens: Die gebetsmühlenartig wiederholte Aussage des Kultusministeriums, dass die zur Verfügung stehenden gymnasialen Lehrkräfte wegen ihrer Fächerkombinationen nicht eingesetzt werden könnten, ist schlicht falsch: Auch in Fächern wie Deutsch, Englisch, Latein, Geschichte fällt jede Menge Unterricht aus, zudem könnten durch höhere Lehrerzuweisungen an alle Sekundärschulen Deutsch und Englisch quasi ohne Ausfall unterrichtet werden. Bayern praktiziert das seit Jahren mit der Integrierten Lehrerreserve an Realschulen und Gymnasien und hat dadurch den Unterrichtsausfall auf ein bis zwei Prozent gesenkt, ein Niveau, von dem Baden-Württemberg weit entfernt ist. Die Lehrer, zu-

### Lahmer Gaul

Meine Tochter ist in der 7. Klasse an einem Stuttgarter Gymnasium, und ich kann nur bestätigen: Der Unterrichtsausfall ist massiv. In Kombination mit dem unsäglichen G8-Modell müssen die Schüler Lehrstoff irgendwie in sich reinschaufeln. So zieht man sich Heerscharen unmotivierter Schüler, denen jegliche Lust am Lernen genommen wird. Das Argument von Frau Eisenmann, nicht jeder könne Mathe unterrichten, hinkt obendrein wie ein lahmer Gaul: Gerade in Problemfächern wie Mathe, Physik und Chemie bringen unverbrauchte Studenten aus höheren Semestern den Stoff zeitgemäßer an die Schüler ran als viele Lehrer kurz vor der Pensionierung. Und abschließend: Die Wirtschaft zahlt bessere Gehälter – hm... Soweit ich weiß, steigt ein verbeamteter Gymnasiallehrer bei A13 ein. Ein Anfangsgehalt in der Größenordnung nur, wenn man eine hochgradige Spezialisierung mitbringt. *Fabienne Ramallal via E-Mail*

### SERIENFAHRPLAN

- Unterrichtsausfall – und kein Ende? Was bedeutet es für Schüler, Eltern, Lehrer, wenn immer wieder Schulstunden gestrichen werden? Und wo läuft's besser als erwartet? Antworten gibt die Serie „Achtung, Unterrichtsausfall!“.
- Zahlen, Daten, Fakten** Wie viel Unterricht fällt eigentlich aus? **29. September**
- Aus Sicht der Schüler** Was geht in den Klassenzimmern ab? **2. Oktober**
- Aus Sicht der Ministerin** Was sagt Susanne Eisenmann? **4. Oktober**
- Aus Sicht der Eltern** Was tun Mama und Papa, wenn's plötzlich wieder klemmt? **6. Oktober**
- Aus Sicht der Direktoren** Wie entstehen Stundenpläne? **9. Oktober**

### Interne Vertretungen

Ich bin Grundschullehrerin in der Würm-talschule in Merklingen und möchte darauf hinweisen, dass in der Grundschule die meisten Lehrkräfte auf Grund von Lehrermangel fehlen. Wenn hier Kollegen ausfallen oder überhaupt eine Stelle nicht besetzt werden kann, dann müssen wir vertreten. Die Grundschulkinder kann man nicht einfach nach Hause lassen. Dieser Ausfall ist also nach außen hin nicht so stark wahrzunehmen, weil intern viel vertreten wird. Die Krux an der Sache ist, dass wir Grundschullehrer in der Primarstufe an vielen Schulen noch mehr gefordert sind, und dies bei höchsten Deputaten und geringster Entlohnung aller Schularten. Nebenbei ist die Grundschule ein Sammelbecken aller Vielfältigkeiten. Hier wird im Vorfeld zur weiterführenden Schule schon viel veranlasst, mit anderen Berufsgruppen kommuniziert (Psychologen, Lerntherapeuten, Jugendamt) und erzieherisch eingewirkt. Da Ganztagschulen auch von Angestellten der Stadt abhängig sind, kann es passieren, dass die Mittagsbetreuung ausfällt und wir Lehrer nun auch diesen Bereich abdecken müssen. In meinem Fall stelle ich nun die Mittagsbetreuung bis zu den Herbstferien, was ich gerne für meine Schulkinder tue. Dies alles aber erweitert zusätzlich den Aufgabenbereich zu zusätzlichen Unterrichten und Unterrichtsausfall. Wir in Merklingen sind glücklicherweise gut versorgt, aber an anderen Schulen sieht es fatal aus. Politisch wäre es sinnvoll, dass man Grundschulen und Grundschullehrer stärkt und die Motivation für Neubewerber erhöht. Meine Praktikantin bewarb sich mit einem Abschnit von 2,8 an 15 Unis und bekam keinen Studienplatz. *Sabine Wirmitzer, Weil der Stadt*

### Kartoffeln im Garten

Wir sind Eltern von drei Kindern, unser ältester Sohn besucht die 6. Klasse eines Gymnasiums. Im Großen und Ganzen sind wir dort zufrieden. Bei unserer Tochter sieht es ganz anders aus. Sie besucht eine 4. Klasse. Dort ist leider Unterrichtsausfall an der Tagesordnung. Die ersten zwei Wochen nach den Sommerferien war die Klassenlehrerin krank. Es gab zwar eine Vertretung, trotzdem fiel in der Zeit viermal in der Woche die erste Stunde sowie der Nachmittagsunterricht aus. Dann kam die Klassenlehrerin wieder und teilte einen Zettel aus, dass im nächsten Nachmittagsunterricht die Kartoffeln im Schulgarten geerntet werden. Generell sind solche Aktivitäten schöne Ideen. Wenn aber so viel Unterricht ausfällt, würde ich es sehr begrüßen, wenn die verbleibende Unterrichtszeit genutzt würde, um den Kindern ganz alt herkömmlich Rechnen, Schreiben und Lesen beizubringen. *Die Autoren bat um Anonymität*

### Messlatte ist zu hoch

Angesichts der schweren Klagen über den massiven Lehrermangel ist es mir ein Rätsel, weshalb die Messlatte für die Referendare so extrem hoch hängt. Auch meine Tochter, die mit vollem Einsatz ihr Referendariat machte, sehr kreativ war und sehr gut mit den Schülern klarkam, wurde nicht durch das zweite Examen gelassen bzw. bereits vorher von der Mentorin für „unfähig“ erklärt. Mittlerweile weiß ich, dass meine Tochter kein Einzelfall ist. Unser Eindruck ist, dass die Mentor/-innen sehr eigenmächtig entscheiden können und sich deshalb oft nicht scheuen, den Lehrern entgegen zu stehen, die Referendare nicht als geeignet erachten. Wen wundert es, dass zahlreiche frustrierte Referendare nach Alternativen zum Lehrberuf suchen? Die Anforderungen im Referendariat fallen zudem extrem unterschiedlich aus und sind trotz gleichen Schultyps innerhalb des gleichen Bundeslandes nicht vergleichbar. *Barbara Kruso via E-Mail*

- Aus Sicht der Springerin** Wie werden Lehrer hin und her geschoben? **11. Oktober**
- Aus Sicht der Organisatoren** Wie reagieren die Ganztagschulen? **13. Oktober**
- Aus Sicht der Unis** An welchen Fächern mangelt es besonders? **16. Oktober**
- Aus Sicht der Pensionäre** Was passiert, wenn Ruheständler reaktiviert werden? **18. Oktober**
- Aus Sicht der Historiker** Gab's das Problem schon immer? **20. Oktober**
- Aus Sicht der Praktiker** Wie kann der Ausfall gemeistert werden? **23. Oktober**
- Aus Sicht der Leser** Welche Erfahrungen machen Sie? **25. Oktober**